

Ende der Revolutionen

Grundlage für die Entwicklung einer Gesellschaft der Freien

Nicht nur der Markt weitet sich aus sondern auch die Aporie¹:
im Denken, im Tun, im Zusammenleben.
Der Emanzipation stehen harte Bedingungen und schwere
Zeiten bevor. Und die mühselige Arbeit des Maulwurfs. ...
Hier gilt es die Utopie, die viel geschmähte, von der Assoziation der Freien und Gleichen aus der Verbotszone zu
befreien,
(...)
Was soll Utopie in der Aporie?

Die Orientierung an der Utopie ist der einzig reale Ausweg aus der Inhumanität, in der sich die Weltgesellschaft
befindet.“
Johannes Agnoli

Vorwort

Zum ersten Mal in der Geschichte stellen Geldwerte extrem reicher Menschen eine Gefahr für das Klima unserer Welt dar, die in diesem Zusammenhang kaum erkannt wird. Als eine Gefahr für die Zukunft wird stattdessen die Kehrseite der Medaille, die gewaltige Schuldenlast der Länder, diskutiert. Dabei wird es Zeit, über diese gewaltige Vermögenslast reicher Menschen nachzudenken, weil sich unter ihr der Kohlenstoffdioxidgehalt der Erdatmosphäre weiter erhöhen wird. Zwar gelingt es mit Hilfe neuer Finanzprodukte oft einzelnen Vermögenden durch Spekulation an den inzwischen weltweit entstandenen Finanzmärkten in Casino-Manier hin und wieder auf Kosten anderer Teilnehmer der Finanzmärkte Vermögenszuwächse zu erzielen oder auch das Vermögen mittels spezieller Strategien wie etwa „Cum-Ex“² auf Kosten der Steuerzahler zu vermehren. Um aber langfristig Geldvermögen über die Jahre nominell zu erhöhen, müssen Teile des Geldvermögens oder das Geldvermögen insgesamt als Kapital einem Mehrwert-Produktionsprozess zur Verfügung gestellt werden; ansonsten werden sie letztlich aufgezehrt. Ohne Wachstum, das sollte jedem klar sein, würden die Vermögen der Bürger langfristig aufgezehrt.

Es sei denn langfristig kommen die Lohnabhängigen für einen kontinuierlichen Vermögenszuwachs der Bürger durch die Finanzierung der derzeit auffallend wachsenden Grundrenten auf. Wenn im produzierenden Wirtschaftsbereich keine nennenswerten Gewinne mehr erzielt werden können bleibt den Vermögenden nur der Weg ins Casino oder zum Ankauf von Grund und Boden. Letzteres kennzeichnet die aktuelle Situation nicht nur

1 Aporie: (altgriechisch, deutsch etwa „Ausweglosigkeit“, „Hoffnungslosigkeit“)

2 „Cum-Ex“-Geschäfte, in DW-Nachrichten, 18.10.2018

in Europa und in den Vereinigten Staaten von Amerika: Die Bodenwerte und die Mieten steigen. Dieser Prozess kennt aber natürliche Grenzen, die politisch mit den Begriffen "prekär" und "Verarmung" gekennzeichnet werden. Während dieses Prozesse schrumpft die Anzahl der Menschen des noch verbliebenen Mittelstandes und gleichzeitig fallen die Löhne auf ein Existenzminimum, dem der einzelne Lohnarbeiter nur über eine Ausweitung seiner Arbeitszeit bzw. mit der Aufnahme mehrerer Beschäftigungsverhältnisse entgegenwirken kann. Wenn diese natürlichen Grenzen am Markt ankommen und wirksam geworden sind wird der Druck auf ein Wachstum innerhalb der Arbeitsgesellschaft ansteigen³ und den Verbrennungskapitalismus wieder verstärkt anheizen. Politisch kann dieser Prozess im Grunde nicht gesteuert werden. Politische Entscheidungen können diesen Prozess verzögern, ihn moderieren und gegebenenfalls sozial abfedern; aufhalten können sie ihn nicht. Das Recht verbietet das!

Trotz der weltweit akuten Störungen des Welthandels, der auf die internationale Konkurrenz und stagnierenden Produktionszahlen zurückzuführen ist, werden durch mannigfache politischen Maßnahmen diese Störungen im Wesentlichen beseitigt werden. Sobald international die in Schieflage geratenen nationalen Bilanzen wieder einigermaßen angeglichen und damit in Ordnung gebracht werden wird der Wachstumskurs mit Zustimmung der Massen in den miteinander konkurrierenden Nationalstaaten wieder hergestellt. Daran werden die weltweiten Proteste der Gegner des Wachstumskurses nichts ändern. Auch die inzwischen verstärkt eingesetzte Postwachstumdiskussion wird daran nichts ändern. Im Gegenteil: Diese Diskussion verhindert den politischen Prozess, der notwendig ist, um die Ursache des Verbrennungskapitalismus konsequent zu beseitigen: Das Recht auf Privateigentum an Boden.

Niemand weiß was der Verbrennungskapitalismus genau anrichten wird. Wir nehmen die ersten Auffälligkeiten im eingesetzten Klimawandel wahr und wissen momentan nur, dass dieser sich weiter beschleunigen wird. Wir wissen noch nicht einmal wie sich dieser Klimawandel langfristig auswirkt wenn wir wenigstens einen weiteren Anstieg des Klimagases stoppen würden; den wir, solange es ein Eigentum an Grund und Boden gibt, nicht stoppen können!

Wir wissen nur, dass das über Jahrtausenden bestehende Gleichgewicht zwischen Abgabe und Aufnahme dieses Gases seit Beginn der sogenannten industriellen Revolution gestört ist und exponentiell der Anteil von CO₂ in der Atmosphäre ansteigt. Nur weil wir das inzwischen empirisch gesichert wissen wird die Frage, mit welchem Recht der Mensch derart in die Natur eingegriffen hat, überhaupt erst gehört.⁴ Mit welchem Recht verbrennt der moderne Mensch die über Jahrtausende geschaffenen fossilen Stoffe? Mit

3 Die Tendenz, dass der gesamte öffentliche Raum einschließlich der Schulen und Universitäten für Produktwerbungen verwendet wird, ist erschreckend und beginnt schon mit der Geburt eines Menschen.

4 Sie wird selten gehört und wenn sie gehört wird in den Bereich der Religionen verwiesen.

dem Bürgerlichen Recht lautet die klare Antwort und damit sind wir sofort beim Kern der Sache. Allein dieser Kern muss freigelegt werden.

Gewöhnlich kümmern sich Vermögensverwalter um die Geldanlagen reicher Menschen. Aufgrund der stetig ansteigenden Geldmengen haben sie inzwischen Schwierigkeiten, genügend solvente Käufer für ihre Ware Geld zu finden, beziehungsweise Verkäufer, die für Geld eine Ware anbieten, dessen Verwertung Mehrgeld in Aussicht stellt. Wegen der ungeheuer angestiegenen Warenfülle stagniert dieser Weg zunehmend, um Geld zu akkumulieren. Nur mit einer Ausnahme folgt nämlich die Ware Geld der Logik aller Waren, die das private Haus verlassen und auf dem Markt angeboten werden. Bleiben die Käufer weg, ist dies für alle Waren meist ein untrügliches Zeichen, dass die Waren überflüssig werden. Für eine Weile gelingt es oft noch, mit Preissenkungen Käufer wieder auf den Markt zu locken; aber wenn auch dieses Mittel ausgereizt ist hilft nur noch, die Waren in großen Mengen vom Markt zu nehmen. Dann werden sie knapp und können das Spekulationsinteresse der Käufer erneut wecken.

Die Strategie der Warenbesitzer, eine Ware derart kalkulierend knapp zu halten, hat oft sogar einem Ladenhüter wieder einen Käufer beschert. Selbiges kann allerdings von der Ware Geld nicht berichtet werden. Die Ware Geld als Ladenhüter wäre zwar denkbar und auch die Methode, dieser Ware aus diesem freudlosen Zustand zu verhelfen. Das setzt aber Fraternité voraus, die nicht der Fraternité der Französischen Revolution entspricht, sondern eher auf eine Brüderlichkeit verweisen würde, die in der „De civitate Dei“ des Augustinus gegründet wäre. Diese aber wurde mitsamt dem Klerus von den Bürgern der Französischen Revolution im Jahr 1789 aus dem Land gejagt.

Niemand ist mehr bereit, sein überflüssiges Geld zu vernichten und im Schuldner den Bruder zu sehen. Dem Geist des Augustinus, wenn dieser aus dem Mund eines Thomas Müntzer gesprochen hätte, entspräche eine derartige Brüderlichkeit aber allemal. Allerdings sprach dieser Geist aus seinem getreuen Nachfolger, dem Augustinermönch Martin Luther, der dann doch nur als Beispiel für die Fraternité der französischen Revolution taugt und die Revolutionäre von Paris taten gut, diesen Geist aus dem Land zu jagen. Aber dieser Geist hatte in Jahrhunderten, in denen er wirkte, längst einen Körper bekommen. Dieser war winzig klein und keine Mensch kannte in dieser Zeit diesen Bazillus, der schon öfters die Menschen heimgesucht hat und, wie wir heute wissen, von Ratten übertragen wird: Den Protestantismus. Mit ihm blieb das Geld der reichen Bürger im Land.

Es war angesichts der Tatsache, dass der letzte König des Landes die angehäuften Schulden seines Königshauses vermutlich nie mehr zurückzahlen konnte, nur noch eine Frage der Zeit, dass sich die Verhältnisse im katholischen Frankreich ändern. Als Vermögen der Bürger waren diese Schulden des Adels lediglich beurkundet, und diese Urkunden taugten am

Vorabend der Französischen Revolution nicht einmal dazu, einen Hund hinter dem Ofen hervorzulocken. Das Ancien Régime war am Ende. Ein Staatsbankrott stand unmittelbar bevor.

Das Volk der Franzosen aber hungerte und unter den ersten Revolutionären mischten sich noch Gläubiger, die sich um das feudale Finanzsystem nicht mehr kümmerten und eigene, revolutionäre Finanzsysteme im Kopf hatten. Ihre Idee war die Soforthilfe: Eine Währung, die auf dem Gegenwert der gewaltigen Vermögen des Klerus gegründet werden sollte. Die alten königlichen ungedeckten Livres wurden gegen harte, gut gedeckte Assignaten-Livres getauscht. Noch am Ende des ersten Revolutionsjahres wurden sie gedruckt: 400.000 Assignaten, gesichert durch die Besitztümer des enteigneten Klerus. Bereits im Jahr darauf feierte das Volk der Franzosen die neue Währung und ganz Frankreich erlebte einen wirtschaftlichen Aufschwung, den das zweite Revolutionsjahr auszeichnete.

Aber noch funktionierte es nicht. Die Assignaten-Livres vermochten nur zwei Jahre später noch nicht einmal mehr das tägliche Brot zu sichern, auf das die Sansculotten in diesen Zeiten bitter angewiesen waren. Zu oft wurden im Rausch der Spekulation die Druckmaschinen angeworfen und zuletzt waren insgesamt 45 Milliarden Assignaten-Livres in Umlauf gebracht. Gegenüber dem geschätzten enteigneten Kirchenvermögen von 2 bis 3 Milliarden Livres konnte von hartem gesichertem Geld im Jahr 1796 keine Rede mehr sein. Diese plötzlich eintretende Pestepidemie musste bekämpft werden. Der ehemalige Jakobiner und spätere Kaiser der Franzosen Napoleon Bonaparte bot sich an, die Epidemie zu bekämpfen. Zwei Maßnahmen sollten die Seuche eindämmen: Eine Goldwährung und ein bürgerliches Gesetzbuch.

Die von der Pest des Protestantismus Befallenen vertrauten ihm, und die gegen die Pest Immunisierten ahnten, dass diese Pest diesmal sehr lang andauern wird. Das Volk spaltete sich und hörte auf Volk zu sein: Die Befallenen vereinigten sich unter der Trikolore. Liberté, Égalité, Fraternité und die Immunisierten lasen jetzt öfters in ihrem "Buch zum menschlichen Leben", aus dem sie allerdings den Apostel Paulus entfernten. Sie wussten inzwischen, dass dieser Paulus selbst einen Immunisierten am Ende doch noch zur Strecke bringen konnte, was sie am ehemaligen Katholiken Martin Luther eindrucksvoll studieren konnten. Unkommentiert standen in diesem Buch allein die Sätze der Synoptiker Matthäus, Lukas und Markus. Dieses Buch war mit dem Gesetzbuch Napoleons, mit dem er unter dem Zeichen der französischen Trikolore die verbliebenen Fürstenstaaten in Europa eroberte und seinem Code Civil unterwarf, nicht kompatibel. Noch bevor sein Gesetzbuch veröffentlicht wurde war schriftlich vereinbart, dass alle Inhalte im "Buch zum menschlichen Leben", bevor die Inhalte praktisch werden durften, diese unter die Zustimmung der staatlichen Exekutive gestellt sind. Vertraglich wurde dies im Jahre 1801, und damit drei Jahre vor der Veröffentlichung seines Codes Napoleon, beschlossen.

Die Unterschrift des Kardinals Ercole Consalvi unter den Staatskirchenvertrag besiegelte einerseits die staatliche Unterdrückung der Katholiken, wie gleichzeitig das Ende der katholischen Kirche eingeleitet wurde.

Die vermögenden Bürger engagierten sich erst wieder nachdem mit einem zur gleichen Zeit neu geschaffenen Franc eine Goldwährung ihre Darlehen zur Finanzierung der Feldzüge ihres ersten Konsuls Napoleon Bonaparte absicherte. In der Hoffnung, dass mit militärischen Siegen über die Fürsten der feudalen Landschaften in ganz Europa nicht nur die Durchsetzung ihrer Parolen des französischen Bürgertums gelingt, sondern dass die Eroberungen auch die für die Prägung der Goldmünzen notwendigen Geldwerte besorgt, setzten sie nach und nach den stofflichen Teil der Moderne, den "Code Civil des Français" in Europa durch.

Erstes Buch

„Seitdem der Mensch nicht mehr nomadenhaft umherschweift, sondern das Land bebaut und feste Häuser errichtet, ist sein Verhältnis zum Boden ein Problem, das trotz vielfältiger Anläufe bis heute nicht dauerhaft gelöst ist. Dabei lassen sich die Grundanforderungen an eine sachgerechte Bodenordnung leicht zusammenfassen: Jeder Mensch braucht Boden zum Wohnen und Arbeiten, zur Ernährung und Fortbewegung. Die gleiche Zugänglichkeit des Bodens müsste deswegen als Menschenrecht anerkannt sein. Der Boden wurde nicht von Menschen produziert, ist kaum vermehrbar und wird bei steigender Bevölkerungszahl immer knapper, muss also sparsam verwendet werden. Der Boden ist zwar verletzbar, aber nicht verbrauchbar, sondern letztlich nur nutzbar. Deswegen kann es am Boden eigentlich kein Eigentum geben, sondern nur Nutzungsrechte, die jedoch gesichert und dauerhaft sein müssen.

Als Anreiz, den Boden sorgsam selbst zu nutzen oder an andere abzutreten, könnten standortgerechte Nutzungsentgelte dienen.“⁵

Vorweg: Das Verhältnis des Menschen zum Boden war nie ein Problem der natürlichen Menschen. Es ist und war schon immer ein Problem von privaten Menschenⁱ, Menschen, die sich absondern wollten oder sich bereits abgesondert hatten. Die natürlichen, vor allem die ortsansässigen Menschen, litten schon immer unter diesen privaten Menschen. Diese privaten Menschen kamen in der Regel als Fremde, kamen immer wieder und waren seit Jahrtausenden gefürchtet. Warum und wie sie sich abgesondert haben weiß heute niemand mehr. Ein idealer Nährboden für allerlei Spekulationen, Naturrechtslehren und Staatstheorien.

5 Roland Geitmann, Zeitschrift für Sozialökonomie“ 112. Folge (1997), S. 11 – 21

Bekannt ist, dass diese Fremden oft die Wohnstätten anderer Menschen überfielen und diese ausraubten. Überfallene wurden verschleppt und als Sklaven mussten diese ihnen fortan dienen, denn nur unter diesem natürlichen Systems des Raubes von Material und Menschen konnten sie ihre privaten Interessen verwirklichen und ihren eigenen Lebensunterhalt sichern.

Die natürlichen Menschen, Jean-Jacques Rousseau wird sie später die „einfältigen Menschen“ nennen, die ortsansässig blieben und nicht das Schicksal der Versklavung erleiden mussten, gerieten auf andere Art und Weise in die Abhängigkeit von Privaten. Davon erfuhren sie erst, als diese Privaten ihnen Mystisches erzählten, sich auf göttliche Botschaften beriefen, dass ihnen das Land zugeteilt wurde, oder im Verlauf der Inbesitznahme des irdischen Bodens der Ortsansässigen gleich gewalttätig wurden. Spätestens aber hatten die natürlichen Menschen ein Problem, wenn ihnen eröffnet wurde, dass sie fortan auf privatem Boden leben. Das kann kein natürlicher vernünftiger Mensch mit klarem Verstand verstehen. Das muss man ihm klarmachen, das muss er glauben.

Die seit Jahrtausenden stattfindende Okkupation des Bodens⁶ durch private Menschen ist allein der Grund des Problems und genau betrachtet ist dies gar kein Problem sondern eine Frage des Rechts: Kann die Aneignung von Grund und Boden durch Menschen vernünftig begründet werden? Kann privater Grund und Boden allgemeines Rechts sein?

Im Spätmittelalter haben Philosophen, vor allem wenn sie dem 3. Stand der feudalen Gesellschaften angehörten, diese Frage zum ersten Mal in der Geschichte bejaht, was wohl keinen wundert. Immanuel Kant, ein hervorragender Vertreter des bürgerlichen Standes, hat praktisch die Interessen der aufstrebenden Citoyens⁷, die gegenüber den adeligen Herren während des Zeitalters der Aufklärung vermehrt auftraten, an das Gesetz und an eine gesittete staatliche Ordnung gebunden. Er widersprach dem Fürsten und erklärte, dass staatliches Handeln in einer bürgerlichen Gesellschaft „nach einem allgemeinen Gesetze“ zu geschehen habe, eine Folgerung seines Begriffs des Rechts als vernünftige Ordnung des Zusammenlebens in Freiheit. Er war kein Staatstheoretiker, der für die Moderne taugt. Den Fürst als oberstes Souverän stellte er nicht in Frage und mit der bornierten Form eines Nationalstaates setzte er sich nicht auseinander. Er kannte keinen modernen Nationalstaat und hätte ihn wohl auch nicht innerhalb seiner Kritik der praktischen Vernunft verorten können. Auch seine staatsrechtlichen

6 Immanuel Kant verwendet ausschließlich in seiner Schrift der Metaphysik der Sitten den Begriff „Occupation“ in seinem Versuch, das Rechts auf Privateigentum an Grund und Boden mit praktischer Vernunft zu begründen.

7 Als Citoyens wurden Bürger bezeichnet, die im Geist der Aufklärung aktiv das antizipierte künftige Gemeinwesen, den bürgerlichen Staat, verantwortet und gestaltet haben.

Schriften behandeln den Nationalstaat nicht, der zu seiner Zeit auch noch nicht ausgebildet war. Das enge Korsett, das den Menschen mit der Bildung von Nationalstaaten angelegt wurde, passte überhaupt nicht zu seinem philosophischen Entwurf einer bürgerlichen Gesellschaft, die auf dem denkbaren Weg zum ewigen Frieden⁸ die Wesensvoraussetzung dafür mit einem „allgemeinem Gesetz“ schaffen sollte. Das allgemeine Gesetz steht somit am Ende und nicht am Anfang der Entwicklung einer bürgerlichen Gesellschaft.

Der klassische Untertan, der nicht ertragen kann, wenn über ihm - außer einer Idee - so gar nichts mehr ist, der geführt werden will, wünscht sich heute national und ordentlich begrenzt eine Ordnung, die damit weniger Kant, sondern mehr John Locke folgt, und wird sich die von Locke geforderten „Fesseln bürgerlicher Gesellschaften anlegen“, sich mit anderen Gleichgesinnten zusammenschließen und sich in dieser Gemeinschaft vereinigen. Ihr Ziel ist ein „behagliches, sicheres und friedliches Miteinander, im sicheren Genuss des Eigentums und in größter Sicherheit gegenüber allen, die nicht zu dieser Gemeinschaft gehören“⁹. Karl Popper wird im Übergang zur Postmoderne diesen Gedanken wieder aktualisieren. Dialektisch gelesen überzeugt er mit seinem Buchtitel „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“, dass sich diese offene Gesellschaft in Hinblick auf ihre Feinde durchaus als eine geschlossene Gesellschaft erweist.

Diesen Untertan, der noch immer das Maß des bürgerlichen Menschen ist, hatte Kant im Kopf, als er seine kleine Schrift „Was ist Aufklärung“ verfasste; genützt hat sie nichts. Der Grund und Boden war nicht dazu geeignet, dass die kant'schen Bürger sich emanzipierten. Derart abgeschlossen und meist noch verschlossen auf ihren kleinen Parzellen, die sie seit dem Durchbruch des Bürgertums zur Macht käuflich und für immer gegen Bares erwerben konnten, richteten sie sich ein. Behaglich und im eigenen Stil, der nie wirklich ihr eigener Stil war, denn diesen kannten sie gar nicht. Zu fremd traten sie sich schon von Geburt an selbst gegenüber und überließen, erwachsen geworden, ihren Stil den großen Modehäusern, den Avantgardisten, Baumeistern und ähnlichem, wie sie Kant in seiner kleinen Schrift so trefflich beschrieben hat.

Ohne das private Haus, können diese Bürger nicht leben. Zwar sind die Zeiten, in denen Sklavinnen und Sklaven ihnen den Hof und das Haus besorgten, ihnen Bett und Tisch bereiteten, längst vorbei. Nicht gänzlich, und in vielen Häusern wird noch eine Putzfrau beschäftigt und, falls aus dem privaten Haus auch der eigene Unterhalt besorgt wird, lassen sich die geschäftigen Bürger meist durch eigene Lohnarbeiter auf dem Markt vertreten. Diese Stätte muss zur Erledigung seiner Geschäfte meist noch täglich besucht werden. Dieser Zwang, nicht nur im eigenen Haus seine Geschäfte erledigen zu können, beflügelte auch schon früh den Ruf nach

8 Zum ewigen Frieden, Kants bedeutende politische Schrift, die er 1796 verfasst hat.

9 John Locke, Zwei Abhandlungen über die Regierung.

einem Juristen und die Idee, dafür eine beständige gesetzliche ordentliche Einrichtung zu schaffen. Denn wenn es draußen nicht friedfertig zugeht kann der Bürger im Innern sein Eigentum nicht genießen. Systemisch musste diese Einrichtung sein und sowohl seinen privaten wie auch seinen öffentlichen Interessen dienen.

Irdische Richter oder der Ruf nach Gerechtigkeit

Das hat zu Zeiten John Lockes bereits der etwas jüngere, philosophisch und vor allem soziologisch deutlich hervortretende Charles-Lois de Secondat erkannt. Die Geschichte kennt ihn besser unter dem Namen Montesquieu. Er schlug vor, der legislativen und exekutiven Gewalten, die John Locke bereits formuliert hatte, eine dritte Gewalt judikative also rechtsprechende Gewalt, beizustellen. Montesquieu traute weder einem monarchistischen noch einem reinen republikanischen politischen System, befürchtete im Einen die Herrschaft eines Tyrannen, im Anderen die Herrschaft des Pöbels. Unabhängig sollte sie sein, ausgestattet mit einer eigenen Amtsstätte und besetzt mit freien Richtern. Mit Richtern wie er selbst, der das Richteramt käuflich erwarb und später, als er es nicht mehr schätzte, auch wieder verkaufte; er also weitgehend unabhängig Recht sprechen konnte, falls er gegen Bezahlung als Streitschlichter gerufen war. Von diesem soziologischen Denken ist heute kaum mehr etwas geblieben. Der gesetzgebenden Körperschaft, dem Parlament, steht heute eine mächtige Exekutive gegenüber, die mit den verfassten Körperschaften Verwaltung, Polizei, den Finanzämtern und den Gerichten, Treuhandgesellschaften und vielen weiteren Körperschaften des öffentlichen Rechtes, die kaum mehr aufgezählt werden können, das öffentliche und zunehmend auch das private Leben der Menschen reguliert.

Den Einfältigen und auf Gerechtigkeit Hoffenden wird noch die Mär von der Unabhängigkeit der Richter erzählt. Diese Unabhängigkeit entspricht der Launenhaftigkeit von Richtern früherer Zeiten. Da hat sich nichts Besonderes verändert. Gesetze kannten Richter in allen Zeiten und jeder weiß, dass der römische Juristenspruch „Coram iudice et in alto mari sumus in manu Dei“, nämlich, dass wir uns alle vor Gericht und auf hoher See in Gottes Hand befänden, nach wie vor die Verhältnisse durchaus ordentlich beschreibt. Man wird heute von der Hand Gottes absehen und an seine Stelle einen Geldsack setzen. Sprichwörtlich zur römischen Juristenweisheit ist längst eine Ergänzung geläufig: „Vor Gericht braucht man drei Säcke, einen mit Papier, einen mit Geld und einen mit Geduld“. An dieser Ergänzung gefällt nur die Reihenfolge nicht. Zuerst benötigt man Geld, denn ohne Geld würde das Papier fehlen und besonders die Geduld. Eingespannt in die täglich zu verrichtende Lohnarbeit bleiben heute die Einfältigen vielerorts den Gerichten fern, weil ihnen gar nicht klar ist welche Geduld hier angesprochen sein

könnte. So können sie nur vermuten, dass es sich um die Geduld von Müßiggängern handelt, die ihnen, wiederum mangels Geld, völlig fremd sind.

Von den, von Montesquieu geforderten unparteiischen Richtern blieb kaum mehr etwas übrig. Gesichert und mit Pensionsanspruch werden sie heute staatlich bestellt und von den Exekutivorganen des Staates versorgt. Keiner der späteren Architekten des bürgerlichen Staates störte sich bei der Installation der Judikative an der Lebensweisheit „wes Brot ich ess-, des Lied ich sing“. Diese galt schon immer und ist ja auch allzu menschlich, nicht aber unbedingt vernünftig.

Als vernünftig darf man behaupten, dass die privaten Geschäfte, die der Bürger in und außerhalb seines privaten Hauses betreibt, gewissen Regeln unterworfen werden. Denn immerhin betreibt er die Geschäfte nicht allein und so sollte schon auf eine gewisse Gleichheit unter den Handelnden verbindlich geachtet werden. Aber an der Vernunft der Bürger, die im Überschwang der gerade errungenen Macht dem ersten bürgerlichen Staat in der Geschichte auch das Recht verlieh, dass seine Bürger den Boden der Erde künftig als Handelsware behandeln und damit dem Schacher übereignen, daran muss mehr als gezweifelt werden, wenn man noch bei Sinnen ist.

Irdisches Recht oder die Zweifel an Gott

Gestern noch bei vielen Völkern als Lehen Gottes auf Erden geschützt und bei anderen Völkern als die Mutter Erde nicht weniger heilig, wurde der Grund und Boden am 25.01.1804 zu einer Sache und damit zu einem juristischen Gegenstand erklärt. Er unterschied sich damit nicht mehr wesentlich von gewöhnlichen Lumpen, Konsumgütern, Häusern und all den andere Sachen, aus denen zuletzt lediglich die Tiere keine Sachen mehr sind obwohl sie auch weiterhin mit denselben Vorschriften behandelt werden, die auch für Sachen gelten. Es sei denn, das Gesetz bestimmt etwas anderes. Auf die Wirkungen, die Sachen durchaus entfalten können, wurde bei den Tieren Rücksicht genommen, bei der Sache Grund und Boden nicht, im Gegenteil, von diesen wurde abstrahiert.

Das Problem oder eine protestantische Lösung

Jahrhundertlang hatten Philosophen darüber sinniert wie im Übergang vom Mythos zum Logos, vom Mittelalter in das Zeitalter der Moderne, der Boden zu behandeln ist. Erst zuletzt hatte Kant kleinschrittig versucht, das Recht auf Privateigentum an Boden als gewöhnliche Sache in seine Philosophie der Praktischen Vernunft einzubeziehen.

Seine Überlegungen waren kaum gedruckt, da nahm sich der 45 Jahre jüngere Napoleon Bonaparte überhaupt nicht philosophisch der Sache an und erledigte sie im Gestus der römischen Imperatoren. Nachdem noch im ersten Revolutionsjahr, am 2. November 1789, der gesamte Besitz der Kirche verstaatlicht und durch die Bindung an die Assignaten-Livres noch im selbem Jahr dem Mammon zugeführt wurde, war die Bodenfrage erst einmal praktisch für die Bürger der französischen Revolution geklärt.

Auch für Napoleon Bonaparte, der am 18. Brumaire im Jahr 1799 die französische Revolution für beendet erklärte und kurz nach dem Tod von Kant den Grund und Boden kurzerhand mit den auf dem Boden durch Menschen errichteten immobilien Gegenständen im Artikel 518 seines Code Napoleon als Sache zusammenfasste. Sein größter Coup war erledigt. Diese, seine private Konstruktion, wurde im II. Buch¹⁰, im Sachenrecht seines Code Napoléon, veröffentlicht und trat zusammen mit den übrigen Büchern im Jahr 1807 als ein persönliches Gesetzeswerk des Kaisers der Franzosen in Kraft. Napoleon differenzierte nicht mehr zwischen diesen völlig unterschiedlichen Dingen und fackelte hier auch nicht lange. Bei ihm heiligte der Zweck das Mittel. Als notwendiger Bestandteil einer Immobilie genoss der Boden so auch einen gewissen Schutz vor Fragen, die jetzt juristisch eindeutig, philosophisch aber so gar nicht befriedigend beantwortet werden konnten.

Staatstheoretische Ansätze oder die Moderne

Als Urvater dieser juristischen Variante kann so auch eher John Locke und weniger Immanuel Kant vermutet werden. Locke hatte lange vor Kant sich mit diesen unterschiedlichen Sachen beschäftigt. Anlass hierzu waren ebenfalls weniger philosophische Überlegungen, sondern äußerst lohnende: Die Kolonisation Amerikas war im Gange und die Landnahme des amerikanischen Kontinents musste für die europäischen Eroberer begründet werden. Klar entschied sich John Locke für die englische Krone in der Frage des künftigen Besetzungen der neuen Landschaften im Norden Amerikas und erklärte, dass nur diejenigen Sachen als persönliches Eigentum behauptet werden können, die der Mensch durch eigene Arbeit geformt und geschaffen hat. „So viel Land ein Mensch bepflanzt, bebaut, kultiviert und so viel er von dem Ertrag verwerten kann, so viel ist sein Eigentum.“¹¹ Hierzu zählte gerade im Amerika der Indianer aber überhaupt nicht der Boden; dieser galt bei den Ureinwohnern dieses Erdteils noch als heilig, war ungehobelt und natürlich. Anfänglich sah das John Locke noch ähnlich. Würde in den Boden durch Rodungen und einer Landbearbeitung menschliche Arbeit investiert, könnte man allerdings der Sache schon etwas mehr menschliches, unheiliges abringen. Dies aber setzte eine Landnahme voraus und da musste schon ein weiterer Gedanke her: Zwar waren

10 Livre II : Des biens et des différentes modifications de la propriété

11 John Locke, Zweite Abhandlung über die Regierung (1690), Frankfurt 2007, S. 29 und 33 – 36.

gewalttätige Landnahmen durchaus noch in Mode, Locke hatte aber angesichts des tobenden Bürgerkriegs im eigenen Land längst die Zeichen der Zeit verstanden und empfahl der englischen Krone das Mittel des Vertrags. Hier heiligte das Mittel den Zweck.

Die Kernfrage aber wurde dadurch auch nicht gelöst und blieb weiter unbeantwortet. Aber der Grund und Boden wurde zum ersten Mal als irdische Sache dem Eigentum von Göttern entzogen. Das war auch möglich, weil die Götter der Indianer so gar nicht in das christliche Gottesbild passten. Mit dem Ersten Gebot „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine Götter neben mir haben“ war entschieden, dass die Indianer als Heiden dem Sklaven, und damit eben einer Sache gleichgestellt waren.

Manitu, ein Begriff, den die Eroberer gar nicht kannten und der auch nicht in ihr Gottesbild passte, der auf etwas Heidnisches verwies, dem konnte der Boden schon einmal gar nicht gehören. So lag es auf der Hand, dort erst einmal alles mit den Häuptlingen der indigenen Völker vertraglich zu regeln und den Vertrag unter den besonderen Schutz der englischen Krone zu stellen. Falls bezüglich von Häuptlingen nicht so recht klar war, wer denn für die Unterschrift unter einen Vertrag ordentlich taugen könnte, löste man dies auf nachvollziehbare Art und Weise; sie wurden ernannt.

Erst viel später erhielt der Boden im Eigentumsrecht des Code Napoleon eine peremptorische Gültigkeit¹². Der Boden wurde als käufliche Handelsware besiegelt; für immer, was dem Begriff des peremptorischen bei Kant nun nicht entsprach. Das kümmerte Napoleon nicht, er war ja auch kein Philosoph.

Das Problem bleibt ungelöst

Menschen, die den Überlegungen, dieser gerne als praktische Vernunft bezeichneten Regelung nicht folgen können, sehen das natürlich anders. Kant selber hätte das auch anders gesehen. Damit aber wird die Frage wieder zum Problem und, solange das nicht gelöst ist taugt nur der stumme Zwang der Verhältnisse¹³, den Streit um die Lösung dieses Problems zu unterdrücken. Aber eines kann an dieser Stelle bereits behauptet werden: Solange die Frage des Rechts auf Eigentum an Boden nicht klar beantwortet ist, wird es kein Ende der Geschichte geben und schon gar kein Ende im hegelschen Sinn, wie dieses Ende von einem postmodernem Politikwissenschaftler wie Francis Fukuyama¹⁴ geträumt wird.

So bleibt es dabei: Der eingangs erwähnte Problemlösungsvorschlag, durch Nutzungsentgelte das Recht auf Eigentum zu kaschieren, kann den natürlichen Menschen nicht überzeugen:

12 Der Begriff „peremptorisch“ ist ein Begriff, den Kant eingebracht hat. Er vernebelt mehr als er nützt.

13 Vgl. Das Geheimnis der ursprünglichen Akkumulation, MEW, Bd.1, Siebenter Abschnitt.

14 Francis Fukuyama: Ende der Geschichte. Der Titel eines Buches dieses Politikwissenschaftlers.

Nutzungsentgelte für Boden sind wie Eigentumsrechte an Boden der Natur fremd.

Die Erde gehört niemandem und deshalb ist auch niemand zu entgelten. Nutzungsentgelte setzen Bezieher dieser Abgabe voraus und mit einer Abgabenordnung würden sich nur die Begriffe des auf Besetzung, Raub, Mystik und Demagogie gegründeten Eigentumsrecht an Boden ändern.

Auch der Hinweis sozialdemokratischer Provenienz, dass dieser Bezieher der Nutzungsentgelte doch nur der Staat sein könne und dieser als ideeller Eigentümer des Grund und Bodens verständlich wäre mag kurzfristig immer noch Sympathien bei politisch denkenden und engagierten Menschen entfalten. Geschichtlich führte dieser Weg mit diesem mächtigsten aller denkbaren Eigentümer zu oft in Not und in menschliches Verderben, was heute keiner mehr riskieren möchte¹⁵.

Das sah in den 60iger Jahren des vorigen Jahrhundert die Christlich Soziale Union in Bayern auch so, als der praktizierende Katholik und Sozialdemokrat Hans-Jochen-Vogel eine Bodenreform zumindest in den großen Städten vorschlug. In städtischen Ballungs- und Problemzonen sollte der Boden als „Verfügungseigentum“ - gegen Entschädigung - an die Kommunen übergehen. Dem bisherigen Alleineigentümer bliebe nur ein Nutzungsrecht; Grundstückseigentümer, dessen Land „schon durch die bloße Aussicht auf eine zukünftige bessere Ausnutzbarkeit ohne Leistung der Eigentümer oft um ein Mehrfaches der Ausgangswerte“ teurer wird, sollten den unverdienten Vermögenszuwachs als „Planungswertausgleich“ an das Finanzamt abführen müssen. Auch jede außergewöhnliche sonstige „leistungslose Wertsteigerung“ sollte durch eine Bodenwertzuwachssteuer laufend abgeschöpft werden, gleichgültig ob die Gewinne durch den Verkauf realisiert werden oder nicht.¹⁶

Egal wie oft noch derartige politische Konzepte aus den Schubladen der Städteplaner und Parteistrategen gezogen werden; der stets gleiche Vorwurf, hier werde in Kommunisten-Manier die Abschaffung des Eigentums und der freien Marktwirtschaft betrieben wird politisch immer einem Großteil der Menschen von derartigen sozialistischen Experimenten Abstand nehmen lassen. Zwar verfehlen derartige Behauptungen den Kern der Sache, aber sie wirken. Vor allem aber verbleiben sie im Politischen und das allein ist notwendig.

Die Entfremdung der Menschen vom Boden wäre wie in Städten, in denen der Staat als Grundeigentümer sich die Rechte über die Nutzung des Bodens gesichert hat, die Gleiche. Politisch könnte auf dieser höchsten Stufe der Entfremdung auch in den Städten trotz der Entwicklung modernster Manipulationstechniken der Streit langfristig nicht befriedet werden, den das

15 Was nicht ganz wahr ist. Es gibt sie immer noch.

16 Vgl. Der Spiegel, 30/1972

alltägliche Gewaltverhältnis zwischen dem Staat und dem Mensch hervorbrächte. Es entspräche wieder dem alten feudalen personalen Verhältnis des Herrn und des Knechts.

Jedenfalls erwies sich der moderne Staat, auch wenn er mit sozialem Pathos die Weltbühne betrat, oft keinen Deut besser, als sein liberales Gegenstück; im Gegenteil:

So standen die sozialistischen Mehrheitler¹⁷, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die Bauern aus der Knechtschaft von den Großgrundbesitzern und dem Klerus zu befreien, mancherorts den parteilosen Enteignern in anderen Ländern an Grausamkeiten in der Aneignung des Bodens nicht nach. Begründet in der Idee Georgi Plechanows agierten die bolschewistischen Kader als Mehrheitserneuerer nach der Veröffentlichung der Aprilthesen von Wladimir Lenin im April 1917 noch volkstümlich und unterstützten die russischen Bauern bei ihrer Bemächtigung des Bodens russischer Großgrundbesitzer und der Kirchengüter. Doch spätestens mit dem Holodomor¹⁸ zeigte die Partei ihr wahres Gesicht bei der Zwangskollektivierung der bäuerlichen Güter unter Josef Stalin. Zwar überwand das Kollektiveigentum an Boden die engen Grenzen des Privateigentums; als sogenanntes Kollektiv- oder Staatseigentum wurde der gerade erst befreite Boden in das Eigentum der Sowjets überführt und verblieb fortan außerhalb der Verfügung Einzelnerⁱⁱ, beherrscht von den Kadern der Partei.

Eine Partei ist jedoch nichts anderes als eine verfasste Gemeinschaft Privater. Als Interessenverband versuchen sie ihre Interessen in Konkurrenz mit anderen Parteien durchzusetzen und scheuen sich mitunter nicht die Konkurrenz auch einfach auszuschalten. Bedenklich werden derartige verfasste Gemeinschaften Privater, wenn ihre Verfassung die Diktatur ihres Standes mittels der Exekutivgewalt in den parlamentarisch verfassten Gesellschaften sichern will. Sie verharren im bürgerlichen Standesdenken ihres Geburtshelfers der Französischen Revolution und besorgen die Zustimmung wieder mit Mitteln, die in den fasces¹⁹ ihr geschichtliches Vorbild haben, weil anders die Sicherung ihres Standes nicht möglich scheint. Diese Bündel an Maßnahmen haben sich inzwischen sehr modernisiert und lassen den früheren Kern kaum noch erkennen; aber er ist da und in einem Maß, das kaum mehr vorstellbar ist.

Keiner wird je wieder die Begriffe der Blut- und Bodenideologie der Nazis in den Mund nehmen, obwohl diese Ideologie lange den Bürgern sehr geflissentlich aus dem Munde floss, und nur noch wenige behaupten, dass in

17 Russisch: Bolschewiki; sie bildeten die Mehrheit der Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Duma nach den Wahlen im Jahr 1906.

18 Holodomor (ukrainisch): Tötung durch Hunger. Die dunkelste Phase der Zwangskollektivierung in der Geschichte der Sowjetunion der Jahre 1929 bis 1933 in der Ukraine. Der Zwangsenteignung des bäuerlichen Eigentums der Kulaken fielen Millionen von Menschen zum Opfer.

19 Fasces [lat. Bündel] Symbol, mit der die Faschisten die Massen unter ihre Herrschaft gepeitscht haben)

der Anthroposophie und grüner Ökologiebewegung Derartiges sich bewahrt hätte.

*Das Problem wird transformiert
oder die Postmoderne*

Aus den Fehlern ihrer im letzten Jahrhundert bis ins Jahr 1945 zur Schau getragenen faschistischen Modernisierungsprogrammen haben sie gelernt, nachdem sich diese als eine hässliche und brutale Variante ihres Standes erwiesen hat. Doch ohne amerikanische Berater und Kapital wäre vermutlich der Lernprozess anders verlaufen, wären die Fragen nach einer tragfähigen Bodenreform wieder aufgenommen worden. Nach der Vorgabe demokratischer und programmatischer Rahmenbedingungen sorgten statt dessen der Marshallplan der Vereinigten Staaten von Amerika und das Londoner Schuldenabkommen von 1953 nach dem militärischen Zusammenbruch des Deutschen Reichs im Westen des verbliebenen ehemaligen Reichsgebietes für einen schnellen wirtschaftlichen Wiederaufbau, der gar als Wirtschaftswunder in die Geschichtsbücher einging. Vordergründig sorgte vor allem die eindimensionale Technik des Fernsehens, für das Produktionsstätten in kürzester Zeit den Menschen technisch und wirtschaftlich zur Verfügung gestellt wurden. Sie prägte nachdrücklich eine völlig neue gesellschaftliche Kultur in Deutschland und veränderte nachhaltig mit diesem Massenprodukt und Exportartikel das wirtschaftlich wiedererstarke Westdeutschlandⁱⁱⁱ. Untergründig sorgten die Faschisten für den Bestands des alten Fundaments. Im Jahr 1949 gründeten 2000 ehemalige SS- und Wehrmachtsoffiziere unter dem Kommando des Wehrmachtsoberst Albert Schnez eine Armee, die von dem damaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer spätestens ab dem Jahr 1951 auch politisch betreut wurde²⁰. Auf diesem Fundament ließ es sich wieder aufbauen und nachdem der Kapitalmarkt auch wieder zugänglich war prägten die 50iger und 60iger Jahre des letzten Jahrhunderts die westdeutsche Gesellschaft in besonderem Maß.

Der neuen Ideologie eines amerikanischen Waren-Konsumismus hatten Politiker, die nicht in die Machenschaften involviert waren, in Deutschland entweder gar nichts oder, sofern sie die ostdeutschen Menschen vertraten, nur Staatsgrenzen entgegenzusetzen.

Die Völker, die nach 1945 noch außerhalb ethnischer klar erkennbaren Grenzen lebten, dachten in der Zeit nach 1945 ganz anders. Unter ihrem früheren Partisanenführer Josip Broz, der sich früh den Rufnamen Tito zulegte, eröffnete sich die Menschen in Jugoslawien einen anderen Weg, den viele gehen wollten. Tito bot Stalin die Stirn und wusste, dass er sich auf die USA damals verlassen konnte. Er hatte die politische Kunst des Handelns im

20 https://rp-online.de/panorama/deutschland/2000-wehrmacht-und-ss-offiziere-planten-geheimarmee_aid-20407079

Krieg gelernt und da waren die Zeiten zum Verhandeln oft extrem kurz oder überhaupt nicht vorhanden. Den Menschen kam das zugute. Sie wünschten sich nur für kurze Zeit einen handelnden Staat, der alle Produktionsmittel in den Städten und auf dem Land in staatliche Hand nehmen sollte und anschließend sämtliche Produktionsmittel ihnen in Eigenverantwortung, die sich derzeit als Bauern- und Arbeiterräte neu organisieren wollten, übergeben und dann nach einer angemessenen Übergangszeit als Staat absterben sollte. Das sollte sogar in die Verfassung. Aber es gab in diesem Vielvölkerstaat noch mächtige und ewig gestrige: Die kroatische Ustascha hing weiter an ihrer „Rassenrevolution“ und ein Rassenhass erweist sich dann doch stärker als die Vernunft, was ja bereits bei Immanuel Kant gezeigt werden konnte. Der Selbstverwaltungssozialismus eigener Schule hatte so von Anfang an gut bewaffnete Gegner auf der einen und wirtschaftliche Gegner auf der anderen Seite vor allem in den illyrischen Provinzen, die schon lange bevor Napoleon Bonaparte sie eroberte, enge Beziehungen zur Habsburger Monarchie pflegten. Tito fühlte sich ohnehin mehr den weltweiten Probleme der Blockfreien zugezogen und setzte dort seine persönlichen Prioritäten. Der Selbstverwaltungs-Sozialismus jugoslawischer Schule verblieb dann doch mehr im Theoretischen und kam letztendlich nie wirklich zum Tragen.

Die Mehrheit der Bevölkerung in der neu geschaffenen Bundesrepublik Deutschland erlebte ihren Neuanfang als einen verordneten unter kultureller und wirtschaftlicher Hegemonie der Vereinigten Staaten von Amerika. Anders als die Jugoslawen haben sie extreme Schuld auf sich geladen und empfanden diese Verordnungen als Entlastung von Vergangenen. Politisch hielt man sich beton zurück und hatte Sorge, dass nach dem alten Braunhemd im Schrank vielleicht doch noch gefragt wird. Außerdem stand die umfangreiche Aufgabe des Wiederaufbaus an, die ohnehin für politische oder gewerkschaftliche Arbeit wenig Zeit ließ. Zügig entwickelte sich auch ein Konsumbedürfnis, nachdem amerikanische Waren nicht nur in Form von Zigaretten überall im Land schnell bekannt wurden. Politisch formierte sich zur Sicherung dieser neuartig erlebten Konsumfreiheit schnell ein solider Bürgerblock, der bis zum Ende der 1960er Jahre die Bundesrepublik prägte und auch trotz der Beteiligung der Sozialdemokraten bis zur politischen Zeitenwende Ende der 1980iger die Politik im Nachkriegsdeutschland bestimmte. Der enorme wirtschaftliche Aufschwung der Bundesrepublik mitsamt ihrem Exportschlager des „sozialen Friedens“ ließ die alte Zeit vor 1945 vergessen und vor allem die französisch-deutsche Aussöhnungspolitik, der eine deutsch-polnische Aussöhnungspolitik folgte waren Meilensteine in der Schaffung eines gemeinsamen Europas. Dieser Entwicklung der heutigen Europäischen Union lag die Ideologie eines Waren-Konsumismus zugrunde, der auf dem hochentwickeltesten Produktionsstand der amerikanischen Wirtschaft früh einsetzte, so dass bereits bis zum Ende der 1960iger Jahre nicht nur die Bundesrepublik Deutschland kulturell ein anderes Land wurde.

Vor allem das Fernsehen walzte auch die kulturellen Milieus zunächst Italiens²¹, dann aber auch Frankreichs und zuletzt des übrigen Europas mit Ausnahme zunächst der osteuropäischen Länder und der DDR nieder und plättete die letzten Reste noch bestehender Kulturen spätestens mit Beginn des Privatfernsehens Mitte der 1980iger Jahre endgültig.

Dieser Ideologie, die strategisch mit einem verwertungsorientierten Marketing^{iv} der großen Industrien durchgesetzt wurde, konnten auch die Aufklärer²² der 60iger und 70iger Jahre letztlich nichts Entscheidendes entgegensetzen. Die „Dialektik der Aufklärung“²³ konnte von dem weitaus größten Teil der Menschen in diesen Jahren nicht einmal zur Kenntnis genommen werden weil verständliche Texte sie gar nicht erst erreichten²⁴. Es fehlten Lektoren, die den Inhalt dieser akademischen Schriften für ein breiteres Publikum medial auf den Markt hätten bringen können. Derartige Lektoren waren nie Teil der Marketingstrategien der Unternehmen und der Zugang zum Markt wurde von Vertriebsagenturen beherrscht.

Außerhalb des Marktes erzeugten oft mit weniger oder mehr originellen Einfällen kritische Geister mediale Aufmerksamkeit. Gerne in der Rolle des Antibürgers stellten sie sich dem Bürgerblock entgegen, konnten aber nie ernsthaft das private Marktgeschehen beeinflussen. Im Gegenteil: Für die privaten professionell geführten Massenmedien boten sie eine willkommene Gelegenheit über den angeblichen Unsinn der Kritik an der behaupteten Wohlfahrtsgesellschaft samt ihrer Produktionsweise, der sozialen Marktwirtschaft, aufzuklären. Im Wettbewerb mit den sozialistisch verfassten Gesellschaften des Ostens sprachen die empirischen Befunde beim Wirtschaften stets klar für die Produktionsweise des Westens, die öffentlich gerne im Wettbewerb mit dem Staatskapitalismus des Ostens in einem Ost-West-Vergleich dargestellt wurde.

Selbst die 68iger Bewegung, die in der westdeutschen Studentenbewegung hierzulande ihren Höhepunkt hatte, verhalf zunächst eher den Apologeten der bürgerlichen Gesellschaft zum Erfolg und konnte von der Kulturindustrie in großem Umfang vermarktet werden.

Die Umkehrung des Satzes „Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen“²⁵ prägte die „bleierne Zeit“²⁶ und öffentlich wurde Beides nicht diskutiert. Gelobt wurde die soziale

21 Vgl. Alte und neue Kulturpolitik, Pasolini 1973: „Der Faschismus, ich wiederhole es, hat die Seele des italienischen Volkes nicht einmal angekratzt; der neue Faschismus hat sie mit seinen neuen Informations- und Kommunikationsmitteln (vor allem mit dem Fernsehen) nicht nur angekratzt, er hat sie zerfetzt, geschändet, für immer beschmutzt...“

22 Kern ihrer Aufklärung ist die fortschreitende Entfremdung des Menschen von ihrer Arbeit und damit von sich selbst.

23 Die Dialektik der Aufklärung von Horkheimer und Adorno wird hier stellvertretend für eine Vielzahl von kritischen gesellschaftstheoretischen Texten genannt.

24 So wurde zum Beispiel das von Franz Neumann in den Jahren 1941 bis 1944 verfasste wertvolle Aufklärungswerk „Behemoth“ erst ab 1966 als amerikanische Ausgabe und ab 1977 in deutscher Übersetzung herausgegeben.

25 Marx Horkheimer

26 Die bleierne Zeit, Spielfilm der deutschen Regisseurin Margarethe von Trotta aus dem Jahr 1981.

Marktwirtschaft. Das deutsche Wirtschaftswunder und die politische Botschaft „Wir sind wieder wer“ beherrschte das Nachkriegsdeutschland. Die Aussöhnung mit den europäischen Nachbarn und der beginnende wirtschaftliche Wettbewerb mit den Vereinigten Staaten von Amerika bestimmten die öffentlichen Diskussionen und das politische Handeln. Der Faschismus, überall in Europa ab den 1920er Jahre auftrat wurde als epochale Erscheinung²⁷ verharmlost und grundsätzlich in keinem Land ordentlich aufgearbeitet. Lediglich über die unterschiedlichen Erscheinungsformen wurde diskutiert und selten gestritten.

Immerhin schuf die wissenschaftliche Auseinandersetzung die theoretischen und empirischen Grundlagen einer Kritik an der sich ungebremst ausbreitenden Zerstörung der Natur²⁸ und formulierte noch in Teilen die Kritik an der politischen Form Partei. Mit der emanzipatorischen Kraft einer außerparlamentarischen Opposition knüpfte sie zeitweise an ihre syndikalistischen Vorläufer an, die unter der privaten Verfügung der Belegschaften in den Betrieben die Produktionsmittel samt dem Boden, auf dem diese installiert sind, in gewerkschaftlicher Hand vereinigt sehen wollten²⁹. Diese öffentlich tabuisierte politische akademische Diskussion verlor aber mit der programmatischen Forderung des „Marsch durch die Institutionen“³⁰ und der Gründung der Partei „Die Grünen“ auch wissenschaftlich an Bedeutung und setzte sich nicht weiter fort.³¹

Mit den auf hohem wissenschaftlichen Stand entwickelten und operierenden Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, ihren inzwischen diesem Stand angepassten Bildungseinrichtungen und der erfolgten Privatisierung eines großen Teils der Medien, modulieren die großen Unternehmen³² längst das Bewusstsein der Massen³³. Für die Zustimmung zu den Maximen ungestörter Warenzirkulation³⁴, aber vor allem für die dafür notwendigen Rahmenbedingungen, sorgen die politischen Parteien.

Mit der Interessenwahrnehmung der Unternehmen konnte zeitweilig sogar eine sozialdemokratische Partei sich an die Spitze der Regierung nach Auflösung des Bürgerblocks in einer Parteienkoalition mit den Grünen durchsetzen. Unter den neuen Bedingungen des erweiterten europäischen Marktes mussten gesetzliche Änderungen durchgesetzt werden, wenn

27 So Ernst Nolte in seinem Buch „Der Faschismus in seiner Epoche“

28 1968 schlossen sich Experten aus mehr als 30 Ländern im „Club of Rome“ erstmals zusammen und veröffentlichten ihren Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ im Jahr 1972.

29 Syndikalistische Betriebsarbeit und eine Mitgliedschaften in einer Partei waren ausgeschlossen.

30 1967 artikulierte Rudi Dutschke diese Methode, die mit der Partei „Die Grünen“ ihren Anfang nahm.

31 Hochschulgesetze, Befreiung der Sexualität, die Entlarvung des autoritären Charakters, Kriegsdienstverweigerung sind nur Stichpunkte einer Reihe von Veränderungen, die der 68-er Bewegung geschuldet sind, die Diskussion um gesellschaftliche Alternativen aber traten mehr und mehr in den Hintergrund .

32 Hier wäre die Ökonomisierung der Hochschulen durch den Bologna-Prozess nur ein Beispiel von Vielen.

33 Dies gilt längst nicht mehr nur für die Kultur. Der militärische Einsatz der Nato in Jugoslawien, hat längst das „Nie wieder Krieg“ der Nachkriegsgeneration außer Kraft gesetzt.

34 Im Wettbewerb um den Titel Exportweltmeister kann Deutschland auf eine große Fan-Gemeinschaft verweisen.

wirtschaftlich auf diesem Markt die Warenproduzenten und Dienstleister hierzulande ihre führende Position in Europa behalten sollen. In dieser Hegemonie zwischen den beiden führenden Wirtschaftsmächten Europas, die während eine Periode von gewerkschaftlichen Forderungen zu einer nachhaltigen und längst überfälligen Arbeitszeitverkürzung für die Lohnarbeiter in Frankreich und Deutschland besonders auffallend geführt wurden, arbeiteten die Politiker der beiden wichtigsten Wirtschaftsländer offen gegeneinander. Dies war erstaunlich, weil die Regierungen in der Zeit der Jahrtausendwende, in der die wirtschaftliche Hegemonie politisch deutlich hervortrat, in Deutschland aus einer ursprünglich traditionellen Arbeiterpartei und demgegenüber in Frankreich aus der bürgerlichen Partei der Republikaner hervorgegangen waren. Die französische Wirtschaft verlor diesen Kampf und Deutschland ging mit deutlich besseren wirtschaftlichen Voraussetzungen als unangefochtener Exportwirtschaftsführer mit kaum gekürzten Lohnarbeitszeiten in nächste Jahrtausend. Die wirtschaftliche Erwartungen der Unternehmen hierzulande wurden erfüllt³⁵ und auch die Führerschaft der bundesdeutschen Wirtschaft in Europa konnte gesichert werden. Gleichzeitig aber läutete diese sozialdemokratische Zäsur auch das Ende der Arbeiterpartei in Deutschland ein.

Die Befreiung der Arbeiter, die im Einheitsfrontlied^v der Arbeiterparteien noch unisono seit 1935 international besungen wurde, konnte mit dem erreichten Wohlstand der Arbeiter im Westen ohnehin zu den Akten gelegt werden. Nur die Strophe bezüglich der Sklaven und Herr'n blieb unerledigt; sie steht aber auch nicht mehr auf der Agenda einer Arbeiterpartei in der Postmoderne³⁶.

Resignation oder das wirkliche Leben

Muss also die Vision von der Aufhebung der grundlegenden Entfremdung des Menschen mit der Befreiung des Eigentumsrechts an Bodens, auf dem der Mensch lebt, aufgegeben werden?

Millionen von Menschen, darunter der Großteil der Arbeiterinnen und Arbeiter, müssen heute auf fremdem Grund und Boden leben. Weil sie dort natürlich nicht ungeschützt leben können, sind sie darauf angewiesen, dass dort Häuser stehen. Selber allerdings dürfen sie diese auf fremdem Boden nicht bauen; der fremde Boden gehört ihnen nicht, er gehört jemand anderem.

35 Hier sei stellvertretend an die Behauptung der „sozialen Hängematte“ erinnert, ein prägender Ausdruck, der das frühere soziale Sicherungssystem in Deutschland diffamierte.

36 Daran änderte auch der kurze Sommer des Versuchs sozialistischer Parteien etwa in Frankreich, deutliche Arbeitszeitverkürzungen gewerkschaftlich durchzusetzen. Vor allem die deutschen Sozialdemokraten unterstützen diese Forderungen im eigenen Land nicht.

Dieser andere Mensch, der ihnen meist fremd ist, hat auf seinem Boden das Haus gebaut, das er persönlich gar nicht braucht. Er lebt selber schon in einem Haus, das auch meist besser gebaut ist als das Haus, das er für andere gebaut hat, die auf ein Haus angewiesen sind. Vielleicht hat er das Haus samt Grund und Boden auch nur geerbt, darauf aber kommt es hier nicht an. Auch nicht darauf, dass er das Haus gar nicht selber gebaut hat, sondern dass dieses in der Regel von anderen, die selber kein eigenes Haus haben, gebaut und von ihm nur bezahlt wurde.

Das Merkwürdige an dieser einfachen Geschichte ist, dass ein anderer Mensch als Eigentümer von Grund und Boden das besondere Recht genießt, solch ein Haus bauen zu lassen und dass er es vermieten kann. Dieses Recht wird aber Millionen von anderen Menschen verwehrt, obwohl doch in den Menschenrechten behauptet wird, die Menschen hätten die gleichen Rechte. In diesem Fall, wie auch in manchen ähnlichen Fällen, wird ihnen aber das gleiche Recht verwehrt, weil sie sich als Eigentümer des Bodens nicht ausweisen können.

Geld müsste man haben, so schließt der Volksmund diese einfache Geschichte. Er weiß, dass die Meisten dieses Geld nie haben werden und künftig erst recht nicht³⁷. Manche der Meisten träumen deshalb vom vielen Geld und wollen das Nie überlisten. Sie nehmen an Glücksspielen teil. Sie wollen sich mit ihrem Schicksal nicht abfinden. Wieder andere versuchen ihrem Schicksal zu entkommen, indem sie andere, meist sogar ihresgleichen, betrügen.

Recht müsste man haben, entgegenen andere, die dem Volksmund nicht trauen und öffnen damit überraschend wieder diese Geschichte, in der sie wohl keine einfache Geschichte erkennen. Unter diesen, die das Bodenrecht als Ursache dieses entfremdeten Wohnens ausgemacht haben, gibt es vermutlich nur Wenige, die das Recht ablehnen, mit Geld Grund und Boden erwerben zu können. Sie lehnen es ab auch wenn sie das Geld dafür haben könnten und es vielleicht längst als Buchgeld sogar auf ihrem Konto wissen. Aber im Wissen, dass der Besitz von Grund und Boden die zwingende Voraussetzung ist, dass der Einzelne sich ein Haus bauen kann, lehnen sie ihre Beteiligung an diesem Unrechtssystem ab. Sie sagen, dass der Besitz von Grund und Boden moralisch nicht gerechtfertigt werden kann und schreiben damit die Geschichte nun gar nicht mehr so einfach verständlich fort.

Fest steht, meist sind es nicht ihre Häuser, in denen die Menschen in diesem Land wohnen solange die Verhältnisse sind wie sie sind. Als Fremde leben sie dort. Das ist normal und das wissen alle. Lebten früher die Menschen

37 Das Phänomen, dass die Bodenpreise explodieren, hat nichts mit einem natürlichen Marktgeschehen zu tun.

meist im eigenen Haus, bescherte den meisten Menschen die Moderne ein fremdes Haus.

Im fremden Haus lebt mancher bequem. Der Bequeme muss sich um nichts kümmern. Kümmern müssen sich die Anderen, die lieber auf diese Bequemlichkeit verzichten und gerecht leben wollen: Autonom und nicht fremdbestimmt. Das aber verbietet das herrschende Recht. Eine Änderung des Rechts wird ihnen vor allem von den Bequemen verwehrt, weil diese längst in der Mehrheit sind. Eine kluge Methode, das ehemalige Recht der feudalen Herren in ein Recht der Bequemen, die längst die Mehrheit der Menschen bilden, zu ändern.

Dauerhafte Konservierung oder von Nationalstaaten

Es waren nicht ihresgleichen, die den Grund und Boden der feudalen Großgrundbesitzer früherer Zeiten übernommen haben; es waren Bürger, reiche Bürger, die in ihren Ländern das Land unter sich aufteilten. Geschäftstüchtig wie sie waren haben sie sofort, nachdem sie die Herrschaft über das Land errungen hatten, den Grund und Boden in eine Sache verwandelt. Dieser konnte nun, wie alle anderen Sachen auch, als Geldwert ausgedrückt, angeboten und an jeden unter der Voraussetzung, dass der verlangte Preis auch bezahlt wird verkauft werden. Die Erwerber werden durch diesen Kauf Eigentümer des Bodens, erwerben das Herrschaftsrecht über ihn und haben jetzt die Möglichkeit, ein Haus darauf zu errichten. Falls ein Haus bereits auf dem erworbenen Grundstück stand, werden sie automatisch auch Eigentümer des Hauses. Vermietet der neue Eigentümer anschließend das Haus, so können die Kosten, die er für die Errichtung oder Übernahme des Hauses vorlegt, abgeschrieben werden³⁸. Bei der Errichtung eines Hauses ist alles klar geregelt, bei einer Übernahme eines Hauses wird das Ganze komplizierter. Die Kosten der erworbenen Immobilie müssen in einen Bodenwert und einen Hauswert aufgeteilt werden weil nur Letzterer abgeschrieben werden kann. Wie aber wird der Bodenwert aus diesen Erwerbskosten herausgerechnet? Wie kommt der Boden überhaupt zu seinem Wert? Wieder winkt die Kernfrage aus dem Umfeld des tristen stummen Zwangs der Verhältnisse.

Der geschäftstüchtigen Bürger löst derartige Fragen aber jenseits der Philosophie. Er bietet den Boden einfach wohlfeil auf dem Markt an und führt Buch. So weiß er bald was eine Ware wert sein kann wenn er das Verhalten der Käufer und Verkäufer studiert. Derartige Studien sind seine Stärke und das Führen von Warentabellen hat er perfekt gelernt. Der Markt ist sein einziger Maßstab, den er kennt. Dort hat er schon Menschen hinschleppen

³⁸ AfA: Aufwendungen für Abschreibungen. Ein steuerliches Instrument, das Hausbesitzern, die ihre Häuser vermieten, wohl bekannt ist.

lassen und sie an den Meistbietenden verkauft. Diese Zeiten allerdings sind hierzulande vorbei. In den Tabellen, die er studiert, sind heute andere Waren aufgeführt und vornehmlich auch der Boden. Alle Bodenkäufe und -verkäufe werden sorgsam aufgeführt und die erzielten Geldwerte bilden die Grundlage von Bodenrichtwerttabellen. Damit ermitteln sie den Wert der Ware Boden. Diese Methode hat mit der Ermittlung des Werts der Ware Arbeitskraft nur bedingt etwas zu tun. Die Kosten, die von einer Arbeitskraft für das Wohnen aufgebracht werden müssen, bestimmt ein anderer Eigentümer des Grund und Bodens, auf dem das Haus steht.

Sie bemächtigten sich des Bodens unter dem besonderen Schutz des Staates, behandeln ihn als Handelsgut, ähnlich all jenen Handelsgüter, mit denen sie schon immer ihr Geld generiert haben und die sie über Jahrhunderte hinweg reich machten.

Für jeden Ort und für jede Lage kalkulieren sie einen Bodenwert, der je nach Beschaffenheit des Bodens, etwa im Bereich der Landwirtschaft, in ihrer Kalkulation anders ausfällt, als wenn dieser über die Örtlichkeit, die Lage in den Städten, ermittelt wird und damit besonders hohe Geldwerte erzielt werden können, wenn der Boden dort knapp ist und die Nachfrage nach Boden entsprechend hoch ausfällt.

Hat die Ermittlung des Hauswertes eine solide Grundlage, über die in das Haus investierte Arbeit, gilt das für den Boden nicht. Spekulation und staatliche Gewalt bestimmen den Geldwert des Bodens. Die Menschen müssen diesem System zustimmen, der Staat war schon da bevor sie mitreden konnten. Aber sie hätten es gemeinsam in der Hand, diesem Spekulations- und Herrschaftssystem allemal ein Ende zu bereiten, wenn sie nur den Mut dazu hätten³⁹.

Den Boden entheiligten sie in diesem Verständnis, dass der Boden eine Handelsware sei.

Aber auch in einem säkularisiertem Verständnis, das weder gegenüber dem Glauben an einen Gott wie auch dem Glauben an die Götter der Naturvölker Respekt zollt, können sie logisch nicht belegen, dass der Boden in das Eigentum von Menschen überführt werden kann. Der Hinweis auf die Arbeitsdefinition von John Locke taugt nicht: Der Maulwurf bearbeitet ganz ordentlich den Boden und auch die Regenwürmer, wenn sie ständig Teile des Bodens zu Humus verarbeiten. Keiner wird ernsthaft behaupten, dass der Maulwurf und die Regenwürmer durch ihre Arbeit Eigentümer des Bodens geworden sind. Auch manche Naturvölker haben den Boden bearbeitet und nie kam einer auf die Idee den Boden, auf dem die Naturvölker lebten, als ihr

39 Die Tilgung des Bodens aus dem Sachenrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches könnte durchaus mit der Erststimme bei Wahlen erreicht werden. Wie das erreicht werden kann ist im 3. Buch von „Ende der Revolutionen“ beschrieben.

Eigentum zu schützen. Nur das Gegenteil kann empirisch eindeutig belegt werden⁴⁰.

Auch mit der Sympathie der Nihilisten, den bekanntlich nichts heilig ist, können die Verteidiger des Rechts auf Bodeneigentümer nicht rechnen, denn anders wie die Bodeneigentümer haben diese Menschen eine Moral, die sich deutlich von der der Moral eines Bodeneigentümers unterscheidet.

Die Eigentümer an Boden sehen in den anderen Menschen nicht ihren Bruder; die Fraternite der Französischen Revolution interpretierten sie auf ihre Art, die sich meist als gar keine Art herausstellt. Sie stimmen unisono mit der Mehrheit der Menschen für ein politisches System, das vordergründig angetreten ist, mit der Schaffung der notwendigen Verkehrsformen den Massen der Menschen ein mehr oder weniger bequemes und wohl-ständiges Leben zu bieten.

Gleichzeitig sorgen sie dafür, dass politisch alles getan wird, dass sich die Verkehrsformen unter den Menschen ausnahmslos auf der Grundlage des Privateigentums an Boden entwickeln und keinesfalls der private Grund in Frage gestellt wird. Für die Verwertungsbedingungen ihres Geldes wäre schon das Infragestellen eine Katastrophe. So sorgen Gesetze dafür, dass die Waren, die von den geschäftstüchtigen Bürgern auf den Markt gebracht werden, dort gehandelt, gekauft und auch vollständig bezahlt werden. Mit ihrem Bodeneigentum sichern sie sich darüber hinaus Grundrenten, die auch unabhängig von ihrer Geschäftstüchtigkeit von ihnen eingenommen werden, falls sie anderen das Wohnen auf ihrem Boden erlauben oder Produzenten für die Errichtung von Produktionsstätten auf ihrem Land gewinnen können.

Die Mehrheit der Menschen muss akzeptieren, dass sie in einem fremden Haus wohnen. Dass der Eigentümer des Hauses oft nicht nur ihr Haus besitzt und von ihnen persönlich gar nicht mehr gekannt werden muss, ist ihnen normal. An die sprachliche Besonderheit, dass ihr Haus sein Haus ist oder umgekehrt haben sie sich gewöhnt. Es ist ruhig um diese Sprache der Entfremdung geworden; es ist heute selbstverständlich, dass ihr Haus sein Haus ist.

Das habe der Warencharakter des Hauses an sich, erklären die Vernünftigen und erweisen sich damit als Kenner dieses Widerspruchs. Den Widerspruch lösen sie allerdings nicht auf, sie bemerken ihn nur.

Der größte Teil der Menschen in diesem Land lebt also tagtäglich in einer Ware, in einem Haus, das nicht ihr Haus sondern sein Haus ist: das Haus eines Fremden, der als privater Mensch auf einem Wohnungsmarkt sein Haus anbietet.

40 Der „Pfad der Tränen“ ist Dokument und Zeugnis des Unrechts, das der erste demokratische Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Andrew Jackson durch seine rassistische Politik über das Land der indigenen Völker in Amerika gebracht hat.

Bei ihm wohnen sie zur Miete. Das Recht, dass sie dem Eigentümer des Hauses dafür eine Miete bezahlen müssen, verleiht dem Eigentümer des Hauses der Staat. Auf den ersten Blick erscheint dieses Recht ein ordentliches Recht zu sein. Der Eigentümer des Grund und Bodens musste Geld aufbringen, um das Haus zu erstellen. Und wie auch die Ware Geld einen Preis hat, der als Zins bezeichnet wird, so hat auch das Wohnen in seinem Haus einen Preis, der mit dem Wort Mietzins noch sehr an den Preis des Geldes erinnert. Falls nun die Ware Geld nicht in erforderlicher Höhe vorhanden ist, um den Mietzins zu bezahlen, muss sie gekauft werden. Dafür sind die Banken da und bieten die Ware Geld zu unterschiedlichen Preisen an. Sie verkaufen das Geld. Das gekaufte Geld muss allerdings vertraglich gesichert zusammen mit dem Preis der Ware zu einem vereinbarten Termin zurückbezahlt werden. Das ist wesentlich für dieses System des ständigen Tauschens von Waren. Niemals soll ein notwendiger Warentausch, hier der Tausch der Ware „Wohnrecht“ gegen die Ware Geld, am Mangel der Ware Geld scheitern. Deshalb sind die Banken systemrelevant. Spätestens als im Jahr 2007 die große Finanzkrise ausbrach haben das die Politiker weltweit verkündet.

Allerdings gibt es da dann doch Unterschiede, die nicht gerne und schon gar nicht öffentlich diskutiert werden. Der augenfälligste Unterschied ist, dass das Geld eine äußerst mobile Ware ist, die oft dermaßen flüssig daherkommt, dass sie förmlich einem durch die Finger rinnt, wenn die Hand allzu locker mit ihr umgeht. Das Haus erweist sich ihr gegenüber als geronnen und da fließt nichts. Als Immobilie steht sie auf festem Boden und ist auch untrennbar mit diesem verbunden. Doppelt gesichert wird der Wert dieser Immobilie garantiert: Einmal kann sie nur arbeitsaufwendig und nahezu unmöglich Stein für Stein abgebaut und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden, was deshalb auch keiner tut. Außerdem sichert das Haus noch grundsätzlich ein Grundbuch, das immer angelegt wird, wenn eine Immobilie gegründet wird. Mit der Bindung an ein Grundbuch unterscheidet sich die Ware Haus ganz grundlegend von der Ware Geld. Die Juristen nennen sie deshalb auch eine dinglich abgesicherte Ware. Eine Ware, die nicht nur Bestand hat, sondern eine, der noch ein Herrschaftsrecht innewohnt.

Das ist bei der Ware Geld nicht der Fall auch wenn der Volksmund sagt, dass Geld die Welt regiere. Dieser Volksmund weiß vermutlich nicht, dass die Ware Geld immer einen Formwechsel benötigt, um regieren zu können. Die Immobilie dagegen besitzt bereits eine passende Form und muss nicht erst gewandelt werden. Herrschaftlich steht sie da auch wenn man es ihr gar nicht ansieht. Sie verkörpert sozusagen die Form, mit der Herrschaft ausgeübt wird und inhaltlich kann der Mensch dies auch erfahren, wenn er in der Hausordnung schaut und die entsprechenden allgemeinen gesetzlichen Regelungen liest.

Und noch mehr: Die Immobilie hat Bestand auch wenn ihr Eigentümer wegen eines zu mobilen Lebens die andere Ware Geld längst verspielt hat. Diese Ware setzt man den persönlichen Leidenschaften von Menschen nicht aus. Diese Ware ist gesichert.

Der Staat, der gewaltigste Eigentümer, schützt seine lebendigen privaten Eigentümer. Die Bürger haben das Recht auf Eigentum eines Hauses mit dem Eigentumsrecht an den Boden gekoppelt, auf dem das Haus steht. So ist stets der Eigentümer des Hauses auch Eigentümer des Bodens; es sei denn, das Haus steht auf fremdem Boden und der Eigentümer des Hauses hat den Boden nur gepachtet. Dann teilt er sein Herrschaftsrecht mit seinem Pächter. Mit ihm teilt er den Mietzins und schreibt die Hausordnung.

Der Umstand, dass der Grundeigentümer oder der Pächter den Boden erst gründen musste, damit das Haus auf ihm hält, ist eine Verausgabung von menschlicher Arbeit, die dem Haus zugerechnet werden muss. Keinesfalls erlaubt diese Verletzung des Bodens einen Herrschaftsanspruch über den Boden abzuleiten, wie dies John Locke versuchte und von dem die Bürgerlichen gerne abschrieben. Viel mehr ist der Gedanke logisch, dass der Erbauer eines Hauses dem Boden Arbeit schuldet, weil er ihn künstlich verändert hat. Dies aber würde wieder eine Rechtspersönlichkeit des Bodens voraussetzen und dem Mythos wäre wieder eine Hintertüre aufgetan. Das Haus repräsentiert den Gesamtwert der Arbeit, die für die Erstellung des Hauses notwendig war. Für den Boden kann durch diese Bebauung kein Wert und kein Recht abgeleitet werden.

Weshalb müssen wir dann für den Boden bezahlen und weshalb verleiht er dem Besitzer das Recht, die Polizei zu rufen, wenn jemand unerlaubt diesen Grund und Boden betritt?

Die bürgerlichen Philosophen erklären das: Wie das Geld habe auch der Boden natürlich keinen Wert. Dem Geld könne gegenüber dem Boden zwar noch ein kleiner Wert zugeschrieben werden, denn immerhin muss es anders als der Boden erst generiert werden. Diese Generierung übernahmen die Banken sowie Gelddruckereien. Menschen müssten dafür Lebenszeit verausgaben, was sich zunächst als eine erste Wertbestimmung des Geldes ausdrücke. Aber von dieser geringen Verausgabung menschlicher Arbeitszeit soll einmal abgesehen werden damit das Wesentliche klar sichtbar und erkannt werden kann, dass der Boden und das Geld beide einen Wert erst dadurch erhalten, dass dieser von Menschen gesetzt wird.

Zweifel oder der Mensch

Dies sei in früheren Zeit anders gewesen. Das Geld hatte entweder den Wert, den ihm ein Fürst zuwies. Zwar erinnert diese Setzung durchaus dem

heutigen modernen Verfahren der Geldwertbestimmung, aber der Wert des fürstlichen Geldes galt so nur in den Grenzen seines Fürstentums^{vi}. Handel mit Menschen über die Grenzen seines Fürstentums hinaus war nur im direkten Austausch von Gegenständen, als im direktem Tausch von Waren, möglich. Sollte das Tauschmittel Geld den Handel erleichtern so musste der Wert des fürstlichen Geldes über die Grenzen hinaus Gültigkeit haben^{vii}. Dies führte zur Prägung von Goldmünzen, also Geld aus einem Material, das sehr selten vorkommt und dessen Förderung nur mit sehr viel Verausgabung von menschlicher Arbeitszeit möglich war. Bei den Menschen, die den Wert der Goldmünze durch ihre Arbeitszeit bestimmten, handelte es sich natürlich immer um Sklaven, die sowohl für Fürsten, aber auch für die bürgerlichen Gründer der Vereinigten Staaten von Amerika und Verkünder der Menschenrecht im Jahr 1789 gar keine Menschen waren^{viii}.

Durchaus könnte also erklärt werden, dass der Wert des Goldes dem Wert der Sklaven entsprach, die rund um die Uhr mit der Förderung des seltenen Metalls aus der Erde beschäftigt waren.

Solange das Geld an ein Edelmetall wie Gold gebunden war, habe der Goldwert der Münze den Geldwert der Münze repräsentiert. Jeder der einmal sich die Mühe gemacht hat, das Gold aus der Erde zu schürfen weiß, wie viel Lebenszeit der Mensch für diese mühselige Arbeit aufwenden muss. Auch heute ist das immer noch eine zeitraubende Arbeit, auch wenn dafür viele Maschinen eingesetzt werden. Zwar ist durch den Einsatz der Maschinen die Förderung von Gold günstiger und weniger mühsam geworden, aber letztlich hat sich nur der Anteil des Werts, der durch menschliche Arbeit aufgebracht werden muss zugunsten des Wertanteils der Maschinen verändert. Die Maschinen müssen entwickelt, gebaut und gewartet werden, so dass letztlich auch die Maschinen mit dem Maß der für die Bereitstellung menschlich notwendig verausgabter Arbeitszeit gemessen werden kann und deren Wert abbilden. Im Goldwert werden beide Wertgrößen zusammengefasst und erscheinen unter einem repräsentativen Gesamtwert.

Derartige Wertbestimmungen sind natürlich dem Boden fremd. Im Einklang mit den Jahreszeiten ist stets der Boden in natürlicher kaum wahrnehmbarer Bewegung.

Egal wie jemand die Entstehungsgeschichte der Erde beschreibt, der Mensch kommt darin wenn überhaupt nur als Nutznießer und niemals als Erzeuger vor. So zeugt die Behauptung von Eigentum an Boden immer von einer Niedertracht privater Menschen. Ihren Titel „Grundeigentümer“ verdankten sie Kriegsverbrechern, Mördergesellen und heute vornehmlich Juristen.

In den vergangenen Jahrtausenden hat sich das Klima der Erde mehrfach verändert. Auf Kälteperioden folgten Warmperioden und umgekehrt. Die Menschen mussten sich diesen ständigen natürlichen Klimawandel anpassen. Sie wollten das nicht, aber die Veränderungen in den Gegenden, in denen sie sich eingerichtet haben, zwangen sie dazu. Sie waren von

Lebensmitteln abhängig wie wir heute von Lebensmittels abhängig sind. Das Wissen darüber war den Menschen wegen den Klimaschwankungen immer präsent, weshalb sie immer versuchten vorsorglich wirtschafteten, wenn das möglich war. Sie konnten die Natur nicht beeinflussen und deshalb bewegten sie sich, durchwanderten die unterschiedlichen Böden, segelten an den Küsten und taten es letztlich wie die Zugvögel, die immer und Jahr für Jahr ihnen mitteilten, dass es andere Gegenden gibt, die Nahrungsmittel bieten auch in der Zeit, in der es dort, wo sie weggeflogen sind und die Kälte zu stark einbrach, Gegenden gibt, die nicht kalt waren. Sie beobachteten das, weil die Vögel wieder zurückkehrten, nachdem die Kälte wich. Auch umgekehrt wird das gewesen sein, wenn die Gegend dermaßen heiß wurde, dass keine Pflanze mehr wuchs und auch das Wasser wegblieb. Auf ihren Wanderungen trafen sie natürlich auch auf andere Menschengruppen und lernten, sich zu verständigen. Ob das Zusammentreffen immer friedlich verlief wissen wir nicht. Letztlich ist das auch nicht wichtig. Wir können aber zeigen, dass sie sich auch gepaart haben und sich deshalb genetisch veränderten. Sie passten sich an. Das Ziel dieser Anpassungen war stets dasselbe: Die Herstellung eines Gleichgewichts, so dass der Mensch immer wieder Phasen erleben konnte, in denen er zur Ruhe kam und kulturell sich entwickeln konnte, bis wieder die Natur einbrach und den Menschen zur Anpassung zwang.

Aneignung – Schutz – Wissen was heute zunehmend verloren geht → Gefahr !

und stellten dadurch den Einklang her, der sicherlich oft schwer gefallen ist; die Natur ist nicht berechenbar auch wenn die heutigen Modelle, die Auskunft über die Veränderungen in der Natur, über Temperaturen, Regenfälle und Winde geben sollen, oft schon ganz ordentlich die natürlichen Veränderungen darstellen können. das heute schon besser gelingt

Andere Gruppen von Menschen wanderten ständig, waren nie wirklich sesshaft. Beide Gruppen, die sesshaften und Nomaden waren immer vom Klima abhängig. Die Geschichte der Menschheit kann durchaus als Reflex der Menschen durch die veränderten klimatischen Bedingungen geschrieben werden. Die Forschungen darüber liegen umfangreich vor und sind voll von interessanten Entwicklungsphasen, denen oft mit Bezeichnungen wie der „Neolithischen Revolution“ eine außerordentliche und fundamentale Bedeutung verliehen werden, was aber falsch ist. Der Mensch erlebt diese klimatisch bedingten Phasen und ist in diesen Phasen besonders gefordert. Er entwickelt sich. Er verändert die bisherigen Gegebenheiten, schafft neue; doch mögen sie noch so radikal ausfallen, letztlich passte er sich immer an die Natur an. In diesen ständigen Anpassungsprozessen kommunizierten die Menschen natürlich miteinander und nicht nur über ein Optimum ihrer Anpassung sondern auch über den Grund, weshalb sie die sie umgebende Natur oft chaotisch und völlig unberechenbar erlebten. Eine ganze Mythologie wurde zuletzt daraus, die privilegierte schreibkundige Menschen aufschrieben

und die uns überliefert sind. Ihre Mythologien unterschieden sich wie die klimatischen Zonen und Zeiten, in denen sich aufgeschrieben wurden. Täglich erlebten sie die Natur und aus ihren Naturbetrachtungen wurde Gott geschaffen. Oft waren es mehrere Götter, selten nur einer und meist schufen die Menschen einen obersten Gott. Warum sie diese Phantasie entwickelten wissen wir nicht, aber wir wissen, dass diese Menschen, die der gewaltigen Natur stets ausgeliefert waren einen Gott brauchten, um die Natur einigermaßen verstehen zu können. Daran hat sich im Grund nichts geändert.

die wandelten Ständig lebten die Menschen in Einklang mit der

Ein Ergebnis der Erdentwicklung, das Klima, verändert der Mensch inzwischen nachweislich. Als die Bürger der französischen Revolution die merkantile Wirtschaftsweise beseitigten und den adeligen und klerikalen Herren ihre Lehen entrissen, begannen sie als die neuen Herren die Erde auszubeuten und die fossilen über Jahrmillionen gebildeten Stoffe einfach zu verbrennen. Für den möglichst durchgängigen Betrieb ihrer Produktionsstätten von Waren bedienten sie sich der Natur egoistisch und ohne Sinn und Verstand. Sie hätten die natürliche Wasserkraft und andere natürlichen Kräfte, die in mannigfacher Weise die Natur bereitstellt, nutzen können. Aber längst hat sie ihr selbst erzeugtes Dogma der Konkurrenz, im Anderen keinesfalls den Bruder zu sehen sondern den Konkurrenten, durchgesetzt. Anfangs noch wohlbehütet in den engen städtischen Grenzen haben sie die Geldwirtschaft entwickelt und ihr eine Dynamik verschafft, die geeignet war auch die Fürsten zu bewegen. Vertrag um Vertrag wurde geschlossen. Die ersten Freien Reichsstädte entstanden und das in den Städten sich immer stärker entwickelnde Bürgertum verwaltete bald die Vermögen des Adels und der Fürsten. Unter dem Zeichen des Erlösers Christi akkumulierten sie Geld, das die zwischenmenschlichen Verhältnisse neu und skrupellos gestaltete. An die Stelle des Menschen trat etwas, das zuvor nicht bekannt war und das auch keiner verstand, weil die Begriffe noch längst nicht gebildet waren. Sie errichteten Manufakturen und erste Industrien mit Lohnarbeitern, die zuvor als eigentumslose Tagelöhner in ihren neu errichteten Stätten ihr Auskommen suchten. Sie fingen an unter dem Schutz skrupelloser Söldnerheere und Verwaltungsbeamten den Boden auszubeuten und gestalteten juristisch diese neuen Verhältnisse. Der Mensch trat zurück und sie begegneten sich immer mehr unter Charaktermasken, die ihnen selber vermutlich gar nicht verständlich waren. Heute können wir zeigen, dass der Gegensatz zwischen dem früheren Judenchristen und dem Heidenchristen⁴¹, die Paulus zusammenführen wollte, nie gelungen ist. Sie

41 Die Unterscheidung zwischen Judenchristen und Heidenchristen ist zentral für das Verständnis dieses Buches. Der Judenchrist verweist auf den selbsternannten Apostel Paulus, Knecht Jesus Christus, der Heidenchrist auf den Evangelisten Matthäus, der sich klar gegen eine weltliche Obrigkeit ausspricht (u.a.:Mt 15)

kannten die wirklichen Beweggründe ihres Handelns nicht. Juristen traten endgültig als willfährige Wegbereiter dieses Raubzuges auf der Seite der neuen Herren auf und verbargen noch einmal eine gründliche Aufklärung. Das 17. Jahrhundert kann zweifellos als folgenschwerstes Jahrhundert erkannt werden, das die heutige Welt und kannibalische Weltordnung hervorgebracht hat.

Der Irrglaube an einen schaffenden Gott führte beispielsweise den Universalgelehrten Leibnitz zum Wahnsinn in der besten aller denkbaren Welten zu leben. Ohne das Wissen um diesen mörderischen und folgenreichen Irrglauben kann die heutige Zeit der versteinerten Verhältnisse vermutlich nicht verstanden werden.

Der Westfälische Friede beendete eine lange Zeit, in der jeder Mensch tagtäglich und ständig bedroht war, sofern er in Europa in Gemeinschaften, in Dörfern oder Städten lebte. Nach dreißig Jahren Krieg brachte dieser Friedensschluss eine neue Ordnung, die das Apostolat des Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi, zum ersten Mal seiner Geschichte vertraglich gestaltete. Diese Verträge, die zwischen dem 15. Mai und dem 24. Oktober 1648 in Westfalen geschlossen wurden, verhärteten schnell und führten zu den heutigen Nationalstaaten und einem verheerenden Dogma einer Balance of Power, das exakt das Gegenteil der Lehre des Nazareners war. Der unüberbrückbare Gegensatz zwischen den Judenchristen und den Heidenchristen wurde besiegelt.

Heute wissen wir, dass ein Vertrag nicht taugt um Frieden zu schaffen. Nie werden diese Gegensätze vertraglich gelöst werden können. Es war schon immer der Wunsch und die Hoffnung von Barbaren, die im alten Bund zusammenfanden und nie bereit waren, sich radikal zu ändern und dem neuen Bund beizutreten. Der alte Bund nannte Gesetze, der neue Bund aber kannte nur Gebote, was eben ein himmelweiter Unterschied ist.

Noch ist kein Ende des Raubzuges der Barbaren in Sicht. Die westliche Wertegemeinschaft unterstützt nicht nur vorbehaltlos diesen Raubzug, er bildet ihre Grundlage. Ob die Politiker der westlichen Wertegemeinschaft das wollen spielt keine Rolle, sie müssen dem Raubzug folgen und sind durch die Faktizität eines Vertrags gebunden. Der richtungsweisende Satz des Franz Jägerstetter^x „besser die Hände gebunden als der Wille“ musste sich dem geknechteten Willen beugen; diese Entscheidung wurde im Friedensvertrag von 1648 getroffen.

Natürlich beugt sich ein Wille nicht freiwillig; er wird gebeugt und wenn die Zeiten anders als bei Franz Jägerstetter sind, fällt kein Fallbeil^x.

Repräsentierte sich der Wert des Geldes noch menschlich begründet und nachvollziehbar im Wert des Goldes, repräsentierte und bildete sich der Wert des Bodens durch Kriege, Mord- und Totschlag und war eine Angelegenheit der Produzenten, die allerdings den entscheidenden Faktor Natur

ausschlossen. Sie glaubten über der Natur zu stehen, die Natur ausschließen zu können.

Die Hoffnungen der Intellektuellen nach diesem Friedensschluss von Westfalen auf Gerechtigkeit wandelte sich über die Jahrhunderte danach zunehmend in Aporie. Sie gaben aber nie auf. Heute wissen wir, die Aporie wird enden. Sie endet auf eine Weise, die aber noch schlimmer ist als die Aporie selber war: Durch die Natur, die sich jetzt doch als viel mächtiger zurückmeldet als der Mensch diese in der Trance des schnellen Erkennens, die er mit der Definition eines Inertialsystems Erde geschaffen hat, ausgeblendet hat. Träge sollte sie sein, unendlich träge.

Natürlich meldet die Natur sich selber nicht zurück: Dies war nicht der Inhalt des Deus sive natura des Spinoza. Der Mensch begegnet seinem über 200 Jahre intensivem Ausbeuten und dem Verbrennen fossiler Brennstoffe in der Natur, in den stummen Zeugen des ewigen Eises, das sich als so gar nicht stumm erweist, seit wir gelernt haben die Natur besser zu verstehen und sie von den Religionen befreit haben.

Wie der Nazarener müssen wir und unsere Nachkommen jetzt die Verantwortung tragen, die unsere Vorfahren seit gut 250 Jahren mit der Ausbeutung und dem Beginn eines furchtbaren Verbrennungskapitalismus geschaffen haben und der ihnen und uns so viel Wohlstand beschert hat: Uns, aber nicht den Anderen, wurde der Wohlstand beschert. Der Christbaum stand immer bei und, die anderen kennen keinen Christbaum, das sind Heiden.

Diese massenhaften Geschenke, die unter unseren Christbäumen uns den Wohlstand gebracht haben erweisen sich heute als Trojanische Pferde, was wir nicht gewusst haben, als wir sie ausgepackten; die sahen anders aus. Wir merkten auch nicht, dass die Geschenke Jahr für Jahr immer mehr wurden und dass wir mit diesen Geschenken dauerhaft Kriege ins Land und in die Gemeinden und Städte holten. Wir denken auch nicht nach, wenn viele heute auch bei den Heiden einen Christbaum aufstellen wollen.

Die Massen der Menschen erkennen die große Gefahr des Wohlstandes nicht. Sie können es nicht erkennen, weil sie mit der Masse des kantischen Pöbels immer wegschauen, wenn etwas ihr Leben berührt, das über ihren Horizont gehend auf Geschehnisse verweist, die schlimmer sind als die Geschehnisse, unter denen sie seit sie auf die Welt gekommen sind leiden: Unter der Ungerechtigkeit, die es für sie immer gab und die es für sie immer geben wird. Selbst die auffallendste Lehre des Matthäus, dass Du das, was Du dem Geringsten meiner Schwestern und Brüdern getan hast, mir, Gott selber gegeben hast, erstaunt die Massen: Wir sind doch die Geringsten, was sollen wir tun? Das Wenige, das wir haben, teilen wir oft genug und so liegt noch in den Worten der Bergpredigt scheinbar ein Zynismus: In der Bergpredigt sind es Gebote, bei den Knechten in Christus sind es Gesetze. Das sind zwei völlig verschiedene Richtungen. Die Bergpredigt verweist auf das Leben, die Knechte in Christus verweisen auf den Glauben und auf die

Gesetze, die befolgt werden müssen. Davon steht aber nichts in der Bergpredigt. Dort steht auch nicht, dass wir, wenn wir bei den Heiden einen Geringeren als uns selber erkennen, dass wir dorthin Christbäume liefern sollen. Jesus teilte das Brot.

*Der Grund bleibt
oder „De servio arbitrio“⁴²*

Der Bodenwert, unter dem die Massen der Menschen zunehmend leiden, ergibt sich im Kräftemessen der nationalen Regierungen und den internationalen Kapital hierzulande wie in den Schwellen- und Entwicklungsländern, die unter der Ägide der westlichen Wertegemeinschaft auf dieser Grundlage den Welthandel vorantrieben. In den entwickelten Ländern ergab er sich mittels der statistisch ermittelten Tauschwerthandlungen von Bodenwert und Geldwert und die hierdurch vorangetriebenen Bestimmungen durch Rechtsprechungen und Gesetze. Beide Wertbestimmungen sind bereits im letzten Jahrhundert in die Krise geraten.

Der Wert des Geldes gründet nur noch im Vertrauen, dass weltweit die Dauerkrise unterhält und nicht überwunden wird. Solange die Masse der Menschen unter dem Joch der Lohnarbeit weltweit gehalten werden kann, wird die Dauerkrise anhalten. Die Investitionen der international operierenden Vermögensverwalter rechnen sich und die Anlagen ihrer erwirtschafteten fiktiven Kapitalien auch. Würde aber das Geld der Vermögenden keine Käufer mehr finden, wäre ihr Geld endgültig überflüssig und eine Inflation würde die Geldwerte der Vermögenden zum Teil oder insgesamt entwerten, falls sie diese trotz der ausbleibenden Nachfrage auf den Markt bringen.

Anders könnte die Dauerkrise nur noch mit Kriegen vorläufig aufgehoben werden, der durch die notwendige Produktion von Kriegsmaterial dem Geld der Vermögenden wieder einen Preis verschaffen würde und durch Geldanleihen weiter die Schulden der Massen von Menschen erhöht und durch notwendige Wiederbeschaffungsmaßnahmen der vernichteten Sachwerte den Zeitpunkt der Fortsetzung der Dauerkrise erst einmal auf spätere Zeiten verschiebt. Voraussetzung dafür ist natürlich, dass zwischen dem wirklichen und dem fiktivem⁴³ Geld streng unterschieden wird und die Zentralbanken allein die Geldmengen steuern. Sie müssen auf dem realen Markt knapp gehalten werden und hohe Geldmengen, die mittelfristig nie ganz verhindert werden können, finden im Grund und Boden Aufnahme: Ähnlich wie ein Schwamm nimmt er überflüssiges Geld auf und sorgt gleichzeitig für eine Erhöhung der Steigerungsrate des Mehrwerts auf dem Markt. Ergebnis ist die immer weiter fortschreitende Kluft zwischen

42 „De servio arbitrio“, „vom geknechteten Willen“, ist eine Streitschrift Martin Luthers, die er als direkte Antwort auf die Schrift „De libero arbitrio“, „vom freien Willen“, die Erasmus von Rotterdam zuvor im Jahr 1524 verfasst hat.

43 Fiktives Geld: Geld, das bereits akkumuliert wurde und für eine erneute Akkumulation oder Spekulation (meist als Buchgeld ausgedrückt) bereitsteht .

Vermögenden einerseits und armen Menschen andererseits. Diese Kluft ist vertraglich gestaltet und deshalb nicht aufhebbar solange die Verträge nicht gekündigt werden.

Diese Logik der Wertbestimmungen, die bis zur letzten Jahrhundertwende ein Gefühl der Ohnmacht angesichts des stummen Zwangs der Verhältnisse verbreitet hat und für die Meisten nur durch die Flucht in unterschiedliche Konsumvarianten wenigstens einen Rest von Gefühl an Leben bewirken konnte, ist nicht unerwartet am Ende, jedoch zum ersten Mal wissenschaftlich begründet.

Die Anzeichen, dass die Freiheit auch der Menschen, die in der westlichen Wertegemeinschaft leben durch eine ursächlich völlig neue Klimaveränderungen bereits mittelfristig bedroht sein könnte, lässt die Menschen hierzulande zumindest aufhorchen. Sie hören plötzlich auf die Stimmen in Schwellen- und Entwicklungsländern, die jahrelang unerhört blieben und schließen Allianzen im Versprechen, über die Ursachen der klimatischen Veränderungen aufzuklären. Nach den 1968er Jahren macht sich weltweit eine zweite Jugendbewegung auf und zeugt vom Wirken des hegelschen Maulwurfs: Gut gewühlt, alter Maulwurf^{xi}, notwendig gewühlt müsste heute ergänzt werden; ihm wurde es zu warm.

Diese zweite Jugendbewegung könnte Erfolg haben. Zwei wesentliche Erkenntnisse hat ihnen der Maulwurf mitgeteilt: Die erste Jugend- und Studentenbewegung scheiterte:

1. an der Idee, über politische Parteien einen Systemwechsel herbeizuführen. Der „Marsch durch die Institutionen“ hat sich als tragischer Irrtum erwiesen.
2. an der Frage der Gewalt. Es war bis zu den Tagen der Pariser Commune folgerichtig und Tatsache, dass nur die Gewalt in der Geschichte in der Lage war, Systemwechsel herbeizuführen. So schien es zunächst auch, als die Kommunarden von Paris glaubten, dem Spuk des 18 Brumaire, der seit 1799 die Ideale der Französischen Revolution in zahlreichen Kriegen schändete, ein Ende bereiten zu können. Doch mit den preußischen Kanonen, die letztlich der Kommune ein schnelles Ende bereitete, wurde klar, dass die Gewalt einen Systemwechsel nicht mehr bewirken kann. Die Technologie des Mordens war zu weit fortgeschritten. Nur eine strikte Gewaltlosigkeit ist heute in der Lage, die Logik der Militärs und Knechte in Christus auszuhebeln.

Die zweite Jugendbewegung wird flankiert von einer Krise der Lohnarbeit in den entwickelten westlichen Ländern. Zwar versuchen die Bodenbesitzer durch die Anhebung der Mietzinsen und Bodenwerte die Notwendigkeit der Lohnarbeit aufrecht zu erhalten, aber eine neue Aufklärung schreitet inzwischen fort, die das siegreiche Bürgertum mit ihrer Vertragsgesellschaft als Zerstörer der Lebensgrundlagen der Menschen inzwischen festgestellt hat.

Während des Mittelalters galt das auch schon, weil die Arbeit vor allem bei den Katholiken nicht hoch im Kurs gestanden hat. Sie glaubten, dass die Arbeit ihnen als Strafe auferlegt war nachdem Eva vom Baum der Erkenntnis den Apfel aß. Vertrieben aus dem Paradies haben sie die Arbeit auf das Notwendigste beschränkt und deshalb auch oft Not erfahren, die eben aus dem Wenigen des Notwendigsten resultierte. Aber sie haben die Not im selbem Glauben erduldet. Sie war dem Sündenfall der Menschen geschuldet. Der wohlhabenden und Besitzer von Ländereien hielt sich deshalb einen oder mehrere Sklaven. Dies widersprach keinesfalls dem katholischen Glauben und schon gar nicht, wenn dieser von der Amtskirche vertreten wurde. Aurelius Augustinus, der große Kirchenlehrer der katholischen Kirche hielt selber Sklaven und rechtfertigte dies ebenfalls mit dem Sündenfall und noch Luther erklärte, dass die Befreiung von Menschen aus der Leibeigenschaft wider dem Geist des Evangeliums und räuberisch sei⁴⁴.

Das hätte sich erst geändert, als Luther diese katholische Gemeinschaft der Bußgelder maßregelte und die Gläubigen den Bürgern zuführte, die mit ihren Manufakturen und kleinen Industrien schon bereitstanden. Dort konnten sie endlich ordentliche Arbeit verrichten und für diese neuen Arbeiten bekamen sie zum ersten Mal etwas mehr als den Gotteslohn, den sie gewohnt waren. Gegen bare Münze arbeiteten sie jetzt „im Schweiß ihres Angesichts“. Sie wären jetzt erst wirklich gottgefällig geworden in der Erfüllung des immerwährenden Auftrags aus dem alten Testament: „so sollst du dein Brot verdienen“.⁴⁵

Dem Sündenfall sind mit dieser Interpretation der bürgerlichen Philosophen heute alle arbeitenden Menschen unterworfen. Trotz ungeheuren Produktionsfortschritt arbeiten sie heute mehr als ihre gläubigen Katholiken früherer Zeiten und haben den Fluch Gottes der protestantischen Ethik verinnerlicht.

Als moderne Häresie müssen sie das Recht auf Faulheit eines Paul Lafarque empfinden, dem sie derart Abwegiges sofort zuweisen, wenn sie erfahren, dass dieser der Schwiegersohn von Karl Marx war. Diesen Mann kennen heute wieder viele, obwohl sie in der Regel gar nicht wissen, weshalb ihnen dieser Namen geläufig ist.

Solche Namen haben immer wieder Konjunktur, wie viele Namen, die etwas mit Philosophie zu tun haben.

Auf den Schultern von Riesen, die mit der Aufklärung die Renaissance in die Geschichtsbücher schrieben, hat er dieser Aufklärung mit einer fundamentalen Analyse der Ware ein Werkzeug in die Hand gegeben, das taugt, die heutigen Herrschaftsverhältnisse zu transzendieren, sie offenzulegen. Mit diesem Werkzeug kann immer klar gesehen werden, wer in

44 Luther in „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“

45 Luther blieb in auch in diesem Punkt dem jüdischen Glauben treu und besann sich auf das alte Testament, auf das erste Buch Mose, der Genesis, 1. Mose 3, 1-6,4.

den modernen Herrschaftsverhältnissen jeweils der Herr und wer der Knecht ist. Das Geheimnis der Charaktermasken der Bürger lüftete Karl Marx und erklärte sie.

Die Gedanken zur Entfremdung des Menschen können derart vertieft werden, dass sogar die kleineren, heute kaum noch wahrnehmbaren Etappen der Entfremdung, sicher erkannt und unvergessen bleiben. Die Lohntüte, die längst verschwunden ist, bietet sich als Beispiel an. Heute gibt es die Lohntüte nicht mehr und die ersten bürgerlichen Gesellschaften haben gerade erst die Gesetze geändert und diesem Bargeldverkehr einen Riegel vorgeschoben, der die vertraglichen Grundlagen kleinschrittig vorbereitet, künftig jeglichen Bargeldverkehr zu unterbinden, der mit den Lohnzahlungen für Lohnarbeiten im Zusammenhang steht. Die Menschen müssen heute ein Konto haben wenn sie arbeiten und einen Lohn erhalten. Schon lange soll der Lohn nur noch über ein Konto ausbezahlt werden und Menschen, die diesem Gesetz nicht folgen laufen Gefahr, dafür belangt zu werden. Immer mehr gilt ob sie es wollen oder nicht: Sie müssen Kunden einer Bank oder eines anderen Geldinstituts werden wenn sie Arbeiten nicht nur für Gotteslohn leisten wollen. Leisten sie heute Arbeiten für Gotteslohn stehen sie in aller Regel und dem Verdacht, Schwarzarbeit zu leisten. Aber auch wenn sie keine Arbeit leisten, weil sie keine Arbeit finden oder weil ihnen eine wertschaffende Arbeit auf eigenem Boden nicht möglich ist, weil sie eigenen Boden gar nicht haben, werden sie für die notwendigen Lebensmittel an die Bank verwiesen. Ihnen steht zunächst nur Buchgeld zu, das sie in reales Geld erst an den Geldautomaten umwandeln müssen. Sie können sich objektiv gegen diese scheinbar nur kleine Stufe der Entfremdung nicht mehr wehren.

So werden sie ohne die Gegenwart von Lohntüten vor Augen auch den nächsten Schritt ihrer Entfremdung gehen und ihre Miete überweisen. Das System der Buchgelder hat längst das System des realen Geldes abgelöst und die natürlichen Schranken der Geldvermögen, die noch mit dem Gegenwert wirklicher Arbeit beschränkt waren, niedergerissen.

Die großen Stufen ihrer Entfremdung, dass sie außerhalb der Arbeit zur Miete auf fremden Boden leben, erfahren sie mit der Hausordnung des Vermieters. Ständig wandeln sie von Hausordnung zu Hausordnung. Als Lohnabhängige mussten sie sich an die Hausordnung der Betriebe gewöhnen, zu Hause angekommen gewöhnen sie sich an die Hausordnung der Vermieter. Diese Wandlungen scheinen bodenlos zu sein; entwurzelt leben sie in der Postmoderne⁴⁶ ohne Boden; heimatlos.

Um sich von der unmittelbaren Bevormundung durch einen Vermieter zu befreien, nutzen vornehmlich die besser gestellten Lohnabhängigen gerne

46 „Nur der Baum habe Wurzeln“. So haben sofort die postmodernen Ideologen auf die Kritik am Leben der Arbeitsnomaden reagiert.

das moderne Recht auf Wohnungseigentum. Mit ihrem real verdientem Geld und nach einer Prüfung ihrer langfristigen Zahlungsfähigkeit durch die Hypothekenbanken, tauschen sie den Mietzins in einen Hypothekenzins und den Mietvertrag gegen einen extra für diese Wohnform konzipierten gesetzlichen Vertrag von Wohnungseigentum um. Sie werden Eigentümer unter Eigentümer im gleichen Haus mit gemeinschaftlichem Grund oder gleich in einer gemeinsamen Wohnanlage. Im Gegensatz zu den lange vor dem Jahr 1950 gegründeten Streithäusern, die als Stockwerkseigentum bis ins Jahr 1900 gesetzlich geregelt und gegründet werden konnten, wiederholen sie diese Form der Verrechtlichung ihrer Beziehungen untereinander. Die recht fortgeschrittenen Schutzrechte der Mieter schützen sie nun nicht mehr. Sie dürfen jetzt selber, und nur in den engen Grenzen des Gesetzes, mit der Mehrheit der Stimmen der anderen Eigentümern eine Hausordnung verkünden. Rechtssicher ist das aber nicht, weil das Gesetz jedem einzelnen Wohnungseigentümer erlaubt, gegen diese mit Mehrheit beschlossene Hausordnung aller Eigentümer mit seinem egoistische Recht als privater Mensch, diese Hausordnung vor Gericht zu zerren. Als Rechtsgemeinschaft des Bürgerlichen Rechts unterliegen sie inzwischen allerlei Zwängen und die Zeiten, in denen derartige Eigentümergeinschaften als Hausgemeinschaften noch relativ unbehelligt vor staatlicher Bevormundung sich verständigen konnten, sind längst vorbei. Gegenüber den Mietern von Wohnungen erweisen sie sich als wirkliche Idioten, die sich dadurch auszeichnen, freiwillig sich vor dem Herr auf den Boden zu werfen und gar nicht bemerken, dass der Herr gar kein Herr sondern nur ein Gesetz ist. Der fremde Hauseigentümer wurde ersetzt mit einem fremden Verwalter. Dieser wohnt wie der frühere Hauseigentümer in der Regel außerhalb des gemeinsamen Hauses der Eigentümer und muss von ihnen entlohnt werden. Jeder dieser Eigentümer hat das Recht diesen fremden Herrn zu bestellen. Was in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1950 als Notmaßnahme wegen des knappen Wohnraums eingeführt wurde und an das vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900 das davor geltende Stockwerkeigentum ablöste, entwickelte sich zu einem Rechtsdokument, an dem auch gezeigt werden kann, dass der liberale Staat schon immer eine theoretische Fiktion darstellte und andererseits, dass im Gegensatz zu den politischen Bekundungen der Staat immer mehr das private Leben seiner Bürger bestimmt. Mit der Novellierung des Wohnungseigentumsgesetz im Jahr 2007 sind nämlich die Streithäuser früherer Zeiten endgültig wieder zurückgekehrt und es gilt, also nicht mehr nur für Mieter, die private Hausordnung des Hauseigentümers, in den Betrieben die private Betriebsordnung der Eigentümer der Produktions- oder Dienstleistungsstätten, sondern auch für die Eigentümer von Eigentumswohnungen inzwischen eine Hausordnung des Staates⁴⁷. Noch

⁴⁷ Das Wohnungseigentumsgesetz wird nahezu täglich durch Rechtsprechungen der Gerichte in eine Hausordnung transformiert. Rechte, die Wohnungseigentümer in dieser Hausordnung noch haben, ähneln dem Zugeständnis in den Hausordnungen der Schwaben: Über die Reihenfolge, wie diese die Kehrwoche erledigen, dürfen sie

relativ unbehelligt sind die Eigentümer von Privathäusern außerhalb des Geltungsbereichs des Wohnungseigentumsgesetz. Aber auch diese werden immer mehr in diese Verrechtlichung aller gesellschaftlichen Beziehungen hineingezogen. Für die Verwertung des inzwischen massenhaft überflüssigen Geldes stoßen Unternehmen inzwischen vermehrt auch in diesen letzten privaten Bereich vor. Dieser kann mit allerlei Verordnungen und Gesetzen profitabel für gesetzlich angeordnete Arbeiten umgestaltet werden. Da das Geld nur mittels der Abfolge Geld – Ware – Mehrgeld erwirtschaften kann ist jeder Besitzer von Geld gut beraten, für Politiker zu stimmen, die gerne dieses Geschäft besorgen und gemeinsam mit Lobbyisten der Warenproduzenten für Aufgaben in Privathäusern sorgen, dass auch dort möglichst turnusgemäß Arbeiten vorgenommen werden müssen, die zur Verwertung von Geld taugen.

In diesem täglichen Fortschreiten der Entfremdung schwindet^{xii} der Begriff von Heimat zunehmend; dieser besitzt in der Postmoderne keinen Wert mehr. Die Werte der Postmoderne werden anders und zunehmend in Preiskategorien erfasst und ausgedrückt.

Einer der herausragenden Sozialdemokraten hatte sich bezüglich der zunehmenden Entfremdung klar entschieden und die Sicherung eines wirtschaftlichen Wohlstands ins Zentrum des politischen Wirkens der Arbeiterpartei gestellt⁴⁸. Allerdings war diese Entscheidung noch mit der Doktrin einer praktischen Politik der Friedenssicherung verflochten und dieser geschuldet. Wer, wie er, die Schrecken eines Krieges erlebt hat weiß welcher hohen Wert diese Doktrin darstellt. Wer die Schrecken nicht erlebt hat sollte stets die Erzählungen darüber wach halten und besonders wachsam sein. Doch ein Charakteristikum der Postmoderne ist, dass ihre Vertreter behaupten die Zeit der großen Erzählungen sei vorbei⁴⁹. Zwar versuchte sich Helmut Schmidt nach dem Ende seiner Kanzlerschaft, die durch ein konstruktives und erfolgreiches Misstrauensvotum bereits im Jahr 1982 endete als Mitherausgeber der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ und Publizist, das Ende der Erzählungen indes vermochte auch er nicht mehr zu verhindern.

Gefälschte Bilder angeblicher Konzentrationslager in der ehemaligen Bundesrepublik Jugoslawien bewegten vordergründig nicht nur den Außenminister der Bundesrepublik Deutschland dem Angriffskrieg der Nato im Jahr 1999 gegen die Bundesrepublik Jugoslawien zuzustimmen⁵⁰. Die Egomane des „Marschs durch die Institutionen“ verstießen gegen Völkerrecht und waren hintergründig informiert. Sie waren angeblich

vorbehaltlich einer Anfechtung durch einen einzelnen Eigentümer selber bestimmen.

48 Helmut Schmidt: „Wer Visionen hat sollte zum Arzt gehen.“ Dieses Bekenntnis zu einer praktischen Politik blendet bewusst die Maxime von politischen wirksamen Handlungen aus.

49 Vgl. Jean-François Lyotard: Ende der großen Erzählungen.

50 „Nie wieder Krieg!“, „Nie wieder Auschwitz!“ Mit dieser Formel rechtfertigte Joschka Fischer das Ende der Doktrin der Nichtbeteiligung Deutschlands an Kriegseinsätzen. Sein Kanzler Gerd Schröder stimmte ihm zu

angetreten, auch um über die Generation ihrer Eltern im Nazi-Deutschland aufzuklären. Sie hätten wissen können, welche Bedeutung der Propaganda in Zeiten der Vorbereitung und der Rechtfertigung von Kriegen zukommt. Mit der Besetzung des Kanzleramtes hatten sie Zugriff auf Erkenntnisse der Geheimdienste und sie wussten, dass die Bilder von Konzentrationslagern Nähe der Stadt Prijedor im Norden Bosnien-Herzegowinas⁵¹ Fälschungen waren. Unter der Anstiftung und dem Druck der Nato besorgten große Medienunternehmen die Kriegshetze⁵², an der sich nicht nur betont unkritisch sich die politisch Verantwortlichen hierzulande beteiligten⁵³, sondern diese durch bewusst falsche Behauptungen sich persönlich an der Kriegshetze beteiligten. Aktivisten und Sympathisanten der 68er Generation und politische Nachfolger der NS-Schergen opferten mit ihrer Zustimmung zum Krieg gegen Jugoslawien eine entscheidende Doktrin des Nachkriegsdeutschland⁵⁴. Wir wissen nicht ob diese Anhänger der 68er kritisch gearbeitet und jede Möglichkeit genutzt haben, um wenigstens einige von unbeantworteten Fragen zu klären. Sie hätten herausfinden können, was es wirklich mit der sogenannten Kanzlerakte auf sich hat, von der Egon Bahr im Jahr 2009 in der Wochenzeitung „Zeit“ öffentlich berichtete. Oder dass bereits im Jahr 1949 trotz Verbots der Wiederbewaffnung der gerade erst geschaffenen Bundesrepublik Deutschland der Wehrmacht-Obersten Albert Schnez eine Untergrundarmee mit 40.000 Mann plante. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ hatte seinerzeit bereits darüber berichtet, scheiterte aber an der üblichen Geheimhaltung dieser Aktion, von der nachweislich bereits 1951 der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland Konrad Adenauer wusste⁵⁵. Adenauer berichtete nicht darüber; er führte die politischen Gepflogenheiten, die nicht nur im Nazi-Deutschland galten und die alle Nationalstaaten kennzeichnen^{xiii} ungebrochen fort. Genaueres wissen wir auch diesbezüglich erst, seit im Jahr 2014 eine Historikergruppe Zugang zu diesen Geheimpapieren bekam und öffentlich berichtete. Die Politiker der Alt-68er hätten hier wichtige offene Fragen klären können, die für die entscheidende Frage von großer Bedeutung wäre, inwieweit das politische System der Faschisten organisatorisch und lediglich mit anderen Abteilungsleitern im Amt blieb. Sie wurden nicht geklärt und zurück bleibt lediglich ein weiterer Beleg über die Aussichtslosigkeit emanzipatorischer Politik.

Diese wurde objektiv durch die Alliierten mit der Zustimmung der ersten Politiker im Nachkriegsdeutschland zur Wiederbewaffnung vertraglich verhindert. Durch ihre Unterschrift unter den Vertrag zur Einbindung des noch jungen Staates in die westatlantische Bündnisarchitektur der Vereinigten

51 Das Lager Trnopolje wurde mittels gefälschter Bilder als Konzentrationslager der Weltöffentlichkeit präsentiert.

52 Vgl. u.a. Kurt Gritsch, Krieg um Kosovo; Geschichte, Hintergründe, Folgen.

53 Verantwortlich waren hier Rudolf Scharping, Joschka Fischer und Gerhard Schröder.

54 Ohne diese Doktrin, die von allen Parteien nach 1945 verkündet wurde, wäre vermutlich das Gesellschaftsmodell eines Waren-Konsumismus gescheitert.

55 vgl. https://rp-online.de/panorama/deutschland/2000-wehrmacht-und-ss-offiziere-planten-geheimarmee_aid-20407079

Staaten von Amerika bestand ab dieser geleisteten Unterschrift immer die Gefahr, dass auch eine Beteiligung an einem Angriffskrieg möglich werden kann, wenn Mehrheiten der Parteien im Bündnis der NATO dies fordern.

Mit diesem Beispiel wird auch der historische Fehler in der Mitte des 19. Jahrhunderts deutlich, als Vertreter der immer größer werdenden Massen der Arbeiter, diesen die Organisation in der Form Partei empfahlen, in der sich erst gut 60 Jahre zuvor der 3. Stand der Bürger von den feudalen Herren und dem Klerus erfolgreich emanzipiert hatten. Obwohl die Interessen des 4. Stands der Proletarier nur bedingt die Interessen des 3. Stands der Bürger sein konnten und in der Frage des Eigentums an Grund und Boden sich naturgemäß die Interessen diametral gegenüber standen, votierten sie mehrheitlich für die Möglichkeit im Wettbewerb mit den bürgerlichen Parteien einen Interessenausgleich herzustellen.

Erst heute, im Zuge der augenfällig gewordenen Naturzerstörung, tritt dieser genuine Interessengegensatz wieder an die Oberfläche⁵⁶. Als Lohnarbeiter der Staaten und privaten Unternehmen müssen sie Arbeiten erledigen, die objektiv nicht in ihrem persönlichen Interesse liegen können.

*De libero arbitrio*⁵⁷ oder Erasmus von Rotterdam

Mit der Entwicklung einer eigenen proletarischen Kultur separierten sich die Nachfahren der Sansculotten, die im Jahr 1789 mit dem Sturm auf die Bastille die Französische Revolution eingeleitet hatten, im 19. Jahrhundert im 4. Stand.

Mit der Gründung der ersten Arbeiterpartei im Jahr 1863 setzten sich ihre Vertreter über eine Gesellschaftsanalyse hinweg, die Karl Marx 11 Jahre zuvor im „achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte“ veröffentlichte. Er stellte seiner Schrift eine polemische Bemerkung von Hegel vor, dass sich weltgeschichtliche Tatsachen stets zwei Mal ereignen: das erste Mal als Tragödie, das zweite Mal aber als Farce^{xiv}. Seine Analyse bezog sich zwar nicht auf eine Formbestimmung des Zusammenschlusses des sich gerade erst entwickelten 4. Standes, beleuchtete aber politische Vorgänge des siegreichen 3. Standes in den Jahren nach der Französischen Revolution. Seine Feststellungen hätten sich leicht auf Überlegungen übertragen lassen wie sich die Ernährer der Stände von der Bevormundung und Ausbeutung durch die Bürger besser nicht konstituieren sollten. Die Gründung einer Arbeiterpartei im Jahr der Veröffentlichung des Brumaires 1852 stand noch nicht auf der Tagesordnung des 4. Standes. Als diesen aber von ihren

56 Die Abholzung der Wälder des Amazonas, der Anbau von Pflanzen zur Energiegewinnung statt für Lebensmittel sind nur zwei Phänomene, die mit der Eigentumsfrage in Verbindung gebracht werden. Im Streit um den Abbau und die Verbrennung der Braunkohle sind sie einer Interessenpartei verpflichtet.

57 „De libero arbitrio“, „über den freien Willen“ ist eine Grundlagenschrift, die den Katholizismus gegenüber der in dieser Zeit behaupteten „sola gratia“, der lutherschen göttlichen Gnadenlehre, erklärt. Es handelte sich um eine Auftragschrift, die der katholische Klerus mit dem Pontifex Maximus Clemens VII veranlasst hat.

Führern ein erstes Parteiprogramm auf dem Vereinigungskongress in Gotha im Jahr 1875 vorgelegt wurde und ihr Stand sich als einheitliche Arbeiterpartei konstituierte, erhob Marx sofort seine kritische Stimme. Die Führer der Partei hielten seine Kritik an ihrem Programm von Gotha jedoch 16 Jahre lang unter Verschluss, so dass eine parteiinterne und öffentliche Auseinandersetzung innerhalb der gerade erst formierten Arbeiterschaft über diese fundamentale Kritik nicht stattfinden konnte.

Spätestens heute hat sich die Polemik von Marx bewahrheitet: Für die politische Entwicklung moderner Gesellschaften waren die Arbeiterparteien stets ein normaler Konkurrent im Streit um die Beteiligung an der Macht. Den Wohlstand, den die sozialdemokratischen Führer der Arbeiterklasse versprochen, konnten die Arbeiterparteien in jahrzehntelangen Kämpfen erreichen; was aber ihre Befreiung von der Bevormundung durch die Bürger betrifft ist der Begriff *Farce* angemessen: Für die Aufhebung der Entfremdung⁵⁸ taugten sie nicht, für die Aufrechterhaltung der Doktrin „Nie wieder Krieg“ von deutschem Boden aus taugten sie auch nicht.

Die kritischen Sozialdemokraten wissen das und moralisch rechtfertigen sie das Versagen in der Behauptung, es gäbe mit dem gleichen Recht der Staatsbürger keine Stände mehr. Zur der sich logisch anschließenden Kritik an dem gleichen Recht jedoch können sie sich als Sozialdemokraten natürlich nicht entschließen.

Unisono mit den bürgerlichen Staatsphilosophen steht heute für die meisten Menschen in den Ländern fest, dass die Erde von allen Gemeinen bewohnt werde und deshalb die Inhaber von Personalausweisen, die Staatsbürgern also, im Rahmen ihrer von den Regierungen gewährten Rechte die Verfügungsgewalt über den Grund und Boden ausüben. Entsprechend sei per Gesetz das Privateigentum an Grund und Boden in den meisten Staaten stets natürlichen oder juristischen Personen zugeordnet. Die Mär vom Staatseigentum wäre damit also schnell erledigt und ein Staat, der das klassische *sum cuique* „Jedem das Seine“ seiner Bürger besorgt, ebenso: Es gibt nur Privateigentum an Grund und Boden und die Verfügung darüber ist gesetzlich geregelt.

Aber ausgerechnet behaupten vornehmlich linke Politiker, dass es neben diesen juristischen Personen noch etwas Besonderes gäbe, das nach wie vor dem Imperativ „*sum cuique*“ folge aber inzwischen wohlständig sei. Er entspränge einem Geist, der dem Privateigentum in persona und vor allem dem Privateigentum *res publica* übergeordnet sei⁵⁹. Auf die Inhaber des Privateigentums an Boden käme es deshalb letztlich nicht an und es wäre

58 Vgl. Ökonomisch-philosophische Manuskripte vom Marx 1844: Sein Arbeitsprodukt gehört ihm nicht, seine Arbeit erledigt er unter der Anweisung eines „Chefs“ und tritt ihm als „fremd“ gegenüber.

59 So zum Beispiel, dass Eigentum dem Gemeinwohl verpflichtet sei.

politisch hilfreich wenn das Privateigentum an Boden insgesamt den öffentlichen juristischen Personen übereignet würde und als Staatseigentum einen demokratischen Sozialismus in Deutschland ermögliche.

Diesen Geist demaskierte allerdings bereits Karl Marx: „Das Grundeigentum setzt das Monopol gewisser Personen voraus, über bestimmte Proportionen des Erdkörpers als ausschließliche Sphären ihres Privatwillens mit Ausschluss aller anderen zu verfügen. Dies vorausgesetzt, handelt es sich darum, den ökonomischen Wert, d. h. die Verwertung dieses Monopols auf Basis der kapitalistischen Produktion zu entwickeln.“⁶⁰

Über den Charakter dieses Geistes kann bereits bei den alten griechischen Philosophen gelesen werden: In sachlich klaren Texten schreiben ihre Philosophen in dieser Frage einmütig und keiner zweifelte an dem Privatwillen des Demos an persönlichem Bodeneigentum. Als Ethik der antiken attischen Demokratie wollten sie das *sum cuique* verstanden wissen, in denen die Massen der griechischen Landschaften den Phylen⁶¹ als Sklaven für den Wohlstand der Demen⁶² und erst recht in den Poleis⁶³ zu sorgen hatten. Unter Gleichen wird das verständlich und man wird das Seine gegenseitig selbstverständlich anerkannt und geschützt haben.

Auch die römischen Philosophen übernahmen das *Suum cuique*, waren sich aber bezüglich des Selbstverständnisses nicht mehr ganz so sicher und ergänzten es im „*meum esse aio*, „ich behaupte, dass es mein ist“⁶⁴. Ihre Imperatoren praktizierten es noch erfolgreicher als die Griechen, und die römischen Kleinbauern, die sich als *proles* in den römischen Städten verdingen mussten, unterschieden sich bereits ausdrücklich in dieser Losung: Ausgeschlossen vom Grundeigentum bildeten die *prolēs* jene „gesellschaftliche Schicht der landlosen und lohnabhängigen besitzlosen, aber nicht versklavten Bürger im [antiken römischen] Stadtstaat, die nicht steuer- und wehrpflichtig waren“⁶⁵. Ihr Eigenes bildete sich nur durch ihrer Hände Arbeit.

Das „*meum esse aio*“ taugte spätestens nach dem Jahr 410 nicht mehr nachdem westgotische Krieger in Rom einfielen und den Niedergang des römischen Reichs einleiteten. Zum ersten Mal in der Geschichte des Abendlandes trat neben einer *rex crudelis* eine *rex iustus*⁶⁶, die mit der „*De civitate Dei*“ die mittelalterlichen Herrschaft nach Gottes Gnaden begründete und damit die Herrschaft bei den Seinen verblieb.

60 Marx, Kapital III, MEW 25, 628f.

61 Mit Pylonen wurden griechische Stämme im Sinne von Verwaltungseinheiten bezeichnet

62 Demen, dörfliche Siedlungskerne, waren frühe Orte griechischer Adelfamilien oder ihrer Angehörigen außerhalb der athenischen Stadt. Vgl. Die Urbanisierung Europas von der Antike bis in die Moderne, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2009.

63 Poleis, Mehrzahl von Polis; von diesem Begriff der frühen stadtähnlichen Siedlungsgemeinschaften leitet sich der moderne Begriff „Politik“ ab und verschleierte, dass die Polis auf den Schultern von Sklaven gegründet war.

64 Das *meum esse aio* verweist klar auf die Wurzel des Eigentums an Boden, auf Okkupation und der moderne § 903 bildet zweifellos dieses Credo in der Moderne ab.

65 Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Proletariat>

66 *crudelis* [lat] grausam; *justus* [lat] gerecht

Schon in der ältesten nur in Fragmenten erhaltenen Rechtesammlung, die ca. 2100 Jahre vor unserer Zeitrechnung in sumerischer Sprache verfasst wurde, basiert das *sum cuique* auf zwei gewaltigen Säulen, der Säule der Sklaven und der Säule des Erbrechts. Würde nur eine dieser Säulen einstürzen wäre es ein für allemal ausgelöscht. Fast 4000 Jahre erwiesen sich diese Säulen als überaus stabil. Aber der Zahn der Zeit verschonte auch sie nicht und es ist überhaupt ein Wunder wie derartige Säulen so lange allen Stürmen der Zeiten widerstehen konnten.

Vor allem an der Säule des Erbrechts zeigen sich heute nur unerheblich feine Risse, die kaum einer Restauration zugeführt werden müssen, damit sie weiter hält. Die zweite Säule weist dagegen erhebliche Risse auf. An ihr ist die jahrtausendelange Geschichte nicht spurlos vorbeigegangen. Aber auch sie steht noch. Es mag an den katholischen Weihen gelegen haben, die gerade diese Säule erst zuletzt durch Leo XIII im „*Rerum novarum*“ erfahren hat. Bis auf die Tatsache, dass, anders als die römischen *proles*, der moderne *proles* inzwischen Steuern und Abgaben bezahlen muss, blieb das *sum cuique* im Jahr 1891 noch weitgehend intakt. Im päpstlichen Dokument ist zwar festgehalten, dass im Verlauf der Geschichte „ein gieriger Wucher“ hinzugekommen sei „um das Übel zu vergrößern, und wenn auch die Kirche zum öfteren dem Wucher das Urteil gesprochen, fährt dennoch Habgier und Gewinnsucht fort, denselben unter einer andern Maske auszuüben.

Produktion und Handel sind fast zum Monopol von wenigen geworden, und so konnten wenige übermäßig Reiche einer Masse von Besitzlosen ein nahezu sklavisches Joch auflegen.“⁶⁷ Aber mit Leos weiterer Erklärung, dass, wer keinen Boden sein Eigen nennt, diesen durch seine Arbeitsleistung ersetzen könne, wurde das Seine, die Arbeit auf fremdem Boden, weiter dem Lohnarbeiter mit dem Segen des Pontifex Maximus der katholischen Kirche zugeordnet und nichts schien sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts geändert zu haben.

Das Seine geriet im deutschen Kaiserreich erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts in Gefahr. Die Fundamente der Säulen zerbrachen während den Beben der ersten fünfundvierzig Jahren. Noch hielten sie die schweren Lasten und es gleicht einem Wunder, dass selbst die Säule mit den erheblichen Rissen noch stand, als der Frieden in Europa einkehrte. Aber die Inschrift „Jedem das Seine“ im Tor zum KZ-Buchenwald beschädigte dann doch die noch verbliebenen Fundamente der Säulen derart, dass zum ersten Mal seit 4000 Jahren nicht mehr ausgeschlossen werden kann, dass eine der Säulen bald einstürzt. Galt zu Beginn, dass das Seine, der Sklave, dem Herrn gehörte und ein Teil seiner Hände Arbeit auch, so gilt heute das nur für das Letztere, und ob Ersteres bedeutsam ist gehört zu den Fragen der Philosophie; das moderne Recht klammert sie aus.

67 Enzyklika *Rerum novarum*, Die Arbeiterfrage, 2.

Jeder verdient doch ,was er sich erarbeitet hat; es sei ihm gegönnt, werden die Einfältigen vortragen. Sie reflektieren ihre Leistungsgesellschaft, in der sie aufgewachsen sind.

Nur ihr fragender und unsicherer Blick verrät, dass auch sie inzwischen Zweifel an der Stabilität der Säule der Sklaven haben und ob der Lohnsklave taugt, die Säule zu halten.

In der feudalen Ständeverfassung markierte das *suum cuique* noch klar die Standesgrenzen und war verlässlich. Dafür sorgten die Regalien von 1158⁶⁸ und noch einmal gehörig die *Constitutio Criminalis Carolina*⁶⁹ aus dem Jahr 1532, in denen aufgelistet wurde welche Strafen drohen, wenn den ersten Stimmen der Aufklärung praktisch gefolgt und das Seine in Frage gestellt wird. Erst mit der Auflösung der Stände kann sicher vorgetragen werden, dass die eigentliche Botschaft: „Jedem das Seine“ stets auf dem festen Grund und Boden aller irdischen Tyrannen galt, auf dem sie ihr System der Rechte errichteten.

Die Körper des Protestantismus *Martin Luther, Johannes Calvin und Jean-Jaques Rousseau*

Wie das Seine entstand hat Rousseau in seinem Diskurs über die Ungleichheit romantisch beschrieben: „Der erste, der ein Stück Land mit einem Zaun umgab und auf den Gedanken kam zu sagen „Dies gehört mir“ und der Leute fand, die einfältig genug waren, ihm zu glauben, war der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft. Wie viele Verbrechen, Kriege, Morde, wie viel Elend und Schrecken wäre dem Menschengeschlecht erspart geblieben, wenn jemand die Pfähle ausgerissen und seinen Mitmenschen zugerufen hätte: „Hütet euch, dem Betrüger Glauben zu schenken; ihr seid verloren, wenn ihr vergesst, dass zwar die Früchte allen, aber die Erde niemandem gehört“⁷⁰.

Mit seinem Erziehungsroman *Emile* hat Rousseau auch gleich das Kind geschaffen, das Dank seiner natürlichen Erziehung die Rolle des Zurufers übernommen hätte:

„Ob er sich beschäftigt oder belustigt, gilt ihm gleich. Seine Spiele sind Beschäftigungen; er kennt zwischen ihnen keinen Unterschied. An allem was er unternimmt, geht er mit einem Interesse, welches uns ein Lächeln abnötigt, und mit einer Freiheit, die uns wohltuend berührt, da sich uns darin zugleich die Richtung seines Geistes wie der Umfang seiner Kenntnisse kundgibt. Ist nicht der Anblick dieses Alters ein liebliches Schauspiel? Ist es nicht reizend, ein hübsches Kind zu sehen mit lebhaftem und munterem Auge, zutiefst

68 schriftlich verfasste Sonderrechte, die Kaiser Barbarossa für den Reichstag von Ronvaglia ausarbeiten ließ und später auch in Deutschland als Bestandteil des *Corpus iuris civilis* übernommen wurde.

69 Die Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karl V. Dort waren die Strafen wie Vierteilen, Rädern usw. aufgelistet. Das Köpfen bildete noch die mildeste Todesstrafe.

70 Jean-Jacques Rousseau: *Diskurs über die Ungleichheit* (Ed. Meier). UTB, 2008, S. 173

heiterer Miene, offenem lachenden Gesicht, das unter seinen Spielen die ernstesten Sachen verrichtet oder unbedeutende Spielereien mit dem größten Eifer betreibt?

Habt ihr Lust, ihn nun auch nach einem Vergleich mit anderen zu beurteilen? Bringt ihn in einen Kreis anderer Kinder und lasst ihn gewähren⁷¹. Ihr werdet bald sehen, welches das wahrhaft gebildetste ist und sich der Vollkommenheit dieses Alters am meisten nähert. Unter den Stadtkindern ist keines gewandter als er; aber er übertrifft sie alle an Stärke. Mit den Bauernkinder nimmt er es an Stärke auf, während er ihnen an Gewandtheit überlegen ist. Über alles, was nicht über die kindliche Fassungskraft hinausgeht, schließt, urteilt und sieht besser voraus als sie alle. Gilt es etwas zu unternehmen, zu laufen, zu springen, schwere Gegenstände aus dem Weg zu schaffen, Wasser aufzuheben, Entfernungen zu schätzen, Spiele zu erfinden, Preise davonzutragen, dann gewinnt es fast den Anschein, also ob sich die Natur seinen Befehlen füge, so leicht weiß er alles seinem Willen zu unterwerfen. Er ist zur Leitung und Führung seiner Spielgefährden wie geschaffen; das dazu nötige Recht und die Autorität werden bei ihm durch Talent und Erfahrung ersetzt. Gebt ihm jedes beliebige Kleid, jeden beliebigen Namen, darauf kommt wenig an, er wird sich überall zum Führer, zum Haupt der anderen aufwerfen; sie werden stets seine Überlegenheit herausfühlen. Ohne befehlen zu wollen, wird er der Herr sein; und sie werden, ohne sich darüber klar zu werden, gehorchen.⁷²

Gehorcht haben ihm, erwachsen geworden, nicht nur die Schergen im KZ Buchenwald und anderswo.

Welch ein Romantiker! Welch ein Kindskopf!⁷³

Rousseau erträumt sich einen Naturzustand und behauptet im Einfältigen die Ursache allen Übels entdeckt zu haben. Vermutlich hätte sein Émile sofort dem Betrüger gezeigt wer der Stärkere ist und die Pfähle wieder herausgerissen: Verbrechen, Kriege, Morde, viel Elend und Schrecken wären ausgeblieben. Sein Émile war aber noch zu jung und seine künstliche Erziehung entsprang einer anderen Natur, als die der Erziehung der Menschen zur selbstverständlichen Akzeptanz des Privateigentums an Grund und Boden.

Immerhin hätte er in seinem Diskurs über die Ungleichheit⁷⁴ den Einfältigen einen Weg zeigen können, wie sie diesen Betrüger endlich einmal loswerden, der in seiner Zeit als Feudalherr noch sehr leicht ausgemacht werden konnte. Statt dessen riet er ihnen den seit Jahrhunderten begangenen Raub des Bodens mittels eines Gesellschaftsvertrags dauerhaft zu legitimieren. Wohl

71 Kaum im Sandkasten wird er sofort sagen, „dies gehört mir“

72 Zweites Buch S. 280, J.J.Rousseau, Émile, Anaconda 2010.

73 Émile ist eine Kunstfigur. Ihr Schöpfer hat seine 5 selber gezeugten Kinder sofort in Waisenhaus abgegeben.

74 J.-J. Rousseau, Diskurs über die Ungleichheit, Schöningh, 2001.

erst im Vertrauen auf Émile empfahl er den einfältigen Leuten - den nicht einfältigen Leuten aber auch - einen erwachsenen Émile, ausgestattet mit einem *volonté générale*⁷⁵ als Führer in die Moderne; damit hat er den Weg zu noch größeren Verbrechen, Kriegen und Morden bereitet⁷⁶.

In der Vermessenheit „alles einem Willen zu unterwerfen“ betreibt er mit der vorbehaltlosen Forderung zur Entäußerung des Grundeigentums aller Citoyens gegenüber dem Staat, diesen zum Herr all ihrer Güter. Der moderne Götze Staat war geboren^{xv}. Von diesem Götzen erhalten die Staatsbürger ein von ihm gesichertes Eigentum zurück und erst durch diesen Akt der Rückgabe wird das moderne bürgerliche Recht auf Grundeigentum geschaffen. Erkennt Rousseau im Naturzustand noch: „der Boden gehört keinem, die Früchte allen“, hebt er diesen im *Contract Social*⁷⁷ auf und ermöglicht dem Bürger einen individuellen Anspruch auf Grundeigentum durchzusetzen.

Rousseau war ein zwielichtiger Zeitgenosse⁷⁸ von David Humes, der ihn erst spät durchschaut hatte⁷⁹, und er ist zweifellos mehr als Humes, wie Rousseau auch selbst bemerkte, der eigentliche Begründer der bürgerlichen Gesellschaft^{xvi}. Aber er ist auch der Wegbereiter faschistischer Bewegungen, die uns noch heute ordentlich im Griff haben. Mit Gefühlsduselei, seinem *volonté générale* und seinen irrationalen Empfindungen, gepaart mit den bereits vor seiner Zeit von Thomas Hobbes und von John Locke entwickelten Verfassungsdoktrin der „gleichen Rechte“, hat er mit ihnen den freien Markt für die längst im Entstehen befindliche kapitalistische Produktionsweise der Bürger bestellt und die Grundlagen geschaffen, die eine ungeheure Umwälzung alles Bestehenden einleitete und bis heute die Ausbeutung der Natur in viel zu hohem Maß ermöglichen. Mit ihren Überlegungen zur Befreiung des bürgerlichen Standes hat sich eine Systemlogik herausgebildet, die in ihrer Irrationalität^{xvii} zunehmend die Gesellschaft der Menschen bis heute prägt⁸⁰. Hätte die in der Logik dieses Systems immanent angelegte Naturzerstörung inzwischen nicht gefährliche Ausmaße erreicht und würden nicht weiter ungebremst die verfügbaren natürlichen Ressourcen für ihre ungezügelte Warenproduktion ausgebeutet und durch ihre massenhafte Verbrennung und stofflichen Veränderung die Umwelt belasten, wären die bestehenden politischen Systeme im Westen vermutlich nicht mehr in Frage gestellt worden.

75 Praktisch wirksam wurde diese Idee mit dem Terror der 2. Phase der Französischen Revolution und für die bürgerliche Gesellschaft im Jahr 1804, mit dem „Code Napoleon“ prägend, der als Code Civil das bestimmende System der Rechte zur Grundlage auch des Bürgerlichen Gesetzbuches machte.

76 Damit soll nicht nur an die Septembermorde und den Terror der Jacobiner erinnert sein.

77 Der Gesellschaftsvertrag oder die Prinzipien des politischen Rechts von J.J. Rousseau erschien 1962 in Amsterdam.

78 Vgl. Anhang, S. X: Rousseau steht auch für die bürgerliche Moral.

79 „Leben Sie wohl für immer“ Hgg. Sabine Schulz, Diaphanes, Berlin 2012.

80 Baran und Sweezy haben dies bereits in den 60-iger Jahren des letzten Jahrhunderts hervorragend beschrieben. Im Anhang i ist ein Textauszug aus dem Kapitel XI „Das irrationale System“ wiedergegeben.

Den Nutznießern der Aufklärung haben die bürgerlich verfassten Systeme einen Wohlstand bereitet, von dem die Menschen in den weitaus größeren Teilen der Erde heute nur träumen können. Grenzenloses Wachstum ist aber die Voraussetzung einerseits der kapitalistischen Produktionsweise selbst, andererseits dafür, dass die Illusion dieser Produktionsweise der bürgerlichen Gesellschaft den Stoff für die Erfüllung der Träume weltumfassender Wohlfahrtsgesellschaften liefert.

„Der Mensch ist frei geboren, und überall liegt er in Ketten“⁸¹; Rousseau hat die Ketten gelöst. Aber nicht Freiheit war die Maxime seines Wollens, sondern die Gleichheit der Bürger (qui n`est ni riche ni pauvre et peut se suffire à lui-même⁸²) und, obwohl er sicherlich in den Bibliotheken seiner vielen adeligen Gönner- und Liebhaberinnen bei Thomas Hobbes las, dass der Mensch dem Menschen ein Wolf sei⁸³ und es deshalb nicht ratsam wäre die Kette zu lösen, hat er im Gegensatz zu Hobbes einen Gesellschaftsvertrag entworfen, der den Mensch als obersten Führer und Vertragspartei vorsieht. Damit sein Entwurf dieses bürgerlichen Gesellschaftsvertrages aber in der Geschichte wirksam werden konnte musste sichergestellt sein, dass die weitaus größere Vertragspartei, das Volk, ihre Zustimmung zum obersten Führer in Form einer gemeinsamen Willenserklärung abgibt. Diese Willenserklärung kann nur in der Organisation der Gleichheit der Unterzeichner des Gesellschaftsvertrages erfolgen damit das Ergebnis einem *volonté générale* entsprechen kann.

Im Jahr 1789 wurde es ernst. Mit Hilfe der Hungerleider, der Sansculotten von Paris, begann die Idee Rousseaus einer bürgerlicher Gesellschaft, Form anzunehmen. Die Pfähle wurden von den Einfältigen unter der Exekutivgewalt der französischen Revolutionäre in großen Teilen des Landes herausgerissen. Riesige Landschaften wurden über Nacht plötzlich herrenlos. Die Herren waren verjagt, vertrieben oder mussten fortan den Revolutionären gehorsam sein. Der höchste Stand, der Klerus des feudalen Frankreichs, verlor alle Rechte, sein Land und seine Immobilien, die sich dieser über Jahrhunderte angeschafft und in Besitz genommen hatte. Sofort entbrannte ein heftiger Streit um die nun herrenlos gewordenen Besitztümer des Klerus. Die Gläubiger des 2. Standes, die Bourgeois des Ancien Regimes, witterten ihre Chance, sich dieser herrenlosen Ländereien zu bemächtigen. Der Weg dorthin entsprach ihren Gepflogenheiten, denen sie ihren Reichtum verdanken: Dem Umgang mit Geld.

Den hungernden Scansculotten, den Massen des Landes, dessen Geld längst durch den Bankrott des feudalen Staates wertlos geworden war, versprachen sie eine neue Währung, die künftig im ganzen Land wahren sollte. Verzinst und gesichert durch die enormen ehemaligen Besitztümer des

81 J.-J. Rousseau, Der Gesellschaftsvertrag, Erstes Buch, erstes Kapitel, S.14, Anaconda.

82 dito, S. 73, das weder reich noch arm ist und sich selbst erhalten kann“

83 Homo homini lupus. Thomas Hobbes hat diesen kömödienhaften Satz allerdings über das Verhältnis von Nationalstaaten untereinander formuliert.

Klerus sollte sie die glorreiche Zukunft der Revolution überall im Land einläuten und beständig sein.

Die Geburtsstunde einer sogenannten Fiat-Währung in Frankreich schlug noch im ersten Revolutionsjahr am 17. Dezember 1789. Die Nationalversammlung wies ihre Exekutivorgane an, die bereits 3 Tage zuvor mit einer Marge von 400 Assignaten-Livres auf den Markt geworfenen, mit 5 % verzinsten Staatsanleihen als Ersatz für die wertlos gewordenen königlichen Livres auch als Zahlungsmittel anzuerkennen.

Die Hungernden, und auch die Bauern Frankreichs, unterstützten diese neue Währung, versprach sie doch den einen Brot und den anderen einen Markt für ihre Produkte. Zunächst wurden diese Hoffnungen auch erfüllt. Mit flankierenden geldpolitischen Maßnahmen⁸⁴ schien dieses Geldsystem bereits im Jahr darauf aufzugehen und überall spürten die Menschen nun auch wirtschaftlich den Erfolg der eingeläuteten Revolution. Das Glöckchengeleut des Finanzministers Jaques Necker ging unter dem bereits wenige Monate späteren hörbarem ordentlichen Getöse der Druckerpressen unter, die weitere Assignaten-Livres auf die Märkte brachten. Im Rausch der gerade erst wieder neu entstandenen und sicher geglaubten Märkte schafften seine Gegner das Schmiermittel Geld massenhaft heran und läuteten noch damit das Ende der Revolution ein.

Mit dem Staatsstreich am achtzehnten Brumaire des Napoleon Bonaparte war die Revolution am Ende und am 21. März 1804 wurden unter den Augen der Einfältigen die Pfähle in den Boden Frankreichs wieder eingeschlagen: Rousseaus völlig richtige und philosophisch einzig wahre Aussage „der Boden der Erde gehört niemanden“ wurde mit den Imperativen des Ersten Konsuls und Kaiser der Franzosen im Sachenrecht des 2. Buches seines Code civils aufgehoben. Das Direktorium hatte zuvor mit einer Landreform die moderne Rechtsfigur des Privateigentums an Boden geschaffen. Mit dem Artikel 517 und 518 wurde zum ersten Mal in der Geschichte der Boden gemeinsam mit den immobilien Gegenständen, die auf dem Boden von Menschen errichtet waren und künftig errichtet werden, eine gemeine Sache. Diese konnte über den Markt mit dem Tauschmittel Geld scheinbar legal okkupiert werden. Scheinbar, denn Wahrheiten können per Dekret in der Geschichte nie dauerhaft suspendiert werden; Wahrheiten werden sich am Ende immer durchsetzen.

Der sich geschichtlich erst später aus dem 3. Stand ausgebildete 4. Stand, das Proletariat, gefährdete auch postwendend diese rousseausche Vertragsdoktrin und so musste nachdem dieser 4. Stand mehr und mehr zu einem positiven Klassenbewusstsein fand, dieser an das bürgerliche Projekt herangeführt und eingegliedert werden. Diese Eingliederung übernahmen die

⁸⁴ So wurde der Besitz von Gold- und Silbermünzen verboten und die Bürger riskierten hohe Strafen, wenn sie dem Befehl, diesen Besitz nicht unverzüglich gegen Assignaten einzutauschen, nicht folgten.

faschistischen Modernisierungsbewegungen in Europa im vorigen Jahrhundert. Sie organisierten und erzwangen die Zustimmung der Massen und zuletzt auch jenes Teils der Massen, die als Produktivkraft körperlich und geistig die Vermehrung des materiellen Reichtums zu stemmen hatten. Die Proletarier wurden mittels Parolen, Gesetzen und Organisationen zuweilen auch mit Morden und anderer Gestapo-Methoden dem Gesellschaftsvertrag gefügig gemacht; sie waren erfolgreich und besorgten und gestalteten den Übergang der Moderne zur Postmoderne⁸⁵ mit diversen Maßnahmen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in Deutschland war rassistisch und entsprach keinesfalls der Moderne; modern führte der italienische Weg des Korporatismus direkt in die nachfaschistische Ära. Korporative Institutionen und Programme zur Sicherung des sozialen Friedens mittels Betriebsverfassungsgesetze verstehen sich nach den militärischen Niederlagen der europäischen faschistischen Bewegungen von selbst.⁸⁶ Heute scheint jedem klar zu sein, dass wir alle im gleichen Boot sitzen⁸⁷.

Die Auflösung des 4. Standes indes ist nicht gelungen. Gelungen ist, die Massen davon zu überzeugen, dass sie alle als angebliche Proletarier keinesfalls Proletarier sind⁸⁸ und sie die gleichen Rechte wie die Bürger hätten. Solange diese Überzeugung währt, wird das bürgerliche Projekt fortgeführt, das heute sich anschickt die ganze Welt ihrem „gleichen Recht“ zu unterwerfen: Mit Kriegen, Morden und Schrecken werden sie die Natur in jedem Winkel der Welt mit der Durchsetzung ihres Rechts den Gesetzen des Marktes unterwerfen und die exponentielle Zunahme des Kohlendioxidgehalts der Atmosphäre, die empirisch eindeutig belegbar ist und sich mit Beginn der industriellen Revolution Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisen lässt, wird vom der Auswirkungen ihres „gleichen Rechts“ Zeugnis geben: Für immer.

Seit Jahrhunderten angekettet ist Hobbes' extrem hungriger Wolf, kaum freigelassen, über die Natur hergefallen. Andere streunende Rudel haben sich schnell um ihn geschart und in immer größer werdenden Rudeln haben sie längst den Hunger vergessen, der den ersten aus den Ketten befreiten Wolf bewogen hat sich so gefräßig an der bis dahin Gottes wohlgefälligen Natur zu bedienen. Das Recht, sich weiter ungebündelt dem inzwischen längst zur Sucht entwickelten Fressverhaltens zu bedienen, wird die Natur am Ende zerstören: Es sei denn dieses Recht wird negiert und der Mensch

85 Die militärischen Niederlagen der faschistischen Bewegungen dürfen nicht über den Erfolg faschistischer Ideologien hinwegtäuschen. Auch im Nachkriegsdeutschland feierte man bis heute die Abschaffung der Proletariat (Barzel), vgl. Agnoli, Die Transformation der Demokratie, EVA 1968, S. 21ff.

86 Mit der gelungenen vollständigen Einbindung der sozialdemokratischen und linken Parteien in das bürgerliche Parteiensystem, gehören Repressalien und Verbote dieser Parteien der Vergangenheit an. Wer ist schon gegen einen sozialen Frieden? Diese Strategie scheint intelligent; aber Intelligenz ist eine Funktion und keine Substanz und sollte stets kritisch hinterfragt werden.

87 Dass dieses Boot auf privaten Gewässern unterwegs ist haftet dieser Vorstellung nicht unbedingt an. Kulturell: <https://www.youtube.com/watch?v=1rkc6fi8ZLc> 1982

88 Da ist auch schwer etwas einzuwenden, denn immerhin müssen die heutigen Proletarier Steuern zahlen.

legt sich aus freiem Willen und überzeugt, dass sein freier Wille und all sein Handeln zuvörderst dem Ziel der menschliche Freiheit geschuldet ist selbst in Banden⁸⁹ Er besorgt die Fraternité, die seinesgleichen von den Wölfen unterscheidet, durch ein neues, ziviles Recht.

Nicht nur die Grundlage der Ausbeutung und Zerstörung der Erde können wir in der Égalité, im „gleichen Recht der Bürger“ erkennen. Es erlaubt den Geld- und Bodenbesitzern durch ihren rechtlichen Status als sogenannte Arbeitgeber das Einbehalten der Differenz zwischen dem ausgezahlten Lohn und dem Geldwert der geleisteten Arbeit. Dieser systemische Betrug stellt sich in dem bürgerlichen System der gleichen Rechte als gerecht dar, wenn die sogenannten Arbeitnehmer als geldbedürftige Lohnarbeiter und Inhaber der gleichen Rechte lediglich die Geldmittel erhalten, mit denen sie mittels des ihnen zugeteilten Lohnes ein mehr oder weniger ordentliches Leben führen können.

Der Mensch sei frei geboren doch liege er überall in Ketten erweist sich so als ein hundsgemeiner Satz: Der Mensch wird seit Urzeiten nicht frei geboren; er wird in seinen Stand geboren. Ob im Stand der Vermögenden oder im Stand der Habenichtse, bereits im heranwachsenden Fötus wird seine Natur geprägt. Ist er gesund mit allen Gliedmaßen ausgestattet geboren, jedoch eben nicht vermögend so doch immerhin nicht Habenichtse: als Proles⁹⁰ darf er im Heer der Lohnabhängigen die größte Zeit seines Erdenlebens verbringen.

Andere Väter des modernen Staatsgedanken waren weiser. Hobbes war im Gegensatz zu Rousseau kein Romantiker. Seine Behauptung gegenüber den einfältigen Leuten, dass der Mensch dem Menschen ein Wolf sei und es der Wachsamkeit eines Hirten bedarf, führte zwar auch zu Verbrechen, Kriegen und Morden. Mit seinem Leviathan⁹¹ schuf er aber ein nichtmenschliches modernes Souverän und im englischen Bodenrecht erkennen wir noch heute die Kontinuität der Ancien Régimes, dass die Erde solange das englischen Königreich besteht natürlich nach wie vor der Krone gehört und ihr unteilbares Eigentum ist. Besitzen dürfen die Untertanen diese Erde auf der sie leben, sie dürfen sie bebauen, ausbeuten und bewirtschaften; Eigentum an dieser Erde jedoch erwerben sie nicht⁹².

Auch die wirklichen sozialen Verhältnisse werden nicht kaschiert. Die arbeitenden Menschen werden selbstverständlich nach wie vor in England als

89 Anders als durch Gewalt angelegten Ketten werden Bande mit dem Ziel der Freiheit des Menschen angelegt in einem System der natürlichen Rechte. Beispielhaft beschreiben Horkheimer und Adorno dies in der Dialektik der Aufklärung an der odysseischen Vorbeifahrt an den Sirenen. Er lässt sich an den Mast binden weil seine qualvolle Lust den Sirenen zu folgen er anders nicht entsagen kann.

90 Proles [lat.] der Nachkomme. Siehe auch S. 2.

91 Leviathan, ursprünglich ein sagenhaftes Ungeheuer; bei Hobbes die Form und Gewalt eines kirchlichen und staatlichen Gemeinwesens, dass notwendigerweise den Mythos der Feudalzeit in die Moderne transformiert, weil die Moderne nicht angetreten ist, die Freiheit des Menschen zu verwirklichen.

92 Alles Land gehört formal der Krone. Personen stehen nur Besitzrechte an diesem Land (legal estates) zu.

working-class bezeichnet und solange der Leviathan besteht kann es kein Ende der Geschichte geben. Unter der Wachsamkeit des Leviathans werden sich auf britische Art die Klassenauseinandersetzungen fortsetzen, und anders als auf dem Kontinent gab es im englischen Königreich keine faschistischen Bewegungen.

Mit der Moderne ist aber überall eine Kälte entstanden, in der die Dialektik der Aufklärung eingefroren scheint und heute empfinden die meisten Menschen Privateigentum an Boden und an den Meeren der Erde natürlich, verbliebene Monarchien auch. Selbst dass Menschen inzwischen sogar auf dem Mond Flagge zeigen und das Recht auf Bodeneigentum auch dort behaupten, kann den Massen auf dem grenzenlosen Markt und Dank der eintönigen Massenmedien auch ordentlich verkauft werden. Vernünftig ist das alles längst nicht mehr, es sei denn, die Vernunft wird den Interessen des bürgerlichen Standes unterworfen.

Der geistige Kopf des Protestantismus oder die Vernunft des Immanuel Kants

Kein Geringerer als Immanuel Kant erkannte in Rousseau einen Mann der Vernunft; mehr noch, der Kopf des Götzen Staat fühlte sich erst von Rousseau „zurechtgerückt“⁹³. Angewidert vom Pöbel⁹⁴, Rousseaus einfältigen Menschen, formuliert er noch einmal ausführlich Rousseaus simple Lösung der Begründung des Rechts auf Grundeigentum jedes Bürgers. Galt bei Rousseau der kindische Gedanke: Ihr gebt mir alles und ich gebe euch einzeln wieder alles zurück, verhalf er diesem Gedanken in seinem Werk „Metaphysik der Sitten“ zur praktischen Vernunft.

Im Ersten Abschnitt „Vom Sachenrecht“ benennt er „das Recht in einer Sache [als] ein Recht des Privatgebrauchs einer Sache, in denen (ursprünglichen, oder gestifteten) Gesamtbesitze ich mit allen anderen bin. Denn das letztere ist die einzige Bedingung, unter der es allein möglich ist, daß ich jeden anderen Besitzer vom Privatgebrauch der Sache ausschließe (ius contra quemlibet huius rei possessorem). Weil ohne einen solchen Gesamtbesitz voraussetzen, sich gar nicht denken lässt, wie ich, der doch nicht im Besitz der Sache bin, von andern, die es sind, und die sie brauchen, lädiert werden könne.“⁹⁵

Kant kommt im folgenden §12 endlich zur Sache selbst, indem er feststellt, dass „die erste Erwerbung einer Sache keine andere als die des Bodens sein“ kann und bestimmt im § 14 den rechtlichen Akt „dieser Erwerbung in der Bemächtigung (occupatio)“. Im § 15 folgend stellt er fest, dass „nur in einer bürgerlichen Verfassung [...] etwas peremptorisch“⁹⁶, dagegen im Naturzustande

93 Kant in einem Brief an Lindner 1759

94 Ausführlich hierzu in Kants Schrift „Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen“.

95 In „Die Metaphysik der Sitten. Erster Theil. Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre (1797).

96 peremptorisch – aufhebend, unwiderruflich; ein typischer Begriff bei Kant, der besagt, dass nur in repräsentativen republikanischen Systemen, das Gesetz, selbtherrschend und personenunabhängig, Herrschaft als Staatsverfassung

zwar auch, aber nur provisorisch erworben werden“ könne, denn „die peremptorische Erwerbung findet nur im bürgerlichen Zustande statt“. Die Frage, wie denn der von ihm als provisorisch okkupierter Boden früherer Zeiten behandelt werden muss, beantwortet er folgendermaßen: „Gleichwohl ist jene provisorische dennoch eine wahre Erwerbung, denn nach dem Postulat der rechtlich-praktischen Vernunft, ist die Möglichkeit derselben, in welchem Zustande die Menschen neben einander sein mögen (also auch im Naturzustande), ein Prinzip des Privatrechts, nach welchem jeder zu demjenigen Zwange berechtigt ist, durch welchen es allein möglich wird, aus jenem Naturzustande heraus zu gehen, und in den bürgerlichen, der allein alle Erwerbung peremptorisch machen kann, zu treten.“

Hier offenbart sich, dass Kant in der bürgerliche Gesellschaft das Apostolat des christlichen Glaubens⁹⁷ fortführt und in seiner peremptorischen Setzung das Geheimnis des bürgerlichen Glaubens zivilisiert hat. Gott wurde zu einem Götzen pervertiert^{xviii}

Kant hat früh die Werke von Rousseau gelesen. Er war 12 Jahre jünger als Rousseau und, hätten sie sich zu Lebzeiten begegnet, hätte er Rousseau erklären können, weshalb es dem Naturburschen Émile nichts genutzt hätte, die Pfähle wieder herauszureißen und dem Betrüger zu zeigen wo der Hammer hängt: Die Zeit verfasster bürgerlichen Gesellschaften war noch nicht gekommen, klammert man einmal die Unabhängigkeitserklärung der Delegierten von 13 Kolonien in Amerika aus, und die grundsätzliche Frage, ob der Betrüger das Recht der Okkupation von einem Stück Land nicht auch dem Einfältigen hätte klarmachen können, war auch mit der Erklärung von John Locke nicht befriedigend geklärt. Das was nach dem Tod der beiden kam, war sicherlich nicht im Sinne Kants: der Nationalstaat, der längst durch den Westfälischen Frieden seit 1648 vorbereitet war.

Noch jung waren die ersten Verträge zur Erweiterung und von Vereinigungen der kolonialen Besetzungen von Landstrichen und gemeinsamer Okkupation weiterer Landschaften in Nordamerika. Diese ereigneten sich noch roh und ungeschliffen. Auch die Not der Sansculotten in Paris währte noch, bevor der kant'sche Pöbel zur Bastille aufbrach. Aber englische Philosophen im Format eines John Lockes dachten bereits darüber nach, wie diese Rohheit aus der Welt geschafft werden könnte.

Hervorragend die praktische Vernunft bei Kant in der Verpflichtung des 3. Standes zur Mäßigung bezüglich der Konstitution der Herrschaft von Menschen über Menschen. Diese Erkenntnis war der Geschichte des Absolutismus geschuldet, transzendierte aber die Herrschaft selber nicht, sondern verblieb in der Ratio eines John Locke, der diese noch getreu dieser Zeit aus der De civitate Dei des Augustinus verkündete.

Vernunft sein könne.

97 Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen (Matthäus 16, Vers 18)

Die Moral der praktischen Vernunft allerdings entspricht einem staatlichen Imperativ:

Denn ohne die Verwirklichung der menschlichen Freiheit, die als Bedingung die Abwesenheit von Not voraussetzt, ist die Moral bei Kant nur einer seelenlosen Pflicht zum Gehorsam gegenüber dem Staat geschuldet. Die Freiheit des Staates aber kann niemals die Freiheit der Menschen sein.⁹⁸

Es wird höchste Zeit den Diskurs über unsere moralischen Grundlagen zu beginnen. Wenn die Menschen weiter seiner halbierten Vernunft folgen, besteht inzwischen die begründete Gefahr, dass unsere Enkel, falls die düsteren wissenschaftlichen Prognosen von Klimaforschern sich bestätigen, eines Tages wie heute manche Kinder in anderen Erdteilen, wieder in eine Welt voller Not hineingeboren und der möglichen Freiheit nun völlig beraubt werden.

Nach dem durchschlagenden Erfolg der längst wissenschaftlich ausgebildeten Marketingstrategen in den Warengesellschaften und des politischen Flügels, der voreilig das Ende der Geschichte⁹⁹ verkündet hat, entwickelt sich inzwischen ein homogenisiertes Bewusstsein¹⁰⁰ in diesem Konformismus des Konsums, das jeden verbliebenen Rest an denkbar kritischer Betrachtung der Vorgänge in den bürgerlichen Gesellschaften als Absurdität behandelt.

Der Faschismus¹⁰¹ oder eine dauerhafte Politik zur Rettung der Moderne

Nachdem die erste Anpassung der rousseauschen Vertragsdoktrin erfolgreich verlaufen ist und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs eine lange Konsolidierungsphase erfolgte, muss heute erneut der Vertrag angepasst werden. War das Kennzeichen der ersten Phase die Integration der eigentumslosen Lohnabhängigen im Zeichen der Fascies, ihre Lebensbereiche samt der Sprache -wir sitzen alle in einem Boot- dem einen Volk unter einem Führer zuzuführen, ist die Ursache der aktuell stattfindenden zweiten Phase die zwar klassische, aber zum ersten Mal dauerhafte Überproduktionskrise der Warengesellschaft. Um diese Dauerkrise in den Griff zu bekommen bedarf es neben der weiter erforderlichen grundsätzlichen Disziplinierung mittels einer strategisch angelegten Hedonisierung der Massen, um alle Menschen für die

98 Für diese Formulierung sei auf den Vorbehalt verwiesen, der im Anhang unter x ausgeführt ist. Vermutlich konnte Kant die Nationalstaaten, wie diese nach seinem Tod erst entstanden, nicht antizipieren.

99 Vgl. Francis Fukuyama 1992

100 Vgl. Jean Ziegler, Ändere die Welt, C.Bertelsmann, S.114.

101 Der Begriff „Faschismus“ wird hier in der italienischen Urprägung verwendet.

Verwertungslogik des Kapitals gefügig zu machen¹⁰² und diese vollständig am Ende dieser zu unterwerfen.

Mit der Zeitenwende^{xx}, die begründet mit den Jahren 1979 bis 1989 angegeben werden kann, hat diese zweite Phase der erforderlichen weiteren Anpassung begonnen und seit der Jahrhundertwende erheblich an Fahrt zugenommen. Eine Ökonomisierung aller Lebensbereiche wurde offensiv begonnen und erst zuletzt mit der Absicht begründet der digitalen Technologie zum Durchbruch zu verhelfen.^{xx}

Die Politiker erleben diese Phase und glotzen; widerwillig folgen sie den Veränderungen und beklagen, dass in einem Rechtsstaat das alles Rechtens sei, sie doch nichts tun können.

Bemerkenswert hierbei ist, dass am 21 Dezember 2018 ein 15jähriges Mädchen die Politiker ermahnt, dass wenn alles „so unmöglich ist, Lösungen innerhalb des Systems zu finden, sollten wir vielleicht das System selbst ändern“. Erwachsene Politiker kommen scheinbar nicht auf derart simple Ideen. Sie dürfen nicht auf derartige Ideen kommen: Das Recht verbietet es. Ihr Wille ist längst identisch mit dem geknechteten Wille des Martin Luthers¹⁰³

Wie vor der ersten Anpassungsphase in den 20-iger und 30-iger Jahre des vorigen Jahrhunderts werden die Alarmzeichen, die heute kaum mehr mit deutschen Begriffen bezeichnet sind, von den Massen nicht verstanden oder erreichen diese gar nicht. Rating, Scoring, Nudging sind Wortschöpfungen, die in politischen Journalen diskutiert werden und worüber wissenschaftliche Fachartikel Auskunft geben. Sie klären auf und aufgeklärte kritische Autoren fordern zu aktivem Widerstand auf. Aber all diese durchaus wertvollen und wichtigen Artikel, Meinungen und Kommentare nehmen noch im Schreiben den Charakter einer Ware an, der jeder Sache eigen ist, die für den Markt produziert wird. Wie jede Ware erst in Zirkulation geraten muss, so auch diese, damit sie gelesen werden kann. Darüber aber entscheiden Menschen, die sich auf dem Markt erst nach den täglichen Gebrauchsgütern umschaun und erst danach sich inspirieren lassen, weitere Waren zu kaufen. Waren, die nicht notwendig sind, die nur scheinbar ihren Bedürfnissen entsprechen oder neue Bedürfnisse entfalten sollen. Über dieses Warensortiment aber entscheiden Agenten des Marktes, Vertriebe, Massenmedien und Werbeagenturen. Erst wenn eine Ware notwendig wird, wären dafür diese Vertriebsagenten nicht nötig und solange die Entfremdung des Menschen massenhaft von den Menschen nicht erlitten wird, bleibt die Ware Aufklärung auf dem Gabentisch des Marktes wohl ein Ladenhüter¹⁰⁴.

102 Diese Aussage kann an scheinbar banalen Entwicklungen deutlich gemacht werden. Die gesetzliche Pflicht, Rauchmelder in Wohnungen zu installieren, ist dafür ein Hinweis. Kompetenzkataloge, die eine permanent technologisch erneuerte Lernumgebung zur Grundlage des Lernens in Schulen festschreiben ein weiterer. Und die Liste könnte Jahr für Jahr gefüllt und fortgeschrieben werden.

103 De servio arbitrio, vom geknechteten Willen.

104 Dies gilt gleichermaßen für diesen Text. Aber was soll man schreiben in der Apori? Auch frühere Schriften vor allem der Häretiker der Vormoderne entfalteten einen Gebrauchswert erst Jahre später, als die Idee zur Tat drängte und praktisch wurde.

Auf dem Markt versammeln sich auch inzwischen die Jüngsten der Massen mit ihren inhaltlich durchaus informativen Auftritten in der Fridays for Future Bewegung. Sie verstehen ihren Inhalt, kümmern sich um Fakten, verlangen politisches Handeln. Sie ahnen, dass der Klimawandel eines Tages die Menschen wieder leidvoll unter eine veränderte Natur zwingen kann. Sie wissen aber nicht, dass ihre Forderungen weder mit grüner, schwarzer, roter, gelber oder brauner Politik verwirklicht werden können. Postmodern schauen sie in die Zukunft, erzogen im Glauben, dass die Zeit der großen Erzählungen vorbei sei und wissen es besser¹⁰⁵. Bedenklich an dieser postmodernen Haltung¹⁰⁶ ist, dass durch Bildungsreformen und bedingt durch den Warencharakter, dem inzwischen die Bildung vollständig unterworfen wurde, eine adäquate Aufklärung fehlt¹⁰⁷. Selbst wissenschaftlich fundierte Warnungen, dass zum Beispiel Handys dumm machen¹⁰⁸ und die im Besonderen an ihre Altersgruppe gerichtet sind, werden von den Medien postwendend relativiert, falls wirtschaftliche Interessen tangiert werden. Die Jüngsten glauben den Medien, weil diese längst die Sublimierung ihrer Bedürfnisse besorgen und mit der natürlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen keinen Pfifferling verdienen könnten. Der Protest gegen die Installation eines Funknetzes der 5. Generation, die keineswegs dem Naturschutz sondern allein die Verwertungsinteressen der Industrien bedient, steht so auch nicht auf der Liste der jüngsten Klimakritiker, ist aber auch nicht ein Beleg dafür, dass Handys dumm machen; dieser Beleg wurde durch andere empirisch belegte Untersuchungen geliefert.

Kant definiert die Aufklärung als „den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit“¹⁰⁹. Er reduziert in dieser Definition die Unmündigkeit in Bezug auf den Verzicht möglichen Wissens, dem Verzicht auf eigene Entscheidungen, den Verzicht auf aktive Partizipation am politischem Geschehen innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, dessen wichtigster philosophischer Kopf er wohl darstellt. Aufklärung aber geht weit darüber hinaus und muss stets die Modulationsträger der Besorgung gesellschaftlichen Denkens, den Grund der herrschenden Gedanken, benennen können. Moralisch - dies sei an dieser Stelle noch einmal wiederholt - muss sie sich an der Freiheit frei zu sein¹¹⁰ orientieren und weltweit politische Systeme bekämpfen, in denen der Mensch Not leidet und

105 Was sie scheinbar nicht wissen, dass in der Zukunft noch nichts passiert ist und es sinnvoller wäre sich von den Marktartikeln der Postmodernen zu verabschieden. Nicht im Vertrauen, dass etwas in Zukunft passieren wird, sondern Handeln im Hier und Jetzt. Friday for Futures mit Forderungen sofort z.B. keine Inlandsflüge mehr zu erlauben und auch die Produktion von Smartphones unter eine mindestens 10 jährige Funktionsgarantie zu stellen, hätten kein informelles Verfallsdatum.

106 Jean-François Lyoard, Das postmoderne Wissen, Minuit 1979

107 Oh Bologna: Dort ließ Kaiser Barbarossa die Regalien ausarbeiten und die EU die Hochschulreform.

108 So Manfred Spitzer in der Sendung „Warum Handy dumm machen“ vom 06.04.2017 und die Relativierung in der Süddeutschen Zeitung vom 17.12.2018, die der Moderatorin am 06.04.2017 nicht gelungen ist.

109 Was ist Aufklärung?, Kant, Berlinische Monatsschrift 4 (1784) S. 481-494

110 Hannah Arendt, Titel eines Manuskripts aus dem Jahren 1966/67, das im Jahr 2017 entdeckt wurde.

ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist¹¹¹.

Die Jugendlichen der Friday for Future-Bewegung orientieren sich am Protest und an der Politik einer außergewöhnlichen Protagonistin und kopieren sie: Ihre persönliche Weigerung und Ihren Ungehorsam gegenüber dem Politischen. Sie übernehmen die Ziele einer weitsichtigen Aktivistin und formulieren selber politische Umweltziele, die als "sozial verträglich gestaltet werden und [...] keinesfalls einseitig zu Lasten von Menschen mit geringem Einkommen gehen [dürfen]"¹¹². Mit diesen Forderungen, die keinesfalls ungehörig sind, hat sich die Bewegung aber auf den Weg ihrer Sozialdemokratisierung begeben und wird lediglich als ein Strohfeder in die Annalen der Jugendprotestbewegungen eingehen.

Sie nutzen für ihren Forderungen das Internet, sind Konsumenten der Dienstleister wie Facebook, Google, Youtube und Co, obwohl sie wissen könnten, dass sie Lieferanten empirisch notwendiger Daten für die Optimierung der all days for future decisions in der kapitalistisch produzierenden Warengesellschaft sind, die ohne diese Daten ihre industriellen Kunden nicht zufrieden stellen könnten. Sie liefern freiwillig anonymen Empfängern ihre Vorlieben und unterhalten damit eine riesige Manipulationsindustrie; sie verhalten sich im Politischem. Zu ihrer eigenen durch die Industrie strategisch geplanten Hedonisierung liefern sie den Stoff und wetteifern bereit auf der Stufe einer noch subtileren Sublimierung^{xxi}, die alles sein mag, nur nicht ihr ganz persönliches, nur am Gesellschaftlichen reflektierten Bedürfnis und entfernen sich immer mehr dem physiologischem Erfordernis einer gesunden geistigen Entwicklung des Heranwachsenden, die auf Phasen eines zeitlich wirksamen einfach nur mal völlig „bei sich sein“, auf den Verzicht auf Smartphone zum Beispiel¹¹³, angewiesen ist. Ihr Idol, die junge Frau Greta Thunberg, ist längst weiter. Sie ahnt, dass politisch hier nichts zu lösen ist, dass das System geändert werden muss.

Der Zeit unproduktiven Streunens und Sammeln von unkontrollierten individuellen Erfahrungen jenseits der Modetrends immer mehr beraubt können sich die Jüngsten der Massen die großen Erzählungen gar nicht mehr zur Kenntnis bringen. So verstehen sie auch nicht, dass der energetische Umsatz, der für den Betrieb der Gebrauchsgüter, Kryptowährungen, Internetnutzungen, der Produktion von Smartphones u.a. erforderlich ist, der Verbrennungslogik der kapitalistisch produzierenden Gesellschaft im Besonderen folgt und erst recht nicht, dass in der digitalen Revolution die Ersetzung menschlicher Arbeit durch digitale Algorithmen und Maschinen

111 Der kategorische Imperativ, wie Karl Marx diesen formuliert hat.

112 Aus dem Forderungskatalog von <https://fridaysforfuture.de/forderungen/>

113 <https://www.youtube.com/watch?v=oLCOzpwuYE8> und auffallend, dass die Kritik an der Digitalisierung es nicht in den Forderungskatalog der Bewegung geschafft hat

dem simplen Zusammenhang folgt, dass die gewonnene Arbeitszeit nicht als freie Zeit zur spielerischen und geistigen oder eigenhandwerklichen Nutzung den arbeitenden Menschen, kurz: zur Muße, zugeführt wird, sondern die gewonnene Arbeitszeit dazu verwandt wird die inzwischen stark gefallen Profitraten der produktiv eingesetzten Kapitalien wieder anzuheben^{xxii}. Dem Verbrennungsmotor der Autoindustrie folgt die seltene Erden ausbeutende Elektrobatterie. Mit hohen Beträgen an Steuergeldern wird diese Entwicklung mit der zynischen Behauptung, das Klima schützen zu wollen, unterstützt und Regierungen scheuen sich nicht mit ihrer Verfügung über die Nutzung des Bodens in ihren Staatsgebieten Bergbauunternehmen zu überlassen, die den Stoff für diesen gewaltigen wirtschaftlichen Umbau liefern^{xxiii}.

Dabei könnten sie von ihrem Vorbild lernen: Nur in der individuellen Übersetzung der Politik in ein konkretes Nein und damit verbundener persönlicher Haltung überall „Sand im Getriebe der Welt“ zu sein¹¹⁴, kreativen Protesten und intelligenter Handhabe des Politischen, aber vor allem einer persönlichen Lebensweise, die streng darauf achtet sich selbst nicht zu Lemuren des Verbrennungskapitalismus¹¹⁵ zu entwickeln, bleiben sie autonom¹¹⁶. Hier genügt die Eindimensionalität: Eine Webseite, die informiert, nicht auffordert und wenig politisiert. Die Wirkungen nämlich, die Sandkörner aus selbem Material und gleicher Größe in einem Getriebe ausrichten, werden mit einfachen Algorithmen heute längst erkannt und prophylaktische Maßnahmen sorgen dafür, dass diese Sandkörner zu keiner Schädigung des Getriebes führen. Es mag sein, dass dafür die Gangart des Getriebes bezüglich der Drehzahl zwischendurch etwas verringert werden muss; haben aber die Sandkörner unterschiedliche Größe und bestehen sogar aus verschiedenem Material versagen die Algorithmen - zumindest heute noch. Solange sie die gesetzten Grenzen der postmodernen Gesellschaft nicht im Denken überwinden, verharren sie in der reduzierten Kant'schen Aufklärung. Diese hat den Streit über den Vorrang des Naturrechts gegenüber dem Menschenrecht zugunsten des Letzteren für beendet erklärt und heute wissen die Schülerinnen und Schüler vermutlich noch nicht einmal, weshalb dieser Streit von Philosophen, Kirchenvertretern, den Vasallen der Herrschenden einerseits, andererseits von Philosophen, Aufklärern, dem Pöbel und vor allem von den natürlichen Menschen seit Jahrhunderten geführt wird und weshalb manche Wortführer der natürlichen Menschen nach dem Streit den Scheiterhaufen besteigen mussten, sie unter das Fallbeil gelegt wurden oder unter oft grausamsten Strafen zur Hölle geschickt wurden.

114 Günther Eich, Wacht auf, Gesammelte Maulwürfe, Suhrkamp

115 Eine konsequente Forderung und Durchsetzung der Schülerinnen und Schüler, am Freitag nur gemeinsam mit Lehrern radikale Aufklärung zum Klima im Zusammenhang mit der Entwicklung des Verbrennungskapitalismus einschließlich der Geschichte mit dem Versprechen, die Schule am Freitag zu verlassen wenn auch nur ein anderes Fach gelehrt werden sollte, wäre zukunftsweisend und wertvoller.

116 So merkwürdig es klingen mag, so stellt z.B. auch der Wahlakt ein seltenes Moment autonomen Handelns dar. Wer nicht das kleinste Übel wählen will wählt ungültig und stimmt für seine Autonomie mit Nein.

Die zunehmenden Erwärmung der Erde, die wissenschaftlich nachweisbar in der Zeit der industriellen Revolution begonnen hat, wird nicht ausreichen um die Dialektik der Aufklärung wieder in Bewegung zu setzen. Hier muss eine Erhitzung der Gemüter der Massen hinzukommen, rechtzeitig, damit nicht die allmächtig scheinende soziale Kälte weiter herrschen kann und alles Leben weiter der fremdbestimmten Arbeit unterwirft, die nicht in der Lage ist, ein weiteres wirtschaftliches Wachstums¹¹⁷ und den Klimawandel zu verhindern.

Nach 230 Jahren bürgerlicher Herrschaft¹¹⁸, die alle Kriege, Morde, alle Grausamkeiten früherer Zeiten der Kaiser und Könige übertrafen und die immer weiter die ganze Welt in kriegerische Auseinandersetzungen führt und selbst die zur Begrenzung ihrer ausufernden Grausamkeiten von ihr selbst formulierten Menschenrechte bricht¹¹⁹ wenn ihr *volonté générale* irgendwo auf dieser Welt in Frage gestellt oder angefordert^{xxiv} wird; ist es Zeit den Gedanken Rousseaus von seiner Grundidee eines *volonté générale* zu befreien und diese neu zu formulieren:

„Der erste, der sagt: Nutzt euer einziges politisches Recht, das ihr euch im Schoß der bürgerliche Gesellschaft erkämpft habt und wählt nur diejenigen politischen Vertreter, die mit euch den Boden, auf dem wir leben, dem Sachenrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch entzieht, wäre der wahre Begründer einer kommenden Welt-Zivilgesellschaft“.

Ein Nutzungsrecht oder der Einbruch der zweiten Hälfte der Vernunft

Anstelle des Privateigentums an Boden soll ein Nutzungsrecht eines Teils des Bodens für jeden Bewohner des Landes die wirkliche Freiheit des Einzelnen auf diesem Teil des Bodens schützen. Ein Vetorecht anonymer Stimmrechtinhaber soll Nutzungsänderungen auf dem übrigen Boden verhindern, die Klimaveränderungen auf unserem Planeten weiter unterhalten könnten.

Für die Durchsetzung dieses Ziels ist kein Markt erforderlich und keine politischen Abhandlungen müssen geschrieben werden. Es genügt die Abgabe der eigenen politischen Stimme im Wahlakt an der Wahlurne mit der Erststimme. Keinesfalls aber darf die Zweitstimme jemals wieder vergeben

117 Wachstum und Wohlstand haben sich längst zu repressiven Begriffen gewandelt, die politisch jedoch nicht diskutiert werden; wer will schon gegen Wohlstand, wer gegen Wachstum bei Sorge um Arbeitsplätze sein? Die Degrowth-Bewegung ist theoretisch interessant, positioniert sich aber nicht.

118 Der Einfachheit halber hier wird mit Beginn der Herrschaft des Dritten Standes in Frankreich der Zeitraum der bürgerlich verfassten Gesellschaft angegeben.

119 Der Code Noir, verfasst von Colbert und von 1685 bis 1848 in Kraft, praktisch ohne Wirkung nur kurz von den Revolutionären der Französische Revolution suspendiert ist ein eindrucksvolles grauenhaftes Werk, das ein Sondersystem der Rechte, eigenmächtig von den Privaten geschrieben ob Feudalherr oder Bürger zur Entwicklungshilfe nicht nur für die eigenen Kolonien geschrieben und den Umgang dort mit Menschen anderer Hautfarbe regelt, dokumentiert die Kontinuität des Rechts, das die Verkündung der Menschenrechte noch nicht einmal zur Kenntnis nahm.

werden wenn die ohnehin kaum denkbare Chance auf Veränderung bestehen bleiben soll, die Ernst Bloch das Prinzip Hoffnung genannt hat.

Nur dann besteht die Hoffnung, dass einmal mit der Abgabe der eigenen politischen Stimme uns eine wirkliche Stimme mittels des Stimmrechtes über Nutzungsänderungen des Bodens in unserem konkreten Leben auf diesem Planeten Erde zurückgegeben wird. Das Stimmrecht verlöre damit seinen bloß abstrakten politischen Charakter.

Die Verbrechen der Kurie oder ein grausames Zwischenspiel

In dem vor Jahrtausenden begonnenen Raubzug, in dem sich eine kleine Gruppe von den bisher nur der Natur unterworfenen Menschen absondern konnte, weil sich die Menschen bereits so weit entwickelt hatten, dass bei der Erzeugung und Sicherung der notwendigen Lebensmittel ein kleiner Überschuss erwirtschaftet wurde^{xxv}. Diese kleine Gruppe von Privaten lernten früh sich diesen Überschuss anzueignen. Wie sie sich diesen aneigneten wissen wir nicht und allerlei Spekulationen unterhalten bis heute die Menschen, denen meist ein Naturzustand vorgestellt wird. In ihm wären die Menschen übereinander hergefallen und deshalb hätte man sie gebraucht, die Gewalttätigen, die deshalb heute noch gebraucht werden. Homo homini lupus, so schrieb das auch der Staatstheoretiker und Philosoph Thomas Hobbes, der das aber keineswegs über die Menschen sagte. Dafür war Hobbes zu anständig; er benutzte diese Worte um das Verhältnis der Staaten untereinander zu beschreiben und das hatte er recht. Die spätere Doktrin „Balance of Power“, die während der napoleonischen Eroberungskriege die englische Außenpolitik und heute jede Außenpolitik bestimmt, kündigt sich bei Thomas Hobbes schon früh an. Das soll das Volk besser nicht erfahren; Lumpen sind es halt.

Zu gerne und zuvörderst in den Schulen wird dieser Satz „Homo homini lupus“ den Kindern erzählt um das Unrechtssystem der privaten Aneignung zu rechtfertigen zu rechtfertigen. Ihnen ist der Wolf noch geläufig aus den Märchenbüchern und da erzeugen die Märchen in ihren staatlich verordneten Geschichtsbüchern wenigstens eine gewisse Aufmerksamkeit. Egal wie sie sich bemühen, egal welche Mythen sie erzählen, welche Götter sie anrufen, verlogen ist es. Wer das nicht begreift, wer keine prüfbaren Belege fordert wenn sie ihre Lügen akademisch und mit großem Ernst vortragen, ist verloren. Weshalb dieser Satz in den Schulbüchern zu finden ist, das Recht verlangt es.

Die Aneignung von Grund und Boden der Erde, gar die Behauptung von privatem Eigentum an Grund und Boden ist der erste und zentrale Grund der Unfreiheit der Menschen. Dieses permanente Unrecht, das sie schon immer mit Recht aus der Welt schaffen wollten, ist und war schon immer die größte

Geißel, die keinesfalls mystisch sondern menschlich über die Menschen kam und die Friedfertigen seit Jahrtausenden heimsuchte.

Alle belastbaren Zeugnisse belegen, dass vornehmlich eine Gottesfurcht das Unrecht kaschierte, die im entbehnungsreichen Leben der Menschen, die trotz der vielen Fortschritte in der Beherrschung der Natur immer wieder die Launen der Natur erfahren mussten. Unter oft barbarischen Schmerzen wurden sie Opfer von Krankheiten, deren Ursachen sie nicht erahnen konnten. So ergriffen sie wohl nach jedem Strohalm, nur um zu überleben; eine leichte Beute für alle jene, die sich Dank des Überschusses an Lebensmittel, denen sie sich mittels der arbeitenden Menschen bequem bedienten und sich deshalb vermutlich gesundheitlich besser in der Welt der Mythen und Sagen behaupten konnten. Sehr früh werden diese Privaten auch gelernt haben sich andere und meist fremde Menschen wie Tiere zu halten und werden diese früh abrichtet haben. So sind ebenfalls die frühen Zeugnisse belastbar, die bereits von Sklaven berichten. Die erste Zeugnisse, die Auskunft über eine bestehende menschlichen Kultur geben überliefern uns das nahezu ausnahmslos. Damit sind nicht nur die frühen griechischen Schriften angesprochen, die gerne zur Begründung der modernen Demokratien genannt werden, obwohl neben den Sklaven auch der Demos aus diesen Herrschaftssystemen ausgeschlossen blieb, viel früher datieren diese Schriften.

Wie es zur Ausbildung dieser Sklavenhaltergesellschaften kam, ob diese geraubt oder abgerichtet wurden, wissen wir nicht. Der Raub von Menschen in anderen weit entlegenen Gegenden scheint jedoch die sinnfälligste Vermutung ihrer Entstehung zu sein. Menschen, die anders sprachen, andere Sitten und Gebräuche hatten, waren wohl leichter zu beherrschen.

Ein privilegiertes Leben innerhalb einer Ordnung, die allerorts als gottgewollt behauptet wurde, konnte für vielen Gegenden der Erde belegt werden. Wer konnte sich schon um eine Schrift kümmern wenn der Hunger nicht von vornherein gebahnt war?

In einem stets fortschreitenden System der Rechte sorgten sie für die Begründungen und den Fortbestand ihrer Absonderung, ihrer Privilegien. Wie selbstverständlich wird die Unterwerfung unter einen fremden Willen die ersten größeren Gemeinschaften geprägt haben, und notfalls mit Gewalt besorgte sich diese Gruppe der Privilegierten die Ergebenheit der unterworfenen Menschen. Aber was schon immer viel wichtiger wahr, so mussten die ergebenden und unterworfenen Menschen ihnen die notwendigen wie gewünschten Lebensmittel¹²⁰ besorgen.

Mit zunehmender Gruppen- und Waffenstärke bemächtigten sie sich auch der Ufer und dem Grund der Meere und befestigten ihre Wappen auf allen Böden, die, christlich geworden, jetzt ihr Herrschaftssprengel erreichen

¹²⁰ Aufgrund ausführlicher und gut erhaltener Dokumente werden im Folgenden stellvertretend für die geschichtliche Entwicklung der Privaten beginnend im Hochmittelalter Ereignisse ausgewählt.

konnte und dort, wo der Sprengel den Boden nicht erreichen konnte, wurde der Blutbann über das ungeheilte Land geworfen, die den letzten Widerspenstigen dort die Lust am Widerstand gehörig austrieb. Das spürten nach den Entdeckungen der neuen Landschaften in Amerika die dort lebenden Völker mit besonderer Härte.

Das Recht entwickelte sich¹²¹ nicht aus den denkbaren natürlichen Verkehrsformen der Menschen untereinander¹²² und nicht widerspruchsfrei¹²³, sondern stets als Manifestationen von Mystik und Gewalt.

Der im Jahr 1209 begonnene Kreuzzug gegen die Katharer ist hierfür ein Zeugnis wie der Glaube, dass das Privateigentum¹²⁴ an Boden die Wurzel allen Übels in der Welt darstelle, für die Herrschenden die gefährlichste aller Überzeugungen darstellt^{xxvi}. Müntzer und Luther hätten aus diesem Kreuzzug lernen können, lernten aber nicht, was erklärt, dass sie beide dem Paulus verfallen waren.

Mit dem Schlachtruf „Deus lo vult“, „Gott will es“, begann gut 300 Jahre zuvor das dunkle Kapitel des Mittelalters. Es sollten Kriege gegen „abscheuliche Rassen“ der Seldschuken, der Muslime und der Türken geführt werden. Damit war klar, dass irgendwann der Krieg gegen die okzidentalischen Fürsten geführt werden musste, der Jahre später auch geführt wurde und eine aufblühende Kultur an den Übergängen zu den okzidentalischen Landschaften zerstörte. Aber auch dort zeugen noch heute letzte Reste von dieser Kultur, die trotz des grausamen Kreuzzuges in diesen Landschaften gänzlich nicht ausgelöscht werden konnte.

Sie vergossen zum ersten Mal nicht ihr Blut gegen die Unreinen sondern in diesem Kreuzzug zum ersten Mal auch gegen die Reinen. Auf den Schlachtfeldern vermischte sich ihr Blut also mit Beidem und noch bis heute erinnert in der Hymne der Marseillaise: *Qu'un sang impur, Abreuve nos sillons!* diese Zeile an die glorreichen Zeiten des 2. Standes der weltlichen edlen Ritter¹²⁵.

Auf der Synode von Clermont soll der 1. Kreuzzug unter Urban II beschlossen worden sein; wir wissen es nicht genau. Keine Dokumente von dieser Synode liegen vor und lediglich in den Nachlassschriften Beteiligter wird das „Deus lo vult“ zum ersten Mal erwähnt. Die militärischen Mittel des Klerus allein waren für erfolgreiche Eroberungsfeldzüge viel zu gering und so

121 Nicht nur die Bauernkriege bieten eine Vielzahl von entsprechenden Dokumenten.

122 Ganz anders hat Paschukanis in seiner Allgemeinen Rechtslehre ein System der Rechte konzipiert, das auf der Tatsache begründet ist, dass Waren sich selber nicht auf den Markt tragen können.

123 Herausragend ist hier an die Bauernkriege erinnert. Die Lunte der Befreiung des Bodens von feudalen Rechten wurde gezündet.

124 Der Begriff „Privateigentum an Boden“ entstand erst in der Moderne. Er wird lediglich hier gebraucht, um verständlich zu bleiben. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts galt der Grund und Boden lediglich als Lehen.

125 Beschränkt im Wissensgewölbe der Bildungsbürger singen die französischen Bürger inbrünstig gemeinsam mit den übrigen Einfältigen noch heute dieses Lied und sind stolz auf ihre Marseillaise, obwohl dieses unreine Blut, *Qu'un sang impur*, heute in ihren Adern fließt.

musste mit dem Ad aboledam¹²⁶ im Jahr 1184 erst die rechtliche Ausgestaltung einer gemeinsamen Herrschaftssicherung und -ausweitung zwischen Papst Lucius III und Kaiser Friedrich Barbarossa geschaffen werden. Diese Urkunde bildet den rechtlichen Rahmen, wie jeglichem Versuch, die Besitztümer des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation auch nur in Frage zu stellen, begegnet werden muss und grausamste Strafen im Namen Gottes führten mit diesem Gesetzeswerk in eine Inquisition ein, die als die dunkelste Phase des Mittelalters in die Geschichtsbücher einging. Ein Nachfolger von Papst Lucius III, Papst Innozens II, initiierte auf dieser Grundlage den vierten Kreuzzug diesmal nicht gegen Andersgläubige sondern gegen die Häretiker seines Glaubens¹²⁷

Davor haben die fundamentalen Kritiker gemäß dem menschlichen Bedürfnis nach Aufklärung längst ihre Stimme erhoben und im Magister Radulfus Niger¹²⁸ eine gemeinsame Stimme gefunden. Er kritisierte in seiner Schrift „De re militari“ die Kreuzzüge und zeigte den Seinen, dass sie ohne Bruch ihres Gelübdes ihre Teilnahme an Kreuzzügen verweigern können und setzte dem Schlachtruf der katholischen Kirche sein „Deus non vult“¹²⁹ entgegen. Seine Schriften dokumentieren¹³⁰, dass im Katholizismus immer der freie Wille „De servio arbitrio“, wie diesen Erasmus ausführlich begründete und beschrieb, von zentraler Bedeutung war.

126 Beim Ad Aboledam handelt es sich um eine schriftlich verfasste Übereinkunft zur Häretikerbekämpfung zwischen Papst Lucius III und dem Kaiser Friedrich Barbarossa.

127 Dieser erst im Jahr 1229 beendete Kreuzzug besiegelte mit der Niederlage der Katharer das erste gut dokumentierte Aufbegehren der Einfältigen und Reinen gegen das Privateigentum.

128 Radulfus Niger war ein englischer Theologe und Jurist und lebte in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

129 Mittellateinisch für „Gott will es nicht“

130 Schriftliche belastbare Dokumente aus den Jahren vor dem 12. Jahrhundert sind nur spärlich und selten unbearbeitet vorhanden.

- i) Der private Mensch ist eine Figur, der in diesem Essay eine herausragende Bedeutung zukommt. Eine Anthropologie zur Entwicklung dieser Figur gibt es nicht. Ob sie Ergebnis der Arbeitsteilung, Überwindung des Mangels an Nahrungsmitteln in der Natur ist, wir wissen es nicht; wir können es nicht wissen.
- ii) Einzelner versus Privater: Der Einzelne wird hier im Sinne von Sören Kierkegaard verstanden und „jener Einzelne“ (Kierkegaard) ist das diametral entgegengesetzte des Privaten.
Der Private, (abgeleitet von privatus, private, „abgesondert“ und privus „für sich bestehend“) ist kein Mensch. Er ist eine Herrschaftsfigur und lebt nur im Sinne eines Einzelnen gemäß des BGB-Paragraphen 903, der „mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen“ kann. Als täglicher Erfüllungsgehilfe der Herrschenden besorgt er zwangsweise ihre Legitimation. Diesem Zwangscharakter des Privatrechts, das Kant in seiner Metaphysik der Sitten zur praktischen Vernunft erklärt hat, muss zuvörderst der natürliche Mensch tagtäglich bewusst entgegentreten, wenn er Mensch bleiben will. In der Verhinderung des natürlichen Rechts des Menschen, sich von diesem bürgerlichen Recht entäußern zu können, ist der Einzelne gegenüber seinen natürlichen Rechten heute völlig ungeschützt. Erst in der Überwindung des bürgerlichen Rechts kann das Recht zur Entäußerung des Privaten zurückerobert werden und sich ein Recht, das sich aus den Verkehrsformen konkreter Menschen selbst definiert, Rechtsgrundlage in der Verfassung der Rechtssicherheit werden, einen emanzipatorischen Charakter des Rechts entfalten, mit dem es selbst am Ende absterben kann.
- iii) Nachdem die Alliierten bereits 1945 (Frankreich 1946) Sendeanlagen in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt Stuttgart, Bremen und Baden-Baden errichteten und sofort den Sendebetrieb mit Sendungen wie beispielsweise „Was wir wissen müssen“ (Berliner Rundfunk) und mit Unterhaltungssendungen, politischem Kabarett, Jazz usw. wieder aufnahmen, präsentierten nach der Gründung der ARD 1950 bereits 4 Jahre später 36 namhafte Firmen auf der Fernsehschau München unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Ministerpräsident Dr. Hans Ehard ihre Produkte. Folgende Auflistung eines Teils der vertretenen Firmen, die heute noch tätig sind, belegen die Anstrengungen in der gerade erst gegründeten Bundesrepublik beim Fernsehen: Blaupunkt, Continental-Rundfunk, Deutsche Philips, fuba, Graetz, Grundig, Hirschmann, Kathrein, Loewe-Opta, Lorenz, Metz, Nordmende, Saba, Wisi, Schaub, TEKADE und Telefunken.
- iv) Studenten der FU-Berlin untersuchten bereits in den 60-iger Jahren den Sprachcode, den die Bildzeitung verwendet. Die Studenten wurden mit der Reaktion des Chefredakteurs der Bildzeitung in die Dialektik der Kritik eingeführt. Die Bildzeitung bedankte sich überschwänglich für die kostenlose Studie der Studenten und sie wisse nun, welche Sprachcodes erfolgreich wären und werde diese Sprachcodes noch restriktiver verwenden und auch die übrigen festgestellten erfolgreichen Manipulationsstrategien für eine weitere Steigerung der Auflage konsequent ausbauen.
- v) von Bert Brecht und Hanns Eisler 1934 geschriebenes Kampflied.
- vi) daran hat sich streng genommen nichts geändert. Auch das moderne Geld taugt als Tauschmittel nur in den Grenzen der Wirksamkeit des Code civils, den man hier als internationales Recht interpretieren muss. Dieses internationale Recht kreieren die Herrschenden mittels ihrer lohnabhängigen Juristen. Die Verbreitung ihres Codes entspricht der Verbreitung und Sicherung der katholischen Kirche im Mittelalter. Wie der im Jahr 1209 von Papst Innozenz III geführte Kreuzzug gegen die Katharer führt heute die westliche Wertegemeinschaft einen Kreuzzug gegen die Naturschützer, die im Recht an Eigentum an Boden die Ursache des Rechts auf Ausbeutung der Natur erkennen.
- vii) Wie die Sicherung und Ausbreitung des Warentausches mit Hilfe des seltenen Metalls Gold kann analog heute die Sicherung und Ausbreitung des internationalen Rechts mit der Schlagkraft der Militärs der westlichen Wertegemeinschaft erklärt werden.
- viii) Thomas Jefferson, einer der federführenden Autoren der Unabhängigkeitserklärung von 13 Kolonien in Nordamerika von 1776, war Sklavenhalter. Mit der Sklavin seiner verstorbenen Frau Sally Hemings zeugte er mehrere Kinder. Die Anzahl seiner Sklaven hatte er von 1776 bis zu seinem Tod 1826 sogar verdoppelt. Als Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika lebte er von 1785 bis 1789 in Paris. Er beteiligte sich an der Ausformulierung der 1789 durch die französische Nationalversammlung

verkündeten allgemeinen Menschenrechten, die die Freiheit aller Menschen verkündete. Im Artikel 1 drückt sich die Beschränkung der Menschenrechte deutlich aus. Wenn die Menschen, wie es dort heißt „frei und gleich an Rechten geboren“ werden, so wird im zweiten Satz dieser Inhalt bezogen auf die Gesellschaft wieder eingeschränkt: „Gesellschaftliche Unterschiede dürfen nur im allgemeinen Nutzen begründet sein“. Zweifellos handelte es sich bei diesen Unterschieden um die Unterschiede innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Diese aber ist und bleibt, solange sie als bürgerliche Gesellschaft „gleich an Rechten“ besteht, eine Gesellschaft der „gesellschaftlichen Unterschiede“ in der die Nützlichkeit von Lohnarbeitern und Sexsklavinnen festgeschrieben ist. Bis zum siebten Präsidenten der Vereinigten Staaten waren alle Präsidenten Republikaner und Rassisten. Der erste Demokrat Andrew Jackson ließ sich als Volkstribun feiern und verallgemeinerte den Rassismus. Er eröffnete den „Pfad der Tränen“, den seither nicht nur die Völker Amerikas gehen müssen. Diese Doppelmoral des Bürgertums ist genuiner Bestandteil der bürgerlichen Gesellschaft. Diese drückt sich heute lediglich anders, modern, aus. Im bürgerlichen Begriff der „gleichen Rechte“ aber ist die Doppelmoral manifest und zeigt sich immer unverblümt. Eine Zustimmung zu dieser Rechtskonstruktion der gleichen Rechte bedeutet immanent die Zustimmung zu dieser Doppelmoral. Eine politische Emanzipation der Menschen hat so immer die Voraussetzung, dass die Beschränkung des bürgerlichen Systems der gleichen Rechte überwunden wird.

ix) Franz Jägerstetter

x) Chelsea Manning Beugehaft

xi) „Bisweilen erscheint der Geist nicht offenbar, sondern treibt sich, wie der Franzose sagt ‚sous terre‘ herum. Hamlet sagt vom Geiste, der ihn bald hier- und bald dorthin ruft: ‚Du bist ein wackerer Maulwurf‘, denn der Geist gräbt unter der Erde fort und vollendet sein Werk.“ in Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte.

xii) in Zeiten zunehmender Unterwerfung des Menschen unter die Verwertungsbedingungen des Kapitals, die gerne verharmlosend als Globalisierung bezeichnet wird, ist der Jobnomade gewünscht. Heimat wird als ein rückwärtsgerichteter romantischer Begriff dem rechten politischen Spektrum zugewiesen.

xiii) Spätestens die Enthüllungen über das Verhalten der schwedischen Regierung im Auslieferungprozess von Julian Assanges darf diese Behauptung heute verallgemeinert werden.

xiv) Die Textstelle aus dem dem „achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“, S. 115-123“ ist für diese Behauptung so bedeutsam, dass sie hier wiedergegeben wird:

„Hegel bemerkte irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen, hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce. Caussidière für Danton, Louis Blanc für Robespierre, die Montagne von 1848-1851 für die Montagne von 1793-1795, der Neffe für den Onkel. Und dieselbe Karikatur in den Umständen, unter denen die zweite Auflage des achtzehnten Brumaire herausgegeben wird!

Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen. Die Tradition aller toten Geschlechter lastet wie ein Alp auf dem Gehirne der Lebenden. Und wenn sie eben damit beschäftigt scheinen, sich und die Dinge umzuwälzen, noch nicht Dagewesenes zu schaffen, gerade in solchen Epochen revolutionärer Krise beschwören sie ängstlich die Geister der Vergangenheit zu ihrem Dienste herauf, entlehnen ihnen Namen, Schlachtparole, Kostüm, um in dieser altehrwürdigen Verkleidung und mit dieser erborgten Sprache die neuen Weltgeschichtsszene aufzuführen. So maskierte sich Luther als Apostel Paulus, die Revolution von 1789-1814 drapierte sich abwechselnd als römische Republik und als römisches Kaisertum, und die Revolution von 1848 wußte nichts besseres zu tun, als hier 1789, dort die revolutionäre Überlieferung von 1793-1795 zu parodieren. So übersetzt der Anfänger, der eine neue Sprache erlernt hat, sie immer zurück in seine Muttersprache, aber den Geist der neuen Sprache hat er sich nur angeeignet, und frei in ihr zu produzieren vermag er nur, sobald er sich ohne Rückerinnerung in ihr bewegt und die ihm angestammte Sprache in ihr vergißt. Bei Betrachtung jener weltgeschichtlichen Totenbeschwörungen zeigt sich sofort ein springender Unterschied. Camille Desmoulins, Danton, Robespierre, St-Just, Napoleon, die Heroen, wie die Parteien und die Masse der alten französischen Revolution, vollbrachten in dem römischen Kostüme und mit römischen Phrasen die Aufgaben ihrer Zeit, die Entfesselung und Herstellung der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Die einen schlugen den feudalen Boden in Stücke und mähten die feudalen Köpfe ab, die darauf gewachsen waren. Der andere schuf im Innern von Frankreich die Bedingungen, worunter erst die freie Konkurrenz entwickelt, das parzellierte Grundeigentum ausgebeutet, die entfesselte industrielle Produktivkraft der Nation verwandt werden konnte, und jenseits der französischen Grenzen fegte er überall die feudalen Gestaltungen weg, soweit es nötig war,

um der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich eine entsprechende, zeitgemäße Umgebung auf dem europäischen Kontinent zu verschaffen. Die neue Gesellschaftsformation einmal hergestellt, verschwanden die vorsündflutlichen Kolosse und mit ihnen das wieder auferstandene Römertum – die Brutusse, Gracchusse, Publicolas, die Tribunen, die Senatoren und Cäsar selbst. Die bürgerliche Gesellschaft in ihrer nüchternen Wirklichkeit hatte sich ihre wahren Dolmetscher und Sprachführer erzeugt in den Says, Cousins, Royer-Collards, Benjamin Constants und Guizots, ihre wirklichen Heerführer saßen hinter dem Kontortisch, und der Speckkopf Ludwigs XVIII. war ihr politisches Haupt. Ganz absorbiert in die Produktion des Reichtums und in den friedlichen Kampf der Konkurrenz begriff sie nicht mehr, daß die Gespenster der Römerzeit ihre Wiege gehütet hatten. Aber unheroisch, wie die bürgerliche Gesellschaft ist, hatte es jedoch des Heroismus bedurft, der Aufopferung, des Schreckens, des Bürgerkriegs und der Völkerschlachten, um sie auf die Welt zu setzen. Und ihre Gladiatoren fanden in den klassisch strengen Überlieferungen der römischen Republik die Ideale und die Kunstformen, die Selbsttäuschungen, deren sie bedurfte, um den bürgerlich beschränkten Inhalt ihrer Kämpfe sich selbst zu verbergen und ihre Leidenschaft auf der Höhe der großen geschichtlichen Tragödie zu halten. So hatten auf einer andern Entwicklungsstufe, ein Jahrhundert früher, Cromwell und das englische Volk dem Alten Testament Sprache, Leidenschaften und Illusionen für ihre bürgerliche Revolution entlehnt. Als das wirkliche Ziel erreicht, als die bürgerliche Umgestaltung der englischen Gesellschaft vollbracht war, verdrängte Locke den Habakuk.

Die Totenerweckung in jenen Revolutionen diene also dazu, die neuen Kämpfe zu verherrlichen, nicht die alten zu parodieren, die gegebene Aufgabe in der Phantasie zu übertreiben, nicht vor ihrer Lösung in der Wirklichkeit zurückzuflüchten, den Geist der Revolution wiederzufinden, nicht ihr Gespenst wieder umgehen zu machen.

xv) Vom neuen Götzen

Irgendwo gibt es noch Völker und Herden, doch nicht bei uns, meine Brüder: da gibt es Staaten. Staat? Was ist das? Wohlan! Jetzt tut mir die Ohren auf, denn jetzt sage ich euch mein Wort vom Tode der Völker. Staat heißt das kälteste aller kalten Ungeheuer. Kalt lügt es auch; und diese Lüge kriecht aus seinem Munde: »Ich, der Staat, bin das Volk.« Lüge ist's! Schaffende waren es, die schufen die Völker und hängten einen Glauben und eine Liebe über sie hin: also dienten sie dem Leben. Vernichter sind es, die stellen Fallen auf für Viele und heißen sie Staat: sie hängen ein Schwert und hundert Begierden über sie hin.

Wo es noch Volk gibt, da versteht es den Staat nicht und hasst ihn als bösen Blick und Sünde an Sitten und Rechten. Dieses Zeichen gebe ich euch: jedes Volk spricht seine Zunge des Guten und Bösen: die versteht der Nachbar nicht. Seine Sprache erfand es sich in Sitten und Rechten. Aber der Staat lügt in allen Zungen des Guten und Bösen; und was er auch redet, er lügt – und was er auch hat, gestohlen hat er's. Falsch ist Alles an ihm; mit gestohlenen Zähnen beißt er, der Bissige. Falsch sind selbst seine Eingeweide. Sprachverwirrung des Guten und Bösen: dieses Zeichen gebe ich euch als Zeichen des Staates. Wahrlich, den Willen zum Tode deutet dieses Zeichen! Wahrlich, es winkt den Predigern des Todes! Viel zu Viele werden geboren: für die Überflüssigen ward der Staat erfunden! Seht mir doch, wie er sie an sich lockt, die Viel-zu-Vielen! Wie er sie schlingt und kaut und wiederkaut!

»Auf der Erde ist nichts Größeres als ich: der ordnende Finger bin ich Gottes« – also brüllt das Unthier. Und nicht nur Langgeohrte und Kurzgeäugte sinken auf die Knie! Ach, auch in euch, ihr großen Seelen, raunt er seine düsteren Lügen! Ach, er errät die reichen Herzen, die gerne sich verschwenden!

Ja, auch euch errät er, ihr Besieger des alten Gottes! Müde wurdet ihr im Kampfe, und nun dient eure Müdigkeit noch dem neuen Götzen! Helden und Ehrenhafte möchte er um sich aufstellen, der neue Götze! Gerne sonnt er sich im Sonnenschein guter Gewissen, – das kalte Untier! Alles will er *euch* geben, wenn *ihr* ihn anbetet, der neue Götze: also kauft er sich den Glanz eurer Tugend und den Blick eurer stolzen Augen. Ködern will er mit euch die Viel-zu-Vielen! Ja, ein Höllenkunststück ward da erfunden, ein Pferd des Todes, klirrend im Putz göttlicher Ehren! Ja, ein Sterben für Viele ward da erfunden, das sich selber als Leben preist: wahrlich, ein Herzensdienst allen Predigern des Todes! Staat nenne ich's, wo Alle Gifttrinker sind, Gute und Schlimme: Staat, wo Alle sich selber verlieren, Gute und Schlimme: Staat, wo der langsame Selbstmord Aller – »das Leben« heisst. Seht mir doch diese Überflüssigen! Sie stehlen sich die Werke der Erfinder und die Schätze der Weisen: Bildung nennen sie ihren Diebstahl – und Alles wird ihnen zu Krankheit und Ungemach! Seht mir doch diese Überflüssigen! Krank sind sie immer, sie erbrechen ihre Galle und nennen es Zeitung. Sie verschlingen einander und können sich nicht einmal verdauen. Seht mir

doch diese Überflüssigen! Reichtümer erwerben sie und werden ärmer damit. Macht wollen sie und zuerst das Brecheisen der Macht, viel Geld, – diese Unvermögenden! Seht sie klettern, diese geschwinden Affen! Sie klettern über einander hinweg und zerren sich also in den Schlamm und die Tiefe. Hin zum Throne wollen sie Alle: ihr Wahnsinn ist es, – als ob das Glück auf dem Throne säße! Oft sitzt der Schlamm auf dem Thron – und oft auch der Thron auf dem Schlamme. Wahnsinnige sind sie mir Alle und kletternde Affen und Überheiße. Übel riecht mir ihr Götze, das kalte Untier: übel riechen sie mir alle zusammen, diese Götzendiener. Meine Brüder, wollt ihr denn ersticken im Dunste ihrer Mäuler und Begierden! Lieber zerbrecht doch die Fenster und springt in's Freie! Geht doch dem schlechten Geruche aus dem Wege! Geht fort von der Götzendienerei der Überflüssigen! Geht doch dem schlechten Geruche aus dem Wege! Geht fort von dem Dampfe dieser Menschenopfer! Frei steht großen Seelen auch jetzt noch die Erde. Leer sind noch viele Sitze für Einsame und Zweisame, um die der Geruch stiller Meere weht. Frei steht noch großen Seelen ein freies Leben. Wahrlich, wer wenig besitzt, wird um so weniger besessen: gelobt sei die kleine Armut!

Dort, wo der Staat aufhört, da beginnt erst der Mensch, der nicht überflüssig ist: da beginnt das Lied des Notwendigen, die einmalige und unersetzliche Weise. Dort, wo der Staat *aufhört*, – so seht mir doch hin, meine Brüder! Seht ihr ihn nicht, den Regenbogen und die Brücken des Übermenschen? – Also sprach Zarathustra.

xvi) Rousseau verkörpert auch bereits die bürgerliche Moral. Er schreibt:

„Jungfer Pontal allein verlor ein kleines, schon altes, rosa- und silberfarbiges Band. Viele andere bessere Sachen waren mir zugänglich; dieses Band allein reizte mich, ich stahl es, und da ich es nicht sorgfältig verbarg, fand man es bald. Man wollte wissen, wo ich es genommen hatte. Ich werde verlegen, stottere und sage endlich erröthend, Marion habe es mir gegeben. Marion war ein junges, aus Maurienne stammendes Mädchen, das Frau von Vercellis zu ihrer Köchin erhoben hatte, als sie bei Verzicht auf alle Tafelfreuden ihre bisherige entließ, da sie mehr guter Suppen als feiner Ragouts bedurfte. Marion war nicht allein hübsch, sondern hatte auch eine Frische der Gesichtsfarbe, wie man sie nur im Gebirge findet, und besonders etwas so Sittsames und Sanftes, daß man sie nicht sehen konnte, ohne sie lieb zu gewinnen. Ueberdies war sie ein gutes, bescheidenes Mädchen und von erprobter Treue. Deshalb überraschte es, als ich sie angab. Da man mir nicht weniger Vertrauen schenkte als ihr, hielt man es für wichtig, festzustellen, wer von uns beiden der Dieb wäre. Man ließ sie kommen; die Versammlung war zahlreich, selbst der Graf della Rocca war zugegen. Sie erscheint, man zeigt ihr das Band; mit Frechheit klage ich sie an; sie wird betreten, schweigt und wirft mir einen Blick zu, der die Teufel würde entwaffnet haben, aber auf mein unmenschliches Herz ohne Eindruck bleibt. Sie läugnet endlich mit Festigkeit, aber ohne leidenschaftliche Heftigkeit, wendet sich an mich, ermahnt mich, in mich zu gehen, ein unschuldiges Mädchen, das mir nie etwas zu Leide gethan hat, nicht zu entehren, und ich, ich bestätige mit einer wahrhaft höllischen Schamlosigkeit meine Erklärung und behaupte ihr ins Gesicht, sie habe mir das Band gegeben. Das arme Mädchen brach in Thränen aus und sagte zu mir nur: »Ach, Rousseau, ich hielt dich für einen guten Menschen. Du machst mich sehr unglücklich, aber ich möchte nicht an deiner Stelle sein.« Dies war alles. Sie fuhr fort, sich mit eben so großer Einfachheit wie Festigkeit zu vertheidigen, aber ohne sich die geringste Schmähung gegen mich zu erlauben. Diese Mäßigung meinem bestimmten Tone gegenüber gab ihr Unrecht. Es schien gegen die Natur zu streiten, daß man auf der einen Seite eine so teuflische Unverschämtheit und auf der andern eine so engelgleiche Sanftmuth annehmen sollte. Man schien nicht zur völligen Entscheidung zu kommen, aber das Vorurtheil war für mich. In der Unruhe, in der man sich damals befand, nahm man sich nicht die Zeit, die Sache gründlich zu untersuchen, und der Graf de la Rocca beschränkte sich darauf, uns beide zu entlassen und zu sagen, daß das Gewissen des Schuldigen den Unschuldigen hinreichend rächen würde.“

(aus: Jean Jacques Rousseau: Rousseau's Bekenntnisse. Erster Theil - Kapitel 4)

xvii Auszug aus XI: Das irrationale System, Paul A. Baran und Paul M. Sweezy, aus Monopolkapital, 1966, Suhrkamp Verlag, S. 320 ff:

Es gehört zum Wesen des Kapitalismus dass Güter und Arbeitskraft regelrecht auf dem Markt gehandelt werden. In einer solchen Gesellschaft werden die zwischenmenschlichen Beziehungen von dem Prinzip beherrscht, Äquivalente auszutauschen, und dieses *quid pro quo* gilt nicht nur in Sachen der Wirtschaft, sondern in sämtlichen Lebensbereichen.

Natürlich ist das Prinzip des Äquivalententausches in der kapitalistischen Gesellschaft niemals allgemein praktiziert worden. Wie Marx in den Schlusskapiteln vom ersten Band des *Kapitals* überzeugend nachgewiesen hat, wurde die ursprüngliche Akkumulation mit Gewalt und Raub durchgesetzt. Und überall in

den dem Kapitalismus unterworfenen Kolonien und Halbkolonien sind diese Methoden noch heute in Gebrauch. Trotzdem ist die ideologische Herrschaft des *quid pro quo* absolut geworden. Untereinander und in ihren Lehren für die von ihnen Beherrschten sind die Kapitalisten völlig dem Prinzip des *quid pro quo* verpflichtet. Es ist für sie eine moralische Norm und zugleich eine Anleitung zum Handeln.

Dieser Verpflichtung liegt ein wesentlicher Fortschritt in der Entfaltung der Produktivkräfte und der Entwicklung des menschlichen Bewusstseins zugrunde. Nur der Austausch von Gegenwerten ermöglichte es, die menschlichen und materiellen Quellen rationeller nutzbar zu machen, was denn auch die wichtigste Leistung des Kapitalismus gewesen ist. Dabei darf man nie vergessen, dass die Rationalität des *quid pro quo* gerade jene kapitalistische Rationalität ist, die auf einer gewissen Stufe der Entwicklung mit den grundlegenden Kräften und Produktionsverhältnissen unvereinbar wird. Wer das verkennt und das *quid pro quo* als allumfassende Maxime rationalen Verhaltens hinstellt, verfällt der bürgerlichen Ideologie - gerade so, wie die radikal klingende Behauptung, im Sozialismus könne der Austausch von Äquivalenten sofort abgeschafft werden.....

Doch schon in der Phase des Kapitalismus bricht das *quid pro quo* als rationales Ordnungsprinzip der Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Der Riesenkonzern beraubt die Sphäre des Marktes großer Bereiche der wirtschaftlichen Aktivität und unterwirft sie einer wissenschaftlich geplanten Administration. Dieser Wandel bedeutet, dass die Rationalität in den Teilen des Systems ständig zunimmt, ohne dass die Rationalität des Ganzen dadurch in irgendeiner Weise wächst. Im Gegenteil, da die Warenpreise nicht nach den Produktionskosten festgesetzt werden, sondern auf den Höchstprofit abzielen, ist das Prinzip des *quid pro quo* einer rationalen Wirtschaftsordnung alles andere als förderlich. Es verwandelt sich statt dessen in ein Rezept zur Aufrechterhaltung des Mangels inmitten von potentielltem Überfluss. Menschliche und materielle Hilfsquellen werden nicht erschlossen, weil es auf dem Markt kein *quid* gibt, das sich gegen das *quo* der möglichen Ausbeute daraus tauschen ließe. Und das ist selbst dann der Fall, wenn die Grundkosten eines solchen Ertrages gleich Null wären. In dem entwickeltesten kapitalistischen Land lebt ein Großteil der Bevölkerung in abgrundtiefer Armut, während in den unterentwickelten Ländern Hunderte von Millionen unter Krankheit und Entbehrung leiden, weil sie auf keine Weise das, was sie produzieren könnten, gegen jenes, was sie so dringend benötigen, tauschen können. Auf die Unantastbarkeit des Tausches von Gegenwerten zu pochen, wenn das, was getauscht werden soll, nichts kostet, Hilfsquellen zu beschränken, wenn ein Großteil davon bereits vor die Hunde geht: das ist doch wohl das gerade Gegenteil jener Rationalität, die mit dem Wertbegriff und Prinzip des *quid pro quo* einmal gemeint war. dass diese Grundbegriffe des bürgerlichen Denkens so verkommen sind, zeugt nur von der tiefen Widersprüchlichkeit des Monopolkapitalismus. Der Widerspruch zwischen der rasch fortschreitenden Rationalisierung der gegenwärtigen Produktionsprozesse und der unverminderten *Naturwüchsigkeit* des Gesamtsystems verschärft sich immer mehr. Dieser Konflikt zieht alle Seiten der Gesellschaft in Mitleidenschaft. Während die Rationalität in immer weitere Bereiche des Bewusstseins vorgedrungen ist, hat sich an der Unfähigkeit des bürgerlichen Denkens, die Entwicklung der Gesellschaft als ganzer zu begreifen, nichts Wesentliches geändert, was nur die fortbestehende Naturwüchsigkeit und Irrationalität der kapitalistischen Gesellschaftsordnung widerspiegelt.

Deshalb wird die gesellschaftliche Wirklichkeit in überholte, alles auf den Kopf stellende Ausdrücke gekleidet. In ihrer Ohnmacht, eine irrationale und gegenmenschliche Gesellschaftsordnung zurechtfertigen, und unfähig, auf die von dieser Gesellschaft aufgeworfenen, immer dringlicheren Fragen eine Antwort zu geben, klammert sich die bürgerliche Ideologie an anachronistische Begriffe.....

Solange mit Demokratie der Sturz der monarchischen Despotie und die Machtergreifung einer relativ zahlreichen Bourgeoisie gemeint war, bezog sich der Begriff immerhin noch auf eine grundlegende Veränderung des gesellschaftlichen Lebens. Was ist von diesem Wahrheitsgehalt jedoch noch nachgeblieben in einer Gesellschaft, in der eine winzig kleine Gruppe, gestützt auf unermeßliche wirtschaftliche Macht und mit unbeschränkter Verfügungsgewalt über den politischen und kulturellen Apparat der Gesellschaft versehen, alle wichtigen politischen Entscheidungen trifft? Die Behauptung, eine solche Gesellschaft sei demokratisch, dient also eindeutig dazu, die Wahrheit zu verschleiern, statt sie an den Tag zu bringen.

Die bürgerliche Ideologie ist keine »Weltanschauung« mehr, die im bestehenden Chaos eine Ordnung und im Leben einen Sinn suchte. Sie ist zu einer Art Behälter mit Werkzeugen und Reklametricks geworden, mit denen das Hauptziel bürgerlicher Politik verwirklicht werden soll. Und dieses Ziel - das die Bourgeoisie in ihren jüngeren Tagen noch mit materiellem Fortschritt und individueller Freiheit gleichsetzte - reduziert sich immer ausdrücklicher auf eine einzige Sorge: Erhaltung des *Status quo*, sprich der »freien Welt«, mit all

ihren handgreiflichen Mängeln, Unsinnigkeiten und ihrer Irrationalität.

Alle Bestrebungen für eine bessere, menschlichere, vernünftige Gesellschaft werden als unwissenschaftlich, utopisch und zersetzend abgestempelt; dabei stellt man die bestehende Gesellschaftsordnung nicht nur als die einzig mögliche, sondern auch noch als die einzig denkbare hin.

Was unsere Zeit von allen früheren Epochen unterscheidet, ist, dass der Mechanismus der Verdrängung in den entwickelten kapitalistischen Ländern seine historische Rolle längst ausgespielt hat. Die von ihm durchgesetzte Arbeitsdisziplin und Selbstverleugnung ermöglichten die ungeheure Akkumulation des Kapitals und damit den Aufbau eines enormen industriellen Produktionsapparats. Die Entwicklung von Automation und Kybernetik in den letzten beiden Jahrzehnten zeigt an, dass das lange, lange Zeitalter, in dem sich die menschliche Existenz um die Unvermeidlichkeit des Mangels drehte, seinem Ende zugeht. Wer unter den Bedingungen, wie sie heute [...] vorherrschen, immer noch an jene Unvermeidlichkeit glaubt, unterliegt einem falschen Bewusstsein *par excellence*. Ein solcher Glaube trägt nur dazu bei, eine unterdrückende Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten und zu stützen, und sein Einfluß auf das Denken der Menschen reflektiert nichts als das anachronistische Vorherrschen einer überlebten Ideologie. Dieselben historischen Prozesse, die eine Abschaffung des Mangels objektiv möglich gemacht haben, tragen in großem Maße dazu bei, die psychische Polizeimacht der Gesellschaft zu schwächen. Die Entwicklung und Verbreitung der Rationalität, die dem spektakulären Fortschritt von Wissenschaft und Technologie entspringt und wiederum zu einer Triebkraft für ihn wird, haben den Glauben an viele der grundlegenden Moralprinzipien, von denen das menschliche Verhalten gesteuert wird, gehörig geschwächt. Von den tiefreichenden Veränderungen der wirtschaftlichen Realität überholt und von rationaler Kritik in all ihren Formen zersetzt, sind diese Prinzipien kein Fundament mehr für die repressive Struktur, zu deren Aufrechterhaltung sie bisher gedient haben.

- xviii) Vermutlich begründet Kant das Recht auf Eigentum an Boden nicht in dem Sinne, mit dem heute das Eigentumsrecht an Boden begründet wird. Mehr noch, in den abgeschlossenen Grenzen eines Nationalstaats kann kein Eigentum an Boden vernünftig begründet werden. Kant dachte nicht in den engen und unvernünftigen Grenzen eines Nationalstaates. Eher steht für ihn ein peremptorischer Erwerb von Eigentum an Boden nur am Ende einer Entwicklung, die weltweit ein Weltbürgertum hervorgebracht hat, in dem das „allgemeine Gesetz“ die Grundlage von Bodeneigentum für alle und die Voraussetzung der Möglichkeit eines „ewigen Friedens“ bedeutet; „dann würden die Völker ihre Streitigkeiten auf civile Art gleichsam durch Prozess vor einem Völkerareopag, nicht auf barbarische Weise durch Krieg entscheiden. [...] Bedingung ist das Bestehen republikanischer Verfassungen“. Kant, zum ewigen Frieden.
- xix) Weltweit traten im Jahr 1979 Krisen auf. Iran, China, Afghanistan, Nicaragua sind nur Stichpunkte, die den Beginn der Zeitenwende markieren. Mit Papst Paul II wurde der Katholizismus wieder politisch und erklärte dem Sozialismus den Krieg auf entwickelter Stufenleiter. Zehn Jahre dauerte es noch bis zur Sintra-Doktrin von Gorbatschow, die fortan die Zeitenwende stabilisierte. In China verstummten 1989 die Proteste.
- xx) Rechtsscharmüzel zwischen proprietärer und open-source Software waren Boten dieser ungleichen Kriegsvorbereitungen und man bedenke nur, dass der aktuell durch die Medien in alle Wohnzimmer getragene Skandal um manipulierte Software in den Steuerungsgeräten für die Einspritzung in Dieselmotoren von vornherein ausgeschlossen hätte werden können, wenn es die gesetzliche Verpflichtung für alle Software-Ingenieure gegeben hätte ihre Software unter Open-source zu schreiben. Nichts, aber auch gar nichts sprach unter vernünftigen Gründen gegen die Verpflichtung zu einem offenen Quellcode.

Im Gegenteil: Die Einspritzsoftware ist ein technologischer Faktor für das Bestreben, die Umweltbelastung durch Verbrennung fossiler Brennstoffe auf ein Minimum zu senken. Konkurrenz im Schreiben um optimale Software wäre allein unter ethischen Gesichtspunkten ein absolutes Muss. Kein dem Verfasser bekannter Text nahm dieses Verbrechen bisher auf, Steuerungssoftware als proprietäre Software zuzulassen. Die Software, die in Flugzeugen verbaut wird und nachweislich zu vielen Abstürzen von Flugzeugen geführt hat ist proprietär aus Gründen der Konkurrenz. Der Absturz des Lauda-Air-Flugs 004 im Jahr 1991 und der beiden Boeing 737 Max im Jahr 2019 sollen nur stellvertretend für diese Niedertracht der Konkurrenz genannt werden; 20 Jahre hätten bezüglich der Verkehrsform in der Programmierung von Steuerungssoftware Korrekturen vorgenommen werden können. Die Vermögenden waren daran nicht interessiert, sie interessierten sich für ein profitables Leben.

- xxi) Empirische Untersuchungen von Wiswede und Engelmann belegen drei Faktoren des Wertewandels im Konsumbereich: die Tendenz zur Hedonisierung, zur Sublimierung und Individualisierung. Erstere „reflektiert auf die sogenannte Erlebnis und Genussorientierung des zeitgenössischen Konsums. Dazu gehört eine Orientierung am Hier und Jetzt: Güter und Dienstleistungen werden danach beurteilt, in welcher Weise sie dazu beitragen können, ein schönes, erlebnisreichen Leben zu realisieren. Erlebniskonsum, Erlebnismarketing und Erlebnismanagement sind die hierzu passenden Etiketten“. „Die Erlebnisorientierung variiert milieuspezifisch und naturgemäß auch altersspezifisch. Genuß- und Erlebnissuche im Konsum stellt sich nicht als direkter Gegensatz zu Vernunft und Verantwortung dar.“
- Im Trend nach Sublimierung zeigt sich das Bestreben des Konsumenten nicht nur und nicht nur hauptsächlich über beruflichen Status und finanzielle Möglichkeiten sich von anderen zu unterscheiden „sondern durch Kennerschaft, Alltagsästhetik und Geschmack: eben durch einen Lebensstil/Konsumstil, der die Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen (Milieus) signalisiert und symbolisiert.“ Die Tendenz zur Individualisierung bewirkt, dass „anstatt in [sozialen Milieus und klassenkulturellen Lebensformen] eingebettet zu sein, wirken gesellschaftliche Vorgaben in einer Weise, dass das Individuum sie in gewissermaßen selbst herstellen muss, in eigenem Handeln in die Biographie hereinholen muss. [...] Dieser strukturelle Eigenbau impliziert ein Doppeltes: die Chance der Option, jedoch aber auch das Risiko des Scheiterns.“
- aus: Günter Wiswede, Konsumsoziologie, Konsum, Springer Verlag 2013, S. 59
- xxii) Fossil Capital, ein Buch des schwedischen Professors Andreas Malm macht deutlich, wie eng der Kapitalismus und die Verbrennung fossiler Brennstoffe verknüpft sind und nicht die Spezies Mensch für die globale Erwärmung der Erde verantwortlich ist. Er zeigt unmissverständlich, dass der Kapitalismus ins Visier genommen werden muss, um den Klimawandel zu bremsen.
- xxiii) Verwaltungsgerichtsurteil
- xxiv) Vorwort des Codes Noir:
- Da wir auch Sorge tragen müssen für alle Völker, die die göttliche Vorsehung unter unsere Obhut gestellt hat, haben wir die Memoranden prüfen lassen, die uns von den Beauftragten auf den amerikanischen Inseln übersandt wurden. Nachdem wir von ihnen davon in Kenntnis gesetzt worden sind, dass sie unsere Autorität und Justiz benötigen, um dort die Einhaltung der Regeln der römisch-katholischen und apostolischen Kirche aufrecht zu erhalten und um den Zustand und den Stand der Sklaven auf den genannten Inseln zu regeln, und weil wir dafür sorgen und ihnen deutlich machen wollen, dass wir ihnen immer gegenwärtig sind nicht nur durch unsere Machtfülle, sondern auch durch unsere Beflissenheit, ihnen in Zwangslagen zu Hilfe zu eilen, verfügen wir, aufgrund der Meinung unseres Rates und wissenschaftlicher Meinung, aus der königlichen Machtfülle, folgendes :
- (60 Artikel zur Verwaltung der Sklaven und zur Durchsetzung der katholischen Religion)
- xxv) vgl. Ernest Mandel: Einführung in die marxistische Wirtschaftstheorie, 1974, Verlag Neue Kritik. Dieses kleine Heftchen bietet eine hervorragende, knappe und gut verständlich Einführung in das Thema, wie aus logischen und allgemeinen Überlegungen der Beginn des Zerfalls der frühen menschlichen Urgesellschaften in Herren und Knechte gedacht werden kann. Ernest Mandel war Professor und Hochschullehrer. Er hätte Dokumente vorgelegt, die anderes behaupten, wenn es diese geben würde.
- xxvi) Am letzten Tag seines Lebens ahnt Simon IV. de Montfort sein Ende. Mit seinem Heer aus Kreuzrittern und Söldnern belagert er seit vielen Monaten Toulouse. Montfort will sich mit Gewalt zurückholen, was ihm zwei Jahre vorher ein päpstliches Konzil zuerkannt hat: die Herrschaft über die Metropole am Fluss Garonne. In seiner Abwesenheit hat sich die Bevölkerung erhoben, Montforts von ihm vertriebener Vorgänger Raimund zog wieder in Toulouse ein. Am 25. Juni 1218 wagen die Verteidiger einen Ausfall. Es sieht nicht gut aus für Montfort, denn seine Truppen sind in der Unterzahl. "Gehen wir nun hinaus und sterben für den, der für uns gestorben ist", sagt Montfort angeblich zu seinen Getreuen in Anspielung auf Jesus Christus. In der anschließenden Schlacht drängen Montforts Männer die Angreifer zunächst zurück, dann trifft ein Pfeil Montforts Bruder; der Heerführer will sich zum Verletzten durchkämpfen. Er kommt nicht weit. Ein Felsbrocken zerschmettert den Kopf Montforts, abgefeuert hat das Geschoss ein Katapult der Toulousaner. So spektakulär endete vor 800 Jahren das Leben des Simon de Montfort. Sein Tod diente damals wie in späteren Jahrhunderten als Motiv für Kunstwerke. Der Ritter war besonderes gläubig, besonders gierig, besonders grausam - und besonders erfolgreich. Als Montfort starb, lag ein neun Jahre dauernder Eroberungskrieg hinter ihm, dessen Folgen Frankreich bis heute prägen. Als Führer des Kreuzzugs gegen Christen, die der Papst als Abtrünnige gebrandmarkt hatte, unterjochte er die bis dahin weitgehend unabhängigen okzitanischen Fürstentümer des Südens in dreifacher Hinsicht - religiös, politisch, und kulturell. Der französische König hatte bis dahin im sogenannten Languedoc nichts zu sagen. Im Gegensatz zum fränkisch-normannischen Norden war Okzitanien romanisch geprägt. Die

mediterrane Region zwischen Provence und Pyrenäen war politisch eigenständig, es gab es eine eigene Sprache und - für das Mittelalter ungewöhnlich - ein relativ liberales Miteinander der Religionen. Dort, wie auch in Teilen Italiens und im deutschsprachigen Raum, erhielten die Katharer Zulauf, Christen, die die Botschaften der Bergpredigt leben wollten, und denen materielle Güter als Teufelswerk galten störte den römischen Klerus nicht nur, weil die Katharer das Gegenbild predigten vom Papsttum, das sich mit Pomp inszenierte. Es ging auch um religiöse Kontrolle und darum, dass die Kirche ihren Reichtum gefährdet sah: Die Katharer weigerten sich, der römischen Kirche den Zehnten zu geben. Versuche der friedlichen Mission schlugen fehl, schließlich setzte Rom auf Gewalt. Papst Innozenz III. rief einen Kreuzzug aus gegen die Abtrünnigen, die nach der Stadt Albi auch "Albigenser" genannt wurden. Philippe II., König von Frankreich aus dem Geschlecht der Kapetinger, ließ den Appell des Pontifex zunächst weitgehend abperlen. Einige seiner Vasallen aber folgten dem Ruf des Papstes. So machte sich auch Simon de Montfort auf, der zwischen 1160 und 1170 zur Welt gekommen war und seinen Stammsitz im Westen der Île-de-France hatte. Der nordfranzösische Edelmann, dem über seine englische Mutter auch der Titel des Earl of Leicester zufiel, stand treu zum Papst und zur französischen Krone. Sein gleichnamiger Sohn ist als Anführer im Krieg der Barone ein fixer Bestandteil der britischen Geschichte. In neueren wissenschaftlichen Texten heißt es, Montfort sei "aus purer Habgier" nach Südfrankreich aufgebrochen. Als Kreuzritter hatte er im Heiligen Land gegen Muslime gekämpft, dank seiner blutigen Praxiserfahrung avancierte er 1209 zum Anführer des Albigenserkreuzzugs. Montforts Bilanz ist bemerkenswert: Fast 40 Städte, Burgen und sonstige befestigte Orte hat Simon de Montfort belagert, fast alle erfolgreich. Das militärische Genie schonte seine Gegner selten. Selbst für mittelalterliche Verhältnisse wüteten der Feldherr und seine Männer besonders blutrünstig: In Béziers, wo Katharer, Katholiken und Juden friedlich zusammenlebten, schlachteten die Kreuzfahrer alle Bewohner ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit ab, derer sie habhaft werden konnten: Männer, Frauen, Kinder - insgesamt etwa 20.000 Menschen. Nachdem sich Carcassonne ergeben hatte, ließ Montfort Hunderte Bewohner verbrennen oder hängen. Diejenigen, die nicht zum Papsttum zurückkehrten oder Widerstand leisteten, strafte er fürchterlich: Etwa 100 Menschen der Burg Bram ließ er Nasen, Ohren und Lippen abschneiden und die Augen ausstechen. Einem Mann ließ er ein einzelnes Auge, damit er die Verstümmelten zu einer benachbarten Festung führen konnte - dem nächsten Ziel Montforts. Die Ausrottung der Häretiker zelebrierte er mit Massenverbrennungen. In Minerve ließ er 140 Menschen im Feuer sterben. Montforts Leute mordeten bestialisch, nachdem sich die Stadt Lavaur ergeben hatte. 300 und 400 Katharer starben auf zwei großen Scheiterhaufen. Die Ritter endeten am Galgen oder durch Schwertstreiche. Die Herrin von Lavaur wurde von Montforts marodierenden Männern in den Brunnen geworfen und gesteinigt. Der Ruf der Kreuzzügler war so verheerend, dass sich viele Ortschaften freiwillig unterwarfen. Montfort zog aus dem Vernichtungsfeldzug gleichzeitig persönliche Vorteile - er eroberte sich ein neues Stammland. In Carcassonne etwa ließ er den Vizegrafen im Kerker sterben und eignete sich dessen Titel und Besitz an. So verfuhr Montfort weiter: Der Feldherr war am Ende auch Herzog von Narbonne, Vizegrav von Albi und Béziers. Den wichtigsten Titel aber errang er durch seinen größten militärischen Triumph: die Schlacht bei Muret, entscheidender Sieg des Albigenserkreuzzuges. Bei dem Gemetzel besiegte Montfort mit seinen Männern das okzitanische Heer unter König Peter (Pedro) II. von Aragón, auch der Monarch wurde getötet. Nach dem Sieg zog Montfort kampfflos in Toulouse ein. Der Papst belohnte den Kreuzritter: Das Laterankonzil ernannte Simon de Montfort zum rechtmäßigen Grafen von Toulouse, dem bisherigen Herren Raimund blieben nurmehr eine Festung und kleinere Besitzungen. Montfort versuchte seine Herrschaft im Süden zu festigen, in dem er Orte und Funktionen an Vertrauensleute aus seiner Truppe vergab, in der sogar Ritter aus England und deutschen Ländern kämpften.

Eine besondere Stütze war dabei Montforts Ehefrau Alice (Alix). Während ihr Mann ständig umherzog, neue Landstriche eroberte und Aufstände niederschlug, organisierte sie Verstärkungen und regierte in den neuen Besitztümern - mitunter sogar gestrenger als ihr Mann.

Als neue Herrin von Toulouse begann sie in Simons Abwesenheit mit der aktiven Verfolgung der dort lebenden Juden: Kinder wurden zwangsweise getauft und ihren Eltern weggenommen, Erwachsenen drohte der Tod, wenn sie nicht konvertierten. Das war sogar Montfort zu krass: Nach seiner Rückkehr ließ er immerhin gefangene Juden frei und erstattete konfiszierten Besitz. Die geraubten, christianisierten Kinder aber wurden den jüdischen Familien nicht mehr zurückgegeben, das verbat ihm seine Religion, meinte der frömmelnde Kriegsherr.

Montfort war gefürchtet, aber wurde auch verehrt, unter den europäischen Rittern scheint er damals ein Star gewesen zu sein. In England erwogen aufständische Barone angeblich sogar, ihn zum Gegenkönig auszurufen. Ein Chronist berichtet, vor dem Kreuzzug habe ein Textorakel Montfort gedeutet, ein

Auserwählter zu sein. Das mit der Vorsehung ging auch in diesem Fall schief, während sich der Kreuzritter im Zenit von Macht und Glanz wähnte.

Als der Herzog in Nordfrankreich unterwegs war, um seine Stammlande zu besuchen und vor dem französischen König den Treueeid zu leisten, muckte das unterjochte Toulouse auf. Die Bevölkerung verjagte Montforts Leute und bejubelte die Rückkehr seines ursprünglichen Regenten Raimund.

So kam es, dass der nominell legitime Herzog von Toulouse seine eigene Stadt belagerte. Bis jener Felsbrocken von den Mauern der Stadt katapultiert wurde und auf Montforts Kopf landete. Seine Knochen wurden gemäß damaliger Sitte ausgekocht, erst Jahre später wurden die Gebeine an der Seite seiner Frau Alice bestattet. Der Sieg der Okzitanier vor den Toren von Toulouse erwies sich langfristig als wirkungslos. Simons Sohn Amalrich (Amaury) VII. von Montfort trat die eroberten südfranzösischen Ländereien 1225 an die französische Krone ab. Wenig später fiel er im Gefolge des französischen Königs erneut in das Languedoc ein, das von den vorhergehenden Kriegsjahren geschwächt und eine leichte Beute für die Eindringlinge aus dem Norden war.

So wirkte sich der Ketzerkrieg des Simon de Montfort nachhaltig aus auf die weitere Entwicklung von Frankreich, seine territoriale Größe, den Zentralismus und Nationalstaatlichkeit. Für manche Bewohner des Languedoc ist der Kreuzritter derjenige, der das Verderben brachte.

Aus: Oliver Das Gupta, Süddeutsche Zeitung vom 23.07.2018